

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
H. Schellenberg'sche Buchdruckerei, "Tagblatt-Druck".
Verlagszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Sonntags vor 11 Uhr nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 55631.
Berliner Adress: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 96 M.-Bil., in den Ausgabestellen: 96 M.-Bil., durch die Träger ins Haus gebracht: 100 M.-Bil. — Für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Träger keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erst-, Anzeigen 20 M.-Bil., auswärts: Anzeigen 30 M.-Bil., Zeit. Reklamen 10 M.-Bil., auswärts: Reklamen 15 M.-Bil. 1.50 für die einpaltige Kolonelle oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigen-Nahme 10 Uhr vormittags. Höhere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Kassaus.

Postfach-Nr. 7406.

Nr. 262.

Samstag, 3. Oktober 1931.

79. Jahrgang.

Neue Wege des Reichskabinetts.

Statt Arbeitszeitkürzung Produktionsvermehrung. — Eine Konferenz der Unternehmer und Gewerkschaften. — Die Verlängerung der Krisenfürsorge.

Dienstag Notverordnung.

as. Berlin, 3. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Das „Berliner Tageblatt“ glaubt, heute ankündigen zu können, daß das Reichskabinett neue Wege zur Überwindung der Wirtschaftsnot einschlagen wird. Während nämlich bisher im allgemeinen der von den Gewerkschaften empfohlene Plan einer Arbeitszeitkürzung bei gleichzeitiger Mehrreinstellung von Arbeitnehmern im Vordergrund stand, werde jetzt zunächst in Regierungskreisen ein fast entgegengesetzter Gedankengang verfolgt. Man denke sich die Wirtschaftsbelebung etwa in folgender Gedankenreihe:

Mehreinstellung von Arbeitnehmern bei Senkung der Löhne. Keine Arbeitszeitverkürzung, im Gegenteil vermehrte Produktion. Verbilligte Erzeugnisse. Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt.

Voraussetzung würde auch hier sein, daß den Arbeitgebern die Erlaubnis zu Lohnsenkungen erteilt würde unter der Bedingung, daß entsprechende Mehrreinstellungen von Arbeitern erfolgen. Soweit das „Berliner Tageblatt“, dessen Angaben, wie man sieht, nicht sehr konkret sind. Ob hier die alten Pläne des Reichsfinanzministers Dietrich, gewisse Industrien zu subventionieren — Pläne, die schon früher allgemein abgelehnt wurden — eine Auferstehung feiern, ist noch nicht ganz klar. Es ist möglich, daß die Regierung nähere Angaben machen wird, wenn die gestern schon angekündigte Aussprache zwischen Unternehmerorganisationen und Gewerkschaften zustande kommt.

In dieser Aussprache soll versucht werden, eine Annäherung in den Lohnfragen und in den Fragen der Sozialpolitik zu erreichen, und es wäre selbstverständlich, daß man dazu den jetzt noch nicht sehr durchsichtigen Plan der Reichsregierung erörtert. In Gewerkschaftskreisen beurteilt man allerdings

mit den Unternehmern die Aussichten für eine Unterredung sehr skeptisch. Man erklärt, daß man eine derartige Einladung wohl annehmen würde, daß man aber auch unter allen Umständen die sozialen Grundrechte der Arbeiterschaft auf keinen Fall antasten lassen würde.

In der kommenden Notverordnung werden alle diese Probleme, wie schon gesagt wurde, noch nicht behandelt werden. Trotzdem umfaßt die neue Notverordnung, die nach den bisherigen Dispositionen nunmehr am Dienstagabend der Presse übergeben werden soll, doch etwa 30 Punkte.

In Kreisen, die der Regierung nahestehen, erklärt man, daß mit der Notverordnung selbstverständlich nicht die schwere Wirtschaftskrise überwunden werden könne, daß sie aber doch geeignet sei, die Solidität der Finanzgebahrung und der innerdeutschen Wirtschaft zu stärken.

Im übrigen erfährt man auch, daß die Regierung noch vor Fertigstellung der Notverordnung, also doch wohl für Montag oder Dienstag, die Vertreter der Länderregierungen nach Berlin berufen wird, um ihnen, wie das auch früher geschah, ihre Maßnahmen vorzulegen.

Die jetzt offiziell angekündigte Verlängerung der Krisenfürsorge als Ausgleich für die Kürzung der Bezugsdauer der Erwerbslosenunterstützung wird in die neue Notverordnung nicht aufgenommen werden, da die Verlängerung der Krisenfürsorge durch einfache Verordnung des Reichsarbeitsministers verfügt werden kann. In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß die Verlängerung der Krisenfürsorge der Verfürgung der Bezugsdauer der Arbeitslosenversicherung entsprechen wird. Das heißt also, die Dauer der Krisenfürsorge wird im allgemeinen um 6 und für die Saisonarbeiter um 4 Wochen verlängert werden. Das kommt einer Verlängerung für die einzelnen Kategorien auf insgesamt 38 bis 49 Wochen gleich.

Die Träger der Reichsgewalt.

Mit seinen politischen Erfahrungen im Dienste des Reiches meldet sich der frühere Reichswehrminister Dr. Gessler zu Wort. Sein Buch, „Die Träger der Reichsgewalt“ ist jenseits in der Hanseatischen Verlagsanstalt Hamburg-Berlin erschienen. Vorsichtig abwägend wird hier der Versuch gemacht, die Kräfteverhältnisse, die sich ganz allmählich im Erbe Bismarcks vollzog, bis der Zusammenbruch des Kaiserturns den Wandel beschleunigte und zur Lösung neuer Aufgaben zwang, darzustellen. Gessler kommt schon bei der Besprechung der Verfassung von Weimar zu dem Ergebnis, daß in ihr bereits die eigentlichen Ursachen für das Versagen dieser staatlichen Konstruktion liegen. Das entspricht durchaus unserer Auffassung. Es ist ein Unrecht an Hugo Preuß, wenn man ihn für ein Werk feiert, das durchaus nicht seinen Anschauungen entspricht. Sein Entwurf, der den Vorzug der Einheitlichkeit und inneren Geschlossenheit hatte, wurde in den langwierigen Verhandlungen derart verändert, daß von den Grundgedanken immerhin die Hälfte übrig blieb, während die andere aus genau entgegengesetzter Betrachtungsweise stammte. Theoretisch ist schon oft darauf hingewiesen worden, daß die Verfassung nicht die volle Entfaltung dynamischer Kräfte in der Nation gestattet, aber hier wird von einem, der selbst am Steuer stand, auch die praktische Seite herangezogen. Gessler gibt Beispiele und kann sich dabei auf persönliche Erfahrungen, wie auf das Urteil von Männern berufen, mit denen er zusammen gearbeitet hat, und die auch im Lager der unentwegten Gralshüter der Verfassung unbestrittene Autorität besitzen. Er hat ja schon bei einer früheren Gelegenheit einmal berichtet, daß Friedrich Ebert aushaupte erklärt hat, eines Tages werde die Wahl zwischen Vaterland und Verfassung unvermeidbar sein.

Da Gessler sehr stark an den Bestrebungen des Bundes zur Erneuerung des Reiches beteiligt ist, läßt sich auf seine Reformwünsche ein Rückblick ziehen. Im Buche finden sie sich leider nicht. Er beschränkt sich nur auf die Kritik und lehnt es ausdrücklich ab, darüber hinauszuweisen. Aus dieser selbst gewählten Stellungnahme entsteht der Eindruck, daß er sich zunächst einmal damit begnügen will, die Mängel aufzuzeigen, während er vermutlich längst ein fertiges Programm besitzt. Vielleicht erfahren wir auch darüber noch einmal etwas von ihm. Es ist durchaus richtig, daß der Grundfehler auf der Vermischung liberaler und marxistischer Ansichten über den Staat beruht. Man hat sich in Weimar weder zu dem einen noch zu dem anderen klar bekennen wollen, weil keine Richtung über eine Mehrheit verfügte. Überall begegnet man den Spuren des Kompromisses. Man hat den Reichspräsidenten zum Träger der Volkssouveränität gemacht, in dem man ihn anders als in Frankreich aus einer direkten Volkswahl hervorgehen ließ, aber man ist davor zurückgeschreckt, die notwendigen Folgerungen daraus zu ziehen. In Wahrheit steht der Reichspräsident nicht unabhängig neben dem Parlament, wie es in Amerika der Fall ist, sondern ist von diesem abhängig, falls er nicht die Nation selbst zur Entscheidung in Konflikten aufruft. Wohl ernannt und entläßt er den Reichszentraler, aber gerade durch diese Persönlichkeit wird er vom Reichstag abhängig, denn der Kanzler bedarf zu seiner Amtsführung, und zwar nicht nur bei Antritt, sondern dauernd des Vertrauens der Abgeordneten-Mehrheit. Das ist umso verhängnisvoller, als sich ja, besonders in der letzten Zeit, herausgestellt hat, daß in Wahrheit der Reichspräsident der einzige feste Halt im ganzen staatlichen Gefüge ist.

In dem Kapitel über den Reichstag selbst finden sich ausgezeichnete Kritiken. Gessler vergleicht besonders mit dem englischen Vorbild, das unter so ganz anderen Voraussetzungen entwickelt worden ist und nicht an der Vielheit der Parteien krankt, die tatsächlich bei uns das Hauptübel ist. Sie hat schließlich zur Ausschaltung des Parlaments geführt und damit gegen den Sinn der Verfassung dem Reichspräsident die Verantwortlichkeit zugehoben. Gessler hätte auch noch hinzufügen können, daß wir heute unter einem Epigonentum leiden, das nicht mehr genügend geeignete Persönlichkeiten aus sich hervorbringt. Wäre das der Fall, so würde auch die schlechteste Verfassung ausreichen. So jedoch werden alle Schäden sichtbar. Er kommt dabei zu einer Ablehnung jenes Demokratiebegriffes, der nach der Katastrophe von 1918 geradezu verklärt worden ist, während er heute nur noch von wenigen, mehr aus Dogmatik als aus Überzeugung verteidigt wird.

Man hat damals vor allem verkannt, daß sich die Verhältnisse völlig verändert hatten. Es galt nicht mehr die Nation gegen die Übergriffe des persönlichen Regiments und der die Obrigkeit verkörpernden Bürokratie zu schützen, sondern gerade umgekehrt, die Maschinerie vor den Gefahren einer Diktatur der Zahl sicherzustellen. Viele Paragraphen sind unter dieser völlig verkehrten Einstellung entstanden. Auch Gessler hat manches Wort

Der Geburtstag des Reichspräsidenten.

Herzliche Anteilnahme des In- und Auslandes.

Berlin, 2. Okt. Am heutigen Geburtstag des Reichspräsidenten wurde im In- und Auslande mit herzlichster Anteilnahme des deutschen Reichsoberhauptes gedacht. Der Reichspräsident selbst, der ursprünglich die Absicht gehabt hatte, Berlin auf einige Tage zu verlassen, hat diese Absicht im letzten Augenblick aus dienstlichen Gründen aufgegeben und verbrachte den Tag zurückgezogen im Kreise seiner Familie. Das Präsidentenpalais war den ganzen Tag über von einer dichten Menschenmenge umlagert, die die Auffahrt der Gratulanten, welche sich ins Besuchsbuch einzeichnen wollten, sowie das ununterbrochene Kommen und Gehen der Boten mit Post, Blumen und sonstigen Geschenken interessiert beobachteten. Besonderen Anteil an dem Tage nahm das hier beglaubigte diplomatische Korps; abgesehen davon, daß die meisten der Missionschefs sich persönlich eintrugen, hatte auch eine große Anzahl von Diplomaten ihre Gebäude, so die englische, französische, italienische, türkische und spanische Botschaft sowie die österreichische Gesandtschaft, zu Ehren des Tages festgelegt. Von ausländischen Staatsoberhäuptern sind u. a. Telegramme vom König von Italien sowie vom Reichsverweser von Ungarn v. Horthy eingegangen; ebenso hat der italienische Regierungschef Mussolini telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt.

Namens der Reichsregierung hat Reichszentraler Dr. Brüning dem Herrn Reichspräsidenten in einem herzlich gehaltenen Schreiben Glückwünsche überreicht; die Chefs der Heeres- und der Marineleitung sprachen namens des Reichsheeres dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht Glückwünsche aus; ebenso haben sämtliche Länderregierungen, der Reichstagspräsident, der Präsident des Evangelischen Oberkirchenrats, der Bischof von Berlin, der Reichsbankpräsident, der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, der Reichsgerichtspräsident und der Oberreichsanwalt, der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes sowie zahlreiche andere Persönlichkeiten für sich oder für die von ihnen vertretenen Organisationen und Verbände des Tages gedacht. Groß ist die Zahl der Städte, die, an der Spitze der Magistrat und die Stadtverordneten von Berlin, dem Herrn Reichspräsidenten ihre Glückwünsche übermittelt haben. Zahlreiche deutsche Hochschulen, studentische Verbindungen, politische und gesellschaftliche Vereinigungen sowie ungezählte Deutsche im In- und Auslande, letztere meist aus Anlaß besonderer Gedenkfeiern, haben dem Reichspräsidenten durch Telegramme, Briefe und Postkarten ihre Anhänglichkeit und Verehrung zum Ausdruck gebracht. Die gesamte deutsche Presse gedachte in Würdigung der Persönlichkeit des Reichspräsidenten und seiner Bedeutung für das deutsche Volk des Tages.

Das Programm der Reichstagsession.

Zusammentritt des Ältestenrats am 12. Oktober.

Berlin, 2. Okt. Der Ältestenrat des Reichstages wird am 12. Oktober, also einen Tag vor Wiederbeginn der Plenarverhandlungen, zusammentreten. Er soll darüber entscheiden, welche Gegenstände mit der Beratung der am 13. Oktober auf der Tagesordnung stehenden Erklärung der Reichsregierung verbunden werden sollen.

Als sicher kann man annehmen, daß die verschiedenen, während der Sommerpause des Reichstages erlassenen Notverordnungen, die Anträge mehrerer Parteien auf Aufhebung dieser Notverordnungen und die noch eingehenden Mißtrauensanträge gegen das Kabinett und gegen einzelne Minister mit der großen politischen Aussprache verbunden werden. Der Ältestenrat wird vor allem darüber zu befinden haben, ob auch die sonst noch vorliegenden Anträge mit dieser Debatte verbunden werden sollen, z. B. die agrar- und finanzpolitischen Anträge des Landvolks und die auf sozialdemokratischen Antrag zustande gekommene Entschließung des Wohnungsausschusses zum Mietrecht. Dringliche Gesetzentwürfe der Regierung liegen dem Reichstag bisher noch nicht vor. Einige kleinere internationale Abkommen sind jedoch vom Reichsrat bereits verabschiedet und werden dem Reichstag noch bis zum Wiederzusammentritt zugehen, sodas das Parlament außer der großen politischen Aussprache noch einige andere Gegenstände vor Weihnachten verabschiedet wird.

Um die Wohnungszwangswirtschaft.

Die notwendigen sozialen Rücksichten.

Berlin, 3. Okt. Gegenüber den Nachrichten, die die Tagespresse über beabsichtigte Änderungen der Wohnungszwangswirtschaft gebracht hat, wird von amtlicher Stelle folgendes mitgeteilt: Es steht noch nicht fest, ob die Gesetze, die sich mit der Wohnungszwangswirtschaft befassen, in einer Notverordnung geändert werden. Bei etwaigen Änderungen würden jedoch selbstverständlich die notwendigen sozialen Rücksichten, insbesondere auf die Inhaber kleiner und kleinster Wohnungen, genommen werden. Im übrigen hat bekanntlich die Notverordnung vom 1. Dezember 1930 bestimmt, daß zunächst das Mietrecht des Bürgerlichen Gesetzbuches unter sozialen Gesichtspunkten ausgestaltet sein muß, ehe das Reichsmietengesetz und das Mieterschutzgesetz aufgehoben werden. Auch daran wird festgehalten werden.

der Entschuldigung für die deutsche Nationalversammlung. Sie konnte nicht ahnen, daß es so rasch und unter so vielen Krisen der inneren wie äußeren Politik zu einer Überspizung des demokratischen und parlamentarischen Prinzips kommen würde. Mit Recht bemängelt er das Wahlsystem, das heute tatsächlich den Volkswillen verläßt, wenn nicht ausschaltet. Er prägt in diesem Zusammenhang das hübsche Wort von dem denaturierten Staatsbürger, der am stärksten durch die Listen, die unabänderlich sind, um sein höchstes Recht geprellt wird. Er wählt nicht Männer und Frauen seines Vertrauens, sondern eine Partei. Und nur diese steht auf dem Wahlzettel. Deutlicher konnte das überhaupt nicht zum Ausdruck gebracht werden.

Es hat keinen Zweck, den Parteien den Spiegel vorzuhalten. Sie sind eben die großen Mächtigkeiten in der deutschen Lebenslotterie, sind es vor allem, sobald es sich um die Wahrung nationaler Interessen handelt. Nirgends sonst ist so stark der Kleinliche Habitus an der Tagesordnung. Nirgends sonst ist es denkbar, — man braucht ja nur an die letzten Vorgänge in England zu erinnern, — das selbst die Außenpolitik der inneren und damit den Machtbestrebungen der Parteien überordnet wird. Eingehend befaßt sich Geßler auch mit dem Volksscheid, der in der Verfassung nach zwei Richtungen hin vorgesehen war, einmal vom Volksbegehren aus, das andere Mal als Appell des Reichspräsidenten an die Nation. Der letztere Fall ist überhaupt noch nicht bei uns eingetreten, der erstere kam zwar häufig zur Anwendung, aber stets erfolglos. Die Regierungsgewalt beruht heute beinahe ausschließlich auf dem Artikel 48, das ist der letzte Rettungsanker. Auch diese Frage wird ausführlich behandelt. Eines vermissen wir allerdings. Der Artikel 48 ist deshalb eine ungenügende Waffe, weil sich die Verfassungsbestimmungen, die durch ihn außer Kraft gesetzt werden können, einzig und allein auf die Grundrechte beziehen, also auf den zweiten Teil, während der erste, der die verfassungsmäßigen Gewalten behandelt, vollkommen außer Acht gelassen wird, so daß eine Ausschaltung des Parlaments in genügendem Ausmaß rechtlich gar nicht möglich ist. Hier ist die Überschneidung der Gewalten am schlimmsten. Der Reichstag kann alle Verfügungen auf Grund dieses halben Diktaturparagraphen seinerseits aufheben, wodurch eigentlich sein Sinn verneint wird.

Das Problem Reich und Länder ist trotz aller Ansätze, die nachträglich entstanden, nicht gelöst. Hier wird man zu dem Geßlerschen Buch als Ergänzung die Entwürfe des Bundes zur Erneuerung heranziehen müssen. Die Entrenchung Preußens wird auch von diesem süddeutschen Politiker als eine innere Unmöglichkeit empfunden. Es ergeht ihm damit wie Friedrich Ebert, dem Badener, der sich immer bemüht hat, die daraus erwachsenden Schwierigkeiten zu beheben. Gerade hier spricht der Verfasser viel auf Grund seiner amtlichen Erfahrungen und sagt manches, was der Öffentlichkeit bisher unbekannt war. In seiner Heimat wird man den Satz nicht gerade begrüßen: „Man hat gesagt, Preußen will, was es will, und was es will, ist möglich. Was Bayern will, ist nicht möglich, und was möglich wäre, will es nicht.“

Geßler begnügt sich, den Finger auf die offene Wunde zu legen. Sein Buch ist so eine Art Arsenal für die großen Auseinandersetzungen, die wohl erst nach Überwindung der gegenwärtigen Krise beginnen werden. Wir müssen aber den dringlichen Wunsch äußern, daß er, gerade weil er fast ein Jahrzehnt die Dinge aus nächster Nähe betrachten konnte und selbst als Wehrminister durch die Verfassung gehemmt und in seinem Willen beeinträchtigt wurde, einmal ein Programm entwirft, wie diese Fehler abgestellt werden müssen.

Erhebliche Zunahme der Wohlfahrts-erwerbslosen in Preußen.

Rund 826 000 Ende August.

Berlin, 2. Okt. Nach der Erhebung des Preussischen Statistischen Landesamtes vom 3. August 1931 sind in Preußen 806 600 vom Arbeitsamt anerkannte Wohlfahrts-erwerbslose bei den Bezirksfürsorgeverbänden gezählt worden gegenüber 752 974 am Ende des Vormonats, sodaß sich eine Zunahme um 53 626 anerkannte Wohlfahrts-erwerbslose oder 7,1 Prozent ergibt, die wesentlich stärker ist als der Zustuwachs (4,9 Prozent). Demnach entfallen auf 1000 Einwohner im Staatsdurchschnitt 21,1 Wohlfahrts-erwerbslose. Gegen Ende September 1930 (auf 1000 Einwohner 11,7 Prozent Wohlfahrts-erwerbslose) hat sich die Wohlfahrts-erwerbslosenzahl um 359 397 oder 80,4 Prozent erhöht. Berücksichtigt man auch die 15 176 unterstützten Wohlfahrts-erwerbslosen, deren Anerkennung durch das Arbeitsamt nur am Stichtag noch nicht ausgesprochen gewesen ist, sowie die 4428 strittigen Fälle, so ist die Gesamtzahl der von den preussischen Bezirksfürsorgeverbänden oder Gemeinden laufend unterstützten Wohlfahrts-erwerbslosen 1931 von 470 000 Ende Juli auf rund 826 000 Ende August angewachsen. Von den Wohlfahrts-erwerbslosen befanden sich 71 435 (im Juli 75 441) in Fürsorge- oder Notstandsarbeit. Wie im Juli ist auch im August der Zugang an Wohlfahrts-erwerbslosen in den Landgemeinden (8,4 Proz.) und kreisangehörigen Städten (7,5 Proz.) verhältnismäßig etwas stärker gewesen als in den kreisfreien Städten (6,8 Proz.).

Bildung eines internationalen Kohlen-ausschusses.

Der Abschluß der Zechenbesitzerkonferenz.

London, 2. Okt. Zu der gestern beendeten Konferenz von Vertretern der Zechenbesitzerorganisationen berichten die Blätter, ein britischer Zechenbesitzer habe erklärt, bei allen kohlenzeugenden Ländern Europas scheine der Wunsch nach freundschaftlicher Zusammenarbeit untereinander und mit Großbritannien zu bestehen. Die Bildung eines internationalen Kohlenausschusses scheine jetzt tatsächlich in den Bereich der Möglichkeit getreten zu sein.

Wiesbadener Tagblatt

Berschärfung der Devisenvorschriften.

Herabsetzung der Freigrenze von 1000 Mark auf 200 Mark.

Eine 6. Durchführungsverordnung.

Berlin, 2. Okt. Die ungünstige Entwicklung der Devisenlage, die sowohl in der starken Beanspruchung der Reichsbank durch die Ausführung des Stillhalteabkommens, als auch in den dauernden erheblichen Ansprüchen aus der Wirtschaft bei unzureichendem Rückfluß von Exportdevisen ihren Grund hat, macht eine Verschärfung der Devisenbewirtschaftung erforderlich. Die Verschärfung erfolgt in drei Richtungen: Erneute Anmeldung aller Devisenbestände und im Anschluß daran fortlaufende Erfassung der Exportdevisen; Herabsetzung der Freigrenze und Kontrolle des innerhalb der Freigrenze erfolgenden Devisenerwerbs; summenmäßige und zeitliche Beschränkung der allgemeinen Genehmigungen zum Verkehr mit Devisen.

In einer 6. Durchführungsverordnung zur Devisenverordnung werden erneut alle Devisenbestände, und zwar so weit sie insgesamt bei einem Vllichtigen 200 M. übersteigen, zur Anmeldung und zum Verkauf an die Reichsbank aufgerufen.

Stichtag für den Aufruf ist der 2. Oktober. Die Anmeldepflicht ist bis zum 10. Oktober zu erfüllen. Die Verpflichtung besteht auch für die Personen, die ihren Verpflichtungen nach dem ersten oder zweiten Aufruf nachgekommen sind. Die in der Amnestieverordnung angeordnete Friststreckung bis zum 15. Oktober für die Personen, die ihre Verpflichtungen aus dem ersten und zweiten Aufruf nicht erfüllt haben, bleibt bestehen. Im übrigen ist der Kreis der Verpflichtigen derselbe geblieben wie bei den früheren Aufrufen. In sachlicher Hinsicht ist eine Erweiterung infolgedessen eingetreten, als auch von deutschen Ausstellern ausgegebene Wertpapiere, die auf eine auswärtige Währung lauten und an deutschen Börsen nicht zugelassen sind, ferner allgemein die Forderungen mit einer längeren Laufzeit als drei Monate mit Ausnahme der noch nicht fälligen Forderungen aus Versicherungsverträgen anzumelden sind. Die Anmeldung kann außer bei den Reichsbankanstalten, wie bisher, bei einer Devisenbank erfolgen, doch liegt die Entscheidung über Anlauf und Freigabe ausschließlich bei der Reichsbank.

Vom 2. Oktober ab sind fortlaufend alle neu anfallenden Devisen, so weit sie nicht auf Grund besonderer Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstellen erworben

wurden, insbesondere also die Exportdevisen, ohne Rücksicht auf ihre Höhe binnen drei Tagen der Reichsbank zum Verkauf anzumelden.

Für Beträge, die nach den Bestimmungen über die Freigrenze erworben werden, trifft die Angelegenheit einen Monat nach Erwerb ein.

Die Freigrenze, die bisher 1000 M. für eine Person innerhalb eines Monats betrug, wird auf 200 M. herabgesetzt. Um eine mißbräuchliche Ausnutzung der Freigrenze zu verhindern, können nur noch volljährige Personen Devisen bis zu 200 M. erwerben, und zwar nur gegen Vorweisung eines amtlichen Reisepasses, in dem die Bank Tag und Betrag zu vermerken hat.

Gold wird neu in die Devisenbewirtschaftung einbezogen und der Erwerb, die Verwendung und die Verfügung über Gold (außer Kurs gekaufte Goldmünzen, Feingold, legiertes Gold, roh oder als Halbfabrikat) einer Genehmigungspflicht unterworfen. Die Richtlinien für die Devisenbewirtschaftung gestatten den Verkehr mit Gold nur noch zu gewerblichen Zwecken.

Die Bestimmungen der Richtlinien über die Erteilung allgemeiner Genehmigungen vom Verkehr mit Devisen für Einfuhr, Ausfuhr und eine Reihe anderer Geschäfte werden wesentlich verschärft.

Derartige allgemeine Genehmigungen werden künftig nur noch beschränkt auf eine monatliche Höchstsumme erteilt. Bei der Festlegung der Höchstsumme wird der Tatsache Rechnung getragen, daß die Einfuhr im Laufe d. J. wertmäßig gegenüber dem Vorjahr erheblich zurückgegangen ist, so daß der Devisenbedarf für den Import zurzeit erheblich geringer sein wird als vor einem Jahr. Andererseits wird auf die besonderen Verhältnisse einzelner Industrie- und Handelszweige, besonders auf den Saisoncharakter mancher Geschäfte Rücksicht genommen werden. Jeder Devisenerwerb auf Grund einer allgemeinen Genehmigung muß auf dem Genehmigungsschein vermerkt werden. Allgemeine Genehmigungen mit mehr als 20 000 M. werden von den Devisenbewirtschaftungsstellen nur noch nach Prüfungnahme mit der Reichsbank erteilt werden. Im Zusammenhang damit werden einige Anweisungen, die den Devisenbewirtschaftungsstellen schon bisher für ihre Tätigkeit erteilt waren, in die Richtlinien aufgenommen.

Sozialpolitik, Tarifrecht und Arbeitszeit.

Eine Ausschussung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Berlin, 2. Okt. Der Bundesausschuss des ADGB trat heute unter dem Vorsitz von Leipart zu seiner ersten Sitzung nach dem Frankfurter Gewerkschaftskongress zusammen. Gegenstand der Beratungen waren in erster Linie die drohenden Verschlechterungen auf dem Gebiete der Sozialpolitik und des Tarifrechts, sowie der Kampf um die Erhaltung der Löhne, deren planmäßiger Abbau in den letzten anderthalb Jahren ohnehin schon zu einer trisenerfahrenden Störung der Kaufkraft geführt hat.

Die Debatte ergab die einstimmige Ablehnung jeden Eingriffs in das Tarifrecht. Die Gewerkschaften seien entschlossen, an den grundsätzlichen Bestandteilen des Tarifrechts unter allen Umständen festzuhalten. In der Behandlung der Arbeitszeitfrage durch die Regierung müßten die Gewerkschaften auf dem strikten Verbot aller Überstunden, die gerade in letzter Zeit stark zunehmen, bestehen und darüber hinaus das Ziel der 40-Stunden-Woche mit Entschiedenheit verfolgen.

Nach einem Vortrag Leiparts über den Besuch Lavals und Briands in Berlin, in dem daran erinnert wurde, daß in das Wirtschaftskomitee auch Vertreter der Arbeitnehmer beider Länder gewählt werden sollen, beschloß der Gewerkschaftsausschuss als Vertreter des Bundesvorstandes Willi Eggert und Fritz Tarnow zu benennen.

Gründung der Sozialistischen Arbeiterpartei in Breslau.

Für eine größere Aktivität innerhalb der Arbeiterschaft.

Breslau, 2. Okt. Der vom mittelschlesischen Bezirksvorstand abgeordnete Breslauer Ortsvorstand der dortigen SPD hatte für heute abend eine Funktionärerversammlung als außerordentliche Hauptversammlung einberufen. Zu der Versammlung waren etwa 3000 Personen erschienen. Als Hauptredner trat der Führer der Opposition im Reich, Reichstagsabgeordneter Sennewitz, auf, der zu größerer Aktivität innerhalb der Arbeiterschaft und zur Gründung der neuen sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands aufrief. Ferner sprachen der bisherige Vorsitzende des Breslauer Ortsvereins, Rechtsanwalt Dr. Eßwein und der Reichstagsabgeordnete Jäger, die sich gleichfalls für die Gründung der neuen Partei einsetzten, um mit der Zusammenarbeit mit dem Bürgerturn endgültig zu brechen. Nach den Ausführungen der drei Redner wurde eine Resolution angenommen, die besagt, daß die neue Partei in Breslau mit 3000 Mitgliedern gegründet sei. Gegen diese Entscheidung stimmten nur vier Versammlungsteilnehmer.

Portune aus der SPD. ausgeschlossen.

Frankfurt a. M., 2. Okt. Nach einer Meldung der „Frankfurter Volksstimme“ ist der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Andreas Portune (Frankfurt a. M.) vom Parteivorstand aus der Partei ausgeschlossen worden.

Unruhen und Kämpfe in der Mandschurei.

Japanischer Bombenangriff.

Tosio, 2. Okt. (Reuters.) In Kiutswang in der Mandschurei sollen sich schwere Unruhen ereignet haben. 800 räuberische Soldaten griffen die Stadt heute vormittag an. Es kam zu einem Kampf mit 350 chinesischen Polizisten. Die Stadt soll in Flammen stehen. Die Verbindung mit der Außenwelt ist abgeschnitten. Auch das japanische Konsulat wurde angegriffen.

In Tchangtschun sollen japanische Flugzeuge 60 Bomben auf eine Abteilung von 6000 chinesischen Soldaten abgeworfen haben, die die auf einer Erkundung befindlichen Flugzeuge beschossen hatten.

Auflösung öffentlicher unrentabler Betriebe.

Scharfes Vorgehen Thüringens gegen Kreise und Gemeinden.

Weimar, 3. Okt. Das thüringische Staatsministerium hat eine Rundverfügung erlassen, wonach alle werbenden Betriebe der Kreise und Gemeinden, die unrentabel sind, aufgelöst werden müssen. Mit Rücksicht darauf, daß die Betriebe der Kreise und Gemeinden in der Vergangenheit nicht immer wirtschaftlich eingerichtet und verwaltet worden seien, habe man die Errichtung neuer und die Erweiterung bestehender werbender Betriebe genehmigungspflichtig gemacht. Der damit zum Ausdruck gekommene Grundgedanke, daß Betriebe von Kreisen und Gemeinden nur dann eine Daseinsberechtigung haben, wenn ihre Wirtschaftlichkeit gewährleistet ist, müsse auf die vorhandenen Betriebe Anwendung finden. Alle Betriebe, bei denen diese Hauptvoraussetzung nicht gegeben sei und auch durch Umstellungsmaßnahmen ohne Inanspruchnahme von Steuermitteln nicht in aller Kürze erreicht werden könne, die also keinen Gewinn abwerfen, seien als bald zu schließen. Von dieser Anordnung werden vor allem die rein gewerblichen und vorwiegend gewerblichen Betriebe aller Art betroffen, ausgenommen sind solche Betriebe, Anlagen und Einrichtungen, die die Kreise und Gemeinden im öffentlichen Interesse zu unterhalten verpflichtet sind.

Gegen Diätenzahlung während der parlamentslosen Zeit.

Eine Forderung des staatsparteilichen Ortsvereins Nürnberg.

Nürnberg, 2. Okt. Eine Versammlung des Ortsvereins Nürnberg der Deutschen Staatspartei beschäftigte sich mit den Diäten der Reichstags- und Landtagsabgeordneten. Es wurde darauf hingewiesen, daß der Reichstag jetzt fünf Monate verlagert gewesen sei, jeder Abgeordnete aber pro Monat 600 M. Diäten, also insgesamt 3000 M., bezogen habe, was für 577 Reichstagsabgeordnete eine Gesamtausgabe für das Reich von 1 731 000 M. ausmache. Folgende Entschließung gelangte einstimmig zur Annahme: „In einer Zeit, in der durch Notverordnungen auf das tiefste in das Wirtschaftsleben eingegriffen und Löhne und Gehälter gekürzt werden müssen, in der eine fortwährende Senkung der Gehälter der Beamten, auch der unteren und mittleren, stattfindet, ist es unerträglich, daß Mitglieder des Reichstags und der einzelnen Landtage selbst während monatelanger Verlagerung der Parlamente Diäten erhalten. Die Versammlung erwartet von der Parteileitung in Berlin, daß sie ungesäumt diesem Zustand ein Ende macht und darauf dringt, daß Diätenzahlungen und die Zahlungen für Stellvertretung aufhören, wenn die Parlamente auf längere Zeit verlagert werden.“

Eine deutsche Arbeitsgemeinschaft für deutsch-französische Fragen.

Zusammenarbeit von Vertretern der verschiedensten Richtungen.

Berlin, 2. Okt. Die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich stehen nicht nur wegen der neu angebahnten offiziellen Wirtschaftsbeförderungen, sondern mit Rücksicht auf Reparations- und Rüstungsfragen im Vordergrund der öffentlichen Diskussion. In Frankreich führt die wachsende Einsicht von der Notwendigkeit deutsch-französischer Zusammenarbeit Vertreter der verschiedensten Richtungen zusammen. Auf deutscher Seite haben unter Vermittlung jeder Neugründung die deutsche Gruppe des deutsch-französischen Studienkomitees (Magistrat-Komitee), die deutsche Gruppe der Internationalen Handelskammern und die Deutsche Liga für Völkerverständigung eine „Arbeitsgemeinschaft für deutsch-französische Fragen“ gebildet. Ein gemeinsamer Ausschuss von Vertretern der drei Gruppen soll für einheitliche Richtlinien in der Beurteilung des deutsch-französischen Verhältnisses wirken und bestrebt sein, ihnen praktische Geltung zu verschaffen. Die Federführung der Arbeitsgemeinschaft wird dem Sekretariat des Deutsch-französischen Studienkomitees, Berlin W. 10, Matthäikirchstraße 12 (Telephon Lützow 8095), übertragen.

Die Verschuldung von Reich, Ländern und Gemeinden.

Eine Darstellung des statistischen Reichsamts.

Das Statistische Reichsamt veröffentlicht eine Darstellung des Schuldenstandes der größeren öffentlichen Gebietskörperschaften zur Mitte des Jahres 1931. Danach ist die Gesamtverschuldung des Reiches von April bis Juni 1931 um 195 Millionen M. auf 11 537,2 Millionen M. gestiegen (ohne Neubestandsanleihe). Entsprechend dem Charakter des Kreditbedarfs entfällt die Zunahme vor allem auf die kurzfristigen Inlandsschulden, die im Berichtszeitraum um über 200 Millionen M. auf 1 376,9 Millionen M. angestiegen. Durch die starke Steigerung der kurzfristigen Schulden bei gleichzeitiger Tilgung von langfristigen Anleihen hat sich auch das Verhältnis zwischen langfristigen und kurzfristigen Verschuldungen wieder ungünstiger gestaltet. Insbesondere des ausländischen Überdrehungskredits waren Mitte des Jahres 1931 rund 28 Prozent der Neuverschuldung des Reiches als schwach anzusehen.

Die Schulden der deutschen Länder haben in der Berichtszeit im Endergebnis nur eine Vermehrung um 30,5 Millionen M. erfahren. Dagegen hat sich der Schuldenstand der Hansestädte relativ stärker erhöht. Die Nettoszunahme beträgt hier 26,8 Millionen M. und ist im Gegensatz zu der Zunahme in den Ländern zum größten Teil kurzfristiger Natur. Die Länder hatten Mitte 1931 insgesamt 2 257,2 Millionen M. Schulden gegenüber 2 226,7 Millionen M. am 31. März 1931. Die Gesamtschuld der Hansestädte wird mit 684,2 gegenüber 657,4 Millionen M. nachgewiesen. Die Schuldenvermehrung bei den Ländern betrifft zumeist süd- und mitteldeutsche Länder, während bei Preußen und einigen anderen nord- und mitteldeutschen Staaten die Rückzahlungen überwiegen. Den größten Zugang weist das immer noch gering verschuldete Württemberg auf. Außer Württemberg haben auch einige bereits verschuldete Länder absolut und relativ größere Kredite aufgenommen, so insbesondere Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Braunschweig, Mecklenburg-Strelitz; die Zugänge bestanden außer bei Hessen überwiegend in langfristigen Darlehen von Hypothekendarlehen, Versicherungen usw.

Den Schuldenerhöhungen stehen nicht unerhebliche Abnahmen bei einigen größeren Ländern gegenüber. Insbesondere Preußen hat Schatzanweisungen und Schatzwechsel im Betrage von netto 22,3 Millionen M. zurückgezahlt. Im Gegensatz zum Reich ergibt sich bei den Ländern ein ziemlich hoher Anteil an sehr kurz befristeten Krediten. Nur 39 Prozent der seit der Währungsstabilisierung insgesamt neu aufgenommenen Kredite waren langfristig (beim Reich dagegen 68 Prozent). Bis zur Jahresmitte sind die Forderungsbefristungen etwas fortgeschritten, wodurch sich der Anteil der kurzfristigen Schulden auf 37 Prozent gesenkt hat.

In der kommunalverschuldung macht sich während der Berichtszeit zum ersten Male seit Jahren ein leichter Rückgang bemerkbar. Die Schulden der größeren kommunalen Körperschaften (Gemeinden über 50 000 Einwohner und Provinzialverbände) sind um 31,9 Millionen Mark auf 6 594,6 Millionen M. Mitte des Jahres gesunken.

Die Ruhrsubvention.

Der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau protestiert.

Halle a. d. S., 2. Okt. Die WTB-Handelsdienstler, hat der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau am 1. Oktober beim Reichstagsrat gegen die Ermächtigung vom 30. September, die Untertagearbeiter des Steinkohlenbergbaues des Ruhrgebietes und ihre Arbeitgeber von der Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung zu befreien, scharfen Einspruch erhoben und fordert, daß von ihr kein Gebrauch gemacht wird. Unter anderem macht er geltend, daß das mitteldeutsche Gebiet in der Arbeitslosigkeit an erster Stelle marschiere. Es entsteht somit der widersinnige Zustand, daß das am meisten belastete Gebiet noch zusätzliche Leistungen aufbringen müsse für eine hinsichtlich ihrer Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung völlig freigestellte große Industrie.

Als die Cholera kam...

(Eine Jahrhundert-Erinnerung.)

Im Sommer 1831, vor 100 Jahren, schaute Westeuropa und besonders Deutschland mit ängstlicher Spannung nach dem Osten, denn von dort her nahte ein grauenhafter Geist: die asiatische Cholera. Wo immer im Juli und August dieses Jahres sich in deutschen Städten die Kunde verbreitete: „Sie ist da!“ da war die Bevölkerung von panischem Schrecken dieser schaurigen Menschenpest gegenüber ergriffen, der man trotz aller Schutzmaßnahmen und angepriesenen Mittel doch hilflos anheim gegeben war. Langsam, wie eine drohende Gewitterwolke, die sich am Horizont zunächst nur als dunkles Fleckchen zeigt, war das Unheil emporgestiegen. Im Jahre 1817 meldeten zuerst englische Ärzte von dem Auftreten dieser bis dahin unbekannten Krankheit, in der freilich manche die wiederkehrende Pest sehen wollten, aus der Nähe von Kalkutta. 1818 wurde sie aus Bombay und bald danach aus Madras gemeldet. 1819 erreichten sie Genoa und verbreitete sich von dort und von Indien über Ostafrika und die Inseln des Indischen Ozeans. Ein weiterer Riesensprung des Unheiles erfolgte 1821, als sie in Rußland so heftig auftrat, daß die Überlebenden die Toten nicht mehr begraben konnten, sondern in Massen ins Meer werfen mußten. 1823 war Sibirien erreicht und Europa bedroht. Es schien dann eine Zeit, als ob der Lauf der Seuche gehemmt sei; sie verschwand in der Türkei und froh dort gleichsam unsichtbar weiter, bis sie nach der Verwüstung Persiens und der Länder südlich des Kaukasus in Rußland auftauchte, wo sie in kurzer Zeit mehr als 335 000 Personen ergriff. Nun war der Schrecken nahe gerückt. In Petersburg brachen Unruhen aus, weil das Volk die fremden Ärzte beschuldigte, die Russen vergiften zu haben. Das Gleiche geschah in Ungarn, wo man von einer Vergiftung der Flüsse durch die Engländer munte. Solche Aufstände der Beängstigten und dem Grauen verständnislos gegenüberstehenden Massen werden von überallher berichtet, aus Königsberg, wo der bekannte Politiker Eduard Simon beinahe erschlagen worden wäre, als er zu beruhigen suchte, aus Stettin und anderwärts, auch aus Paris, wo die Lumpenlämmer sich der Reinigung der Straßen widersetzen, da ihnen dadurch ihr Entseufeld entzogen wurde, und wo Verdächtige brutal mißhandelt wurden.

Im Frühommer bereits hatte die gefürchtete Tochter Indiens den Sperrtor durchbrochen, mit dem sich Preußen abschließen gehofft hatte; zuerst war sie in Danzig, am 11. Juli in Elbing, am 16. in Graudenz und Pillau, am 23. in Königsberg, im August in Berlin. Das sprunghafte Vorwärtsschreiten der Seuche, die bald hier und bald dort auf-

Neuordnung des gewerblichen Rechtsschutzes.

Eine Vorlage des Reichsjustizministers.

Berlin, 3. Oktober. Das Reichsjustizministerium hat dem Reichstag den Entwurf eines Gesetzes über den gewerblichen Rechtsschutz überreicht. Dieser Entwurf wird in der nächsten Zeit verabschiedet werden und voraussichtlich noch in diesem Herbst und Winter den Reichstag beschäftigen. In der Begründung zu diesem Gesetzentwurf heißt es u. a.: „Die Verträge vom 6. November 1925, die das Ergebnis der letzten Revision der Pariser Verbandsvereinbarung zum Schutze des gewerblichen Eigentums im Haag bilden, machen in mehreren Punkten eine Abänderung der einschlägigen deutschen Gesetze: 1. des Patentrechts, 2. des Gesetzes, betr. den Schutz von Gebrauchsmustern, 3. des Gesetzes zum Schutze der Warenbezeichnungen, 4. des Gesetzes, betreffend das Urheberrecht an gewerblichen Mustern und Modellen erforderlich. Gleichzeitig hat sich das Bedürfnis herausgestellt, dem vorbestehenden Rechtssysteme wieder eine einheitliche und übersichtliche Ordnung zu geben. Eine Reihe von gesetzlichen Vorschriften der Krieges- und Nachkriegszeit, die zum Teil nur eine einstweilige Regelung bezweckten, haben in den Zusammenhang der Gesetze eingegriffen und deren Verständnis erschwert. Auch die sonst noch offenen Fragen haben sich auf Grund eingehender Beratungen mit Sachverständigen und Interessenten hinreichend geklärt. Es läßt sich danach überlegen, welche nebengesetzlichen Vorschriften aufrecht zu erhalten sind. Andererseits hat sich ergeben, daß von dem Stoffe, mit dem sich die umfassenden Arbeiten der Vorkriegszeit zu beschäftigen hatten, nur wenige Punkte verbleiben sind, in denen die Notwendigkeit vorliegt, den bestehenden Rechtszustand abzuändern oder zu ergänzen. Nachdem nunmehr auch die Ergebnisse der internationalen Neuordnung und ihre Rückwirkungen auf die innere Gesetzgebung feststehen, ist der Zeitpunkt gekommen, zu der Neufassung der eingangs genannten vier Gesetze zu schreiten. Hinsichtlich der erwähnten Reformarbeiten der Vorkriegszeit ist zu bemerken, daß sie im Jahre 1913 bereits zu Vorentwürfen für das Patentrecht, Gebrauchsmuster- und Warenzeichengesetz geführt hatten, die der Öffentlichkeit zur Kritik unterbreitet wurden. Die Entwürfe waren in die Form neuer Gesetze gekleidet, gingen aber in der Sache davon aus, daß die alten Gesetze als gut bewährt anzuerkennen seien und eine Umgestaltung deshalb auf das unerläßliche zu beschränkt sei. Der Weltkrieg hat sich der Weiterverfolgung dieser Entwürfe in den Weg gestellt. Einzelne Punkte ergaben sich mit Rücksicht auf die besonderen Schwierigkeiten der Zeitverhältnisse ein sofortiges Einschreiten; so zwang der Personalmangel während des Krieges zu einer Neuordnung des Verfahrens, die Inflationszeit zu einer Neuordnung des Gebührenwesens. Ist so ein Teil des Stoffes bereits vorweg gesetzgeberisch behandelt worden, so gibt es andere Fragen, die durch die Umgestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse nach dem Kriege an Bedeutung verloren, und wegen deren es jetzt vorzuziehen ist, es beim alten Rechte zu belassen. Überhaupt drängen die staatlichen und wirtschaftlichen Interessen dahin, an dem bestehenden Rechtszustand so wenig wie möglich zu ändern. Der Zwang zur Sparbarkeit verbietet von vornherein Neuerungen, die eine Vermehrung der Ausgaben bedingen würden. Die deutsche Wirtschaft aber darf in dieser Zeit des Ringens um ihre Selbstbehauptung tiefgreifenden Änderungen auf diesem für sie besonders wichtigen Gebiete nicht ausgelegt werden.“

Macdonalds vergebliche Reise.

Keine Wiederaufstellung durch seinen Bezirksverein.

London, 2. Okt. Die Reise des Premierministers Macdonald nach Seaham, wo er heute vor Delegierten des Bezirksvereins Seaham der Labour-Party gesprochen hatte, ist vergeblich gewesen. Nach seiner Rede schloß der Sekretär der Bezirksorganisation die Verhandlung mit der Erklärung, die Partei bleibe bei ihrem Entschluß, an Stelle Macdonalds einen anderen Kandidaten aufzustellen. Macdonald selbst hatte nach seiner Rede noch mehrere Anfragen zu beantworten. Eine Diskussion fand nicht statt, auch wurde der Versammlung keinerlei Resolution zur Beschlußfassung unterbreitet.

Wiesbadener Nachrichten.

Das Wetter der nächsten Woche.

Die ganze erste Hälfte der Woche war noch höchst unfreundlich, sehr kühl und trübe, vielfach auch regnerisch und ausgeprochen naß. Sowohl im Alpenvorland, wo drei Grad Kälte vorliefen, wie in Mittel- und Ostdeutschland wiederholten sich die Nachfröste, und auch da, wo die Lufttemperatur noch ein wenig über dem Gefrierpunkt blieb, traten weitverbreitete leichte Bodenfröste auf.

Erst mit dem Oktoberbeginn hat diese fast einen Monat hindurch unveränderte Witterungsperiode und damit eine Septembereinfälle von nur selten vorkommender Intensität ihr Ende gefunden. Seit am 4. September Gewitter und Landregen den letzten sommerlich warmen Tagen einen jähen Abbruch gegeben hatten, lagerte hoher Druck über den britischen Inseln und dem nördlichen Atlantik. Zwar stieg er mehrfach ostwärts nach dem Festland vor, doch nicht weit genug, um dieses aus dem Bereich der polaren Kaltluftzufuhr am Ostabhang des Hochdruckgebietes, das dauernd in Wechselwirkung mit nord- und osteuropäischen Tiefen stand, herauszubringen. So mußte die fast ständig Mitteleuropa überflutende Polarluft schließlich die Temperaturen so erniedrigen, daß es besonders am Nordabhang der Alpen, wo die Kaltluft sich aufstaut, zu Frösten und Schneefällen, von denen auch die deutschen Gebirge, namentlich die Subeten, nicht verschont blieben, kommen mußte.

Erst in den letzten Tagen wurde dieser spätherbstliche Witterungstypus dadurch überwunden, daß die Zyklogen-tätigkeit in den niedrigeren atlantischen Breiten sich kräftig belebte. Der damit verbundene Wärmeluftransport konnte so endlich das Hoch über den britischen Inseln abbauen und nachdem auch im östlichen Mitteleuropa der Luftdruck stärker gestiegen war, verlagerte sich der Kern des Maximums über dem Festland. In den innerhalb des Hochs abklingenden Luftmassen trat Aufbesserung ein, und durch die Sonneneinstrahlung begannen die Temperaturen zu steigen. Sie erreichten im Westen schon Mittwoch 19 Grad und stiegen Donnerstag auch weiter östlich über 15 Grad Celsius, nachdem die vorangegangene Nacht in Mittel- und Süddeutschland noch einmal leichte Fröste gebracht hatte. Auf Grund dieser Druckverteilung konnte bei uns nunmehr ruhiges, heiteres und für die Jahreszeit noch recht warmes Hochdruckwetter, ein sogenannter Altwetterssommer, eintreten, sofern die Wetterlage sich als beständig erweisen sollte. Über dafür erscheinende die Aussichten im Augenblick nicht sonderlich günstig. Das ausgedehnte, von der Eismer-grenze über die britischen Inseln bis nach Spanien reichende Tief, das zu der Verschlebung des hohen Drucks nach Mitteleuropa geführt hat, wird aller Wahrscheinlichkeit nach sehr bald ostwärts vordringen und das Hoch über Mitteleuropa alsbald wieder abbauen. Immerhin wird sich das schöne, tagsüber mäßig warme Herbstwetter namentlich im Osten bis zum Wochenende erhalten; dann freilich wird es voraussichtlich wieder zu Bewölkungszunahme und leichten Regenfällen kommen. Die Witterung dürfte in der kommenden Woche also wieder veränderlichen Charakter annehmen; es wird aber wesentlich milder sein, als bisher, und Nachfröste werden sich einweisen nicht wieder einstellen.

— Wiesbadener Fremdenverkehr. Die Zahl der in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 1. Oktober 1931 angemeldeten Fremden beträgt 99 837 Kurgäste und Passanten.

— Wiesbaden und der Goethe-Film. Wie bekannt, wird durch das Reich ein Goethe-Film hergestellt, dessen Manuskript Reichskunstwart Dr. Redtschloß geschrieben hat. Die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Kunst- und Fremdenverkehrs hat sich mit dem Reichskunstwart Dr. Redtschloß in Verbindung gesetzt und ihm die Bitte unterbreitet, auch Wiesbaden in dem Goethe-Film miteinzubeziehen. Unzweifelhaft würde, wenn dem Ersuchen der Arbeitsgemeinschaft entsprochen würde, damit eine großartige Propaganda für Wiesbaden verbunden sein. Der Film wird im Goethejahr in allen Städten des In- und Auslandes gezeigt werden, und es wäre wünschenswert, daß dabei auch Wiesbaden nicht fehlt. Wir können die Anregung der Arbeitsgemeinschaft nur unterstützen, und hoffen, daß diese Anregung auch seitens des Magistrats eine Unterstützung findet.

Daus, in dem ein Cholerafall vorkam, wurde abgeperrt; die Bewohner erhielten Lebensmittel, Arzneien usw. nur mit Dike langer Stangen. Kräfte und Krankenträger hüllten sich von Kopf bis Fuß in schwarzes Wachstuch und verbreiteten Entsetzen, wo sie auftraten. Da die ärztliche Kunst machtlos war, so war den Nachbarn und tollsten Anschauungen Tür und Tor geöffnet. In den Zeitungen erschienen die wunderlichsten Anpreisungen, bei denen besonders auf die Geruchsmitten wirkende Mittel, dann Cholera-Binden, Cholera-Mantel, Cholera-Strümpfe, Cholera-Schnaps, Cholera-Schokolade usw. empfohlen wurden. Die Buchhändler verkauften nur noch „Cholera-Literatur“. Erst durch die Fortschritte der Hygiene, durch die Entdeckung des Cholera-Bazillus 1884 durch Koch, konnte gegen Ende des 19. Jahrhunderts der Seuche, die in Indien noch immer mütet, in Europa Einhalt geboten werden.

Aus Kunst und Leben.

* Gründung eines Internationalen Theaters in Bern. Wie aus Bern berichtet wird, verlegt der Leiter des schweizerischen Bundestheaters, Direktor Karl Lustig-Brean jetzt ein Internationales Theater zu schaffen. In der kommenden Saison sollen wöchentlich einmal ausländische Gastspiel-Truppen Vorstellungen geben. Und zwar werden die Pariser Truppen Galas Karfento und Grand-Guignol gastieren, ferner kommen The English Players, eine italienische Opern-Station und ein russisches Ensemble nach Bern, dessen eigenes Opern-Ensemble je eine französische und italienische Oper in Originalsprache vorbereiten. Außerdem wird die Berner Oper in westschweizerischen Städten gastieren, und unter anderem die tschechische Oper „Die Brüder Karamasow“ aufführen.

* Das Kästel des Vogelzuges. Das Problem des Vogelzuges, das gerade gegenwärtig durch die in Wien, Innsbruck und Rosenheim für die während ihres Zuges nach dem Süden niedergeborenen Schwärme durchgeführte Hilfsaktion von besonderer Bedeutung ist, war Gegenstand ausführlicher Berichte auf dem dieser Tage stattgehabten Meteorologen-Kongress in Wien. Nach den Ausführungen des Leiters der Wiener Zentralanstalt für Meteorologie, Regierungsrat Dr. Dörner sind weniger meteorologische Verhältnisse als vielmehr astronomische Vorgänge, und zwar in erster Reihe die Mondverhältnisse für die Flüge maßgebend. Für die Vögel, die durchweg Nachtvögel sind, hängt die Häufigkeit der Flüge vom Vollmond ab. Die Tabellen, die diese Feststellungen auf Grund von vielen tausenden von Beobachtungen über den Schwarmflug ermöglichen, weisen die alleingültige Möglichkeit günstiger Lichtverhältnisse für den Vogelzug nach.



Auch eine Folge der Weltfinanzkrise: Die Perlenfischer haben kein Brot mehr.

Indische Perlenfischer beim Austreten der Muscheln. In furchtbare Not sind viele indische Städte geraten, deren Einwohner sich fast ausschließlich von der Perlenfischerei und Perlenindustrie ernähren. Wer auf der Welt kann in der heutigen Zeit noch Perlen kaufen? Und so haben die Händler ihre Perlenkäufe aufs äußerste eingeschränkt, und Tausende von armen Perlenfischern haben ihr Brot verloren.

Wiesbadener Lichtspiele.

*** Film-Palast.** „Das Geheimnis der roten Kage“ ist durchaus nicht so gruselig, wie man dem Namen nach annehmen möchte. Es handelt sich um einen Apachenfeller, wo biederer Provinzler genept werden. Ein paar vertrackte Schauspieler müssen die Dürren, Einbrecher und Raubmörder markieren. Man arbeitet da mit den fräftigsten Attraktionen. Eine Reihe wird in den Kanal geworfen, eine Sängerin mit einem Pistolenschuß niedergestreckt, weil ihr Lied den verehrten Gästen nicht gefällt. Es geht alles soweit ganz gut, bis der kleine und schwächliche Schauspieler André, der als Bandenchef, genannt der „eilige Doh“, an ein paar richtige schwere Jungen gerät und von ihnen hoch genommen wird. Sie zwingen ihn, Helfershelfer bei dem Diebstahl des „Haltfar“ zu spielen, eines kostbaren Diamanten, den ein schwerreicher Amerikaner gekauft hat. Und nun wird dieser Diamant so etwas wie der Ring des Nibelungen. Er wechselt unzählige Male den Besitzer, ohne daß man weiß, wer ihn hat, er bringt jedem Verderben, er lehrt schließlich zu seinem rechtmäßigen Herrn zurück, der nun als der Dieb verhaftet wird. Und schließlich, nachdem er allerlei Verwicklungen angestellt hat, stellt sich heraus, daß er unecht ist! Aus dem Kriminalroman von Erich Philipp hat Erich Schönfelder die letzten Regiemöglichkeiten herausgeholt. Eine klotzige, fast graulame Komik, zum Totlachen. Der Höhepunkt der Bursche wird in dem Augenblick erreicht, wo die Spitzbuben annehmen, der arme André habe den Stein verschluckt. Man trüht dem Unglücklichen Reginus ein. Der harmlos liebenswürdige Ernst Beres ergötzt in der Hauptrolle, vor allem aber muß Siegfried Arno gerührt werden, der in dem felsen Grafen Bonbon vielleicht seine beste Leistung bietet. — Im Beiprogramm läuft ein vorzüglicher Kassenfilm „Die Affen von Su-chum“ mit seiner Psychologie des Tierlebens. Eine flotte Truppe von Florida-Girls sorgt für tanz-künstlerische Unterhaltung. W. W.

*** Ufa-Palast.** Sonntagvormittag 11.30 Uhr veranstaltet der Ufa-Palast eine Morgenfeier, in welcher „Ewiges Hellas“ zur Vorführung gelangt. Es ist ein Großfilm über das Land des klassischen Altertums. Die Mitglieder der Kulturbedeute erhalten Ermäßigung.

Der Preußische Landgemeindetag West gegen die Ausschaltung der Kommunalvertretungen durch die Sparnotverordnung.

Der Gesamtvorstand des Preußischen Landgemeindetages West befahte sich in seiner letzten Sitzung mit der finanziellen Auswirkung der preußischen Sparnotverordnung vom 12. September d. J. und den beabsichtigten Notmaßnahmen des Reichs. Im Anschluß an einen Vortrag des geschäftsführenden Präsidenten Dr. Götze nahm der Vorstand gegen die Ausschaltung der kommunalen Vertretungen durch die Sparnotverordnung in folgender Entschließung Stellung. Bekanntlich hat die Frankfurter Stadtverordneten-Versammlung am Dienstag einen Protest in gleichem Sinne zugestimmt:

Der Preußische Landgemeindetag West erkennt an, daß die Notzeiten die Staatsbehörde unter Umständen zu vorübergehenden Eingriffen in die Selbstverwaltung führen kann, um die einheitliche Durchführung der staatlichen Zwangsmaßnahmen sicherzustellen. Die durch die preußische Sparnotverordnung vom 12. September d. J. vorgenommene völlige Ausschaltung der kommunalen Vertretungen bedeutet jedoch eine Beeinträchtigung der Selbstverwaltung, die die verantwortungsbewußten Organe der Selbstverwaltungsgörperschaften mit ernster Sorge erfüllen muß. Es ist, abgesehen von den grundsätzlichen Erwägungen, gerade in der gegenwärtigen schwierigen Zeit notwendig, daß die durchzuführenden schwerwiegenden Maßnahmen in der Fühlung mit den von den Gemeindeangehörigen gewählten Abgeordneten ergriffen werden. Der Verband glaubt deshalb, diese Fühlungnahme in einer den Umständen angepaßten Form den Verwaltungsorganen empfehlen zu sollen, ehe sie die ihnen durch die Sparnotverordnung übertragenen Aufgaben durchführen. Die Verantwortung der Verwaltungsgörperschaften wird selbstverständlich dadurch nicht berührt.

In einer weiteren Entschließung fordert der Vorstand Maßnahmen zur Linderung der unerträglichen Notlage der Wingergemeinden in den Weinbaubereichen. Infolge der Abkühlung und des Preisabbaues sowie völligen Mangels sonstiger Einnahmen aus Landwirtschaft usw. haben sich die finanziellen Verhältnisse der Wingergemeinden verschlechtert, daß sie über keinerlei Vermittlung verfügen. Die Auswirkung dieser Armut auf die Finanzlage der Wingergemeinden ist so katastrophal, daß sofortige Hilfe erforderlich ist.



Vor der Bildung einer unabhängigen Mandschurei.
Karte der Mandschurei mit den angrenzenden Gebieten. Nach Meldungen aus der Mandschurei sollen sich in Kirin und in Mukden unabhängige Regierungen gebildet haben, die die Loslösung der Mandschurei von China anstreben. Hinter diesen separatistischen Bewegungen steht unzweifelhaft Japan, das aus der Mandschurei anscheinend ein zweites Korea zu machen bestrebt ist.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Ein Kind totgefahren.

Wommenheim, 2. Okt. Am Ortseingang ereignete sich ein schwerer Unglücksfall, dem ein Knabe zum Opfer fiel. Ein Kraftfahrer fuhr mit seinem mit Frucht beladenen Kraftwagen von Selzen nach Wommenheim, als plötzlich der sechsjährige Heinz Rumpf noch die Straße überqueren wollte und direkt vor dem Lastwagen lief. Dem Wagenführer war es nicht mehr möglich, den Wagen anzuhalten; das Kind wurde überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Das Kind ist ein Enkel des Gemeindeeintnehmers Balz und war von Frankfurt bei seinem Großvater in Wommenheim zu Besuch. Das Unglück ereignete sich vor den Augen der Mutter.

Die Vorgänge im Kreisamt Alzen.

Alzen, 2. Okt. Die Klagesache des hiesigen Kreisamtes gegen den Redakteur Reinhardt, die bekanntlich eine unerwartet sensationelle Wendung genommen hat, hat nun zu dem Antrag geführt, den Kreisaußschuß des Kreises Alzen sofort zu einer dringlichen Sitzung einzuberufen. In dieser Sitzung soll auf Antrag eines Kreisaußschußmitgliedes allen Herren nahegelegt werden, freiwillig ihre Ämter als Kreisaußschußmitglieder niederzulegen. Falls diesem Antrag nicht entsprochen werden sollte, ist beabsichtigt, in einer weiteren dringlichen außerordentlichen Kreistagsitzung einen Mißtrauensantrag gegen den Kreisaußschuß einzubringen. Verwaltungsinспектор Vogel ist inzwischen in das Mainzer Gefängnis eingeliefert worden.

Frankfurter Chronik.

= Frankfurt a. M., 2. Okt. In der Idsteiner Straße versuchten Einbrecher auf einem Lagerplatz einzubrechen. Sie wurden überrascht und flüchteten. Um sich ihre Verfolger vom Hals zu halten, schossen sie, ohne glücklicherweise zu treffen. Die gefährlichen Burschen sind unerkannt entkommen. — Vom Gau Main-Rhein-Lahn-Julda des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen wurde beschlossen, daß erwachsene erwerbslose Mitglieder beim Nachweis ihrer Erwerbslosigkeit in den Jugendherbergen nur das Kopfgeld für Jugendliche zu bezahlen haben. Bei Tagungen von Erwerbslosen unter verantwortlicher Führung in den Herbergen sollen nur die Selbstkosten berechnet werden. — Augenblicklich hat das Einbruch- bzw. Diebstahlkommissariat der Frankfurter Kriminalpolizei in der Hauptsache Autodiebstahl zu bearbeiten. Am Donnerstag sind wieder nahezu zehn derartige Verurteilungen von parkenden Automobilen gemeldet worden. Die Schuld trifft allerdings die Autobesitzer zum Teil selbst, da sie vielfach wertvolle Dinge im unverschlossenen Auto zurücklassen. Gestern gelang es in der

Eisenheimer Gasse, einen jungen Mann festzunehmen, der ein Auto betäubt hatte und mit einem gestohlenen Mantel verschwinden wollte. Passanten liehen den Dieb verhaften. Es handelt sich um den 28jährigen Kaufmann Georg Japf.

Eine neue Radiumquelle.

= Andernach, 1. Okt. In einer Korkenzuchtanstalt in Plaidt wurde radiumhaltiges Wasser entdeckt. Die Quelle wirft in der Sekunde etwa 80 bis 100 Liter Wasser aus. Das Wasser ist kristallklar, ohne Beigeschmack, und hat im Sommer und im Winter eine Wärme von 10 bis 11 Grad Celsius. In der Nähe der Quelle wurden Halbedelsteine mit dem Härtegrad 9 gefunden. Bei einer Anzahl von Wasserproben wurde festgestellt, daß das Wasser radiumhaltig ist. Über die Frage der Beständigkeit des Radiums in diesem Wasser und über die vorhandene Quantität werden noch Untersuchungen angestellt.

Ein Tappelbruder seltener Art.

m. Vom Rhein, 2. Okt. Als während der Ernte alle Dorfbewohner auf dem Felde waren, kam ein Handwerksbursche in ein Haus. Tür und Tor waren offen. Er ging in die Küche, um eine Gabe zu erbitten. Als er niemand in der Küche vorfand, auf dem Tische aber einen Topf mit Erbsensuppe sah, ließ er sich nieder und stillte seinen Hunger. Die Wohnungsinhaber stellten, als sie nach Hause kamen, fest, daß ein Teil der Erbsensuppe fehlte. Sie forschten nach und fanden auf dem Anrichtelrand einen Zettel liegen. Dieser trug folgende Aufschrift: „Ein armer Handwerker hat sich erlaubt, hier zu essen, ohne Erlaubnis. Ich war nur am Topf und habe mich einmal satt gegessen. Ich danke Ihnen bestens und zeichne ganz ergebenst ein Bruder von der Landstraße.“ — Der Zettel stammte aus einem Notizbuch, das in einer Tasche lag, in der noch ein größerer Geldbetrag war. Von dem Gelde fehlte aber nicht ein Pfennig.

Einweihung des neuen katholischen Vereinshauses in Limburg.

= Limburg, 1. Okt. Nach einjähriger Bauzeit wird am Sonntag, 4. Oktober, das vollendete neue katholische Vereinshaus St. Georgshof durch den Bischof von Limburg, Dr. Antonius Hilfrich, eingeweiht. Das imposante Stahlblechbauwerk, entworfen und ausgeführt von dem Frankfurter Architekten Martin Weber, gliedert sich in der zweckbetonten Linienführung moderner Sachlichkeit in drei Teile, den Saalbau, den Wirtschaftsfügel und den Seitenfügel mit Kinderhort und Kindergarten. Der Saalbau enthält außer einigen kleineren Sälen einen Hauptfestsaal mit etwa 700 Sitzplätzen und moderner Bühneneinrichtung. Durch Hinzunahme der Nebensäle wird der Festsaal auf insgesamt über 1000 Sitzplätze erweitert. Der Wirtschaftsfügel enthält Restaurationsräume, kleinere Säle und Sitzungszimmer. Außer dem kirchlichen Weiheakt am Sonntagmorgen mit dem das allen neuzeitlichen Forderungen entsprechende Gemeindehaus der katholischen Kirchengemeinde seiner Zweckbestimmung übergeben wird, findet am Abend eine gemeinsame Einweihungsfeier für die Katholiken Limburgs statt, bei der Graf Franz Galen die Festrede hält.

Ein Auto vom Zuge erfasst.

= Oberwesel, 2. Okt. Heute vormittag um ¼ 5 Uhr trug sich auf dem Bahnübergang unterhalb der Stadt ein schwerer Unfall zu. Ein Lastkraftwagen aus Bad Kreuznach kam aus der Richtung St. Goar und wollte den Bahnübergang befahren. In demselben Augenblick kam ein Personenzug herangebraut, erfasste das Auto und schleuderte es zur Seite. Ein auf dem Wagen befindlicher Mitfahrer wurde in großem Bogen auf die Straße geworfen. Der Führer und zwei weitere Mitfahrer kamen mit dem Schrecken davon. Der hintere Teil des Wagens wurde zertrümmert, ebenso wurde die Lokomotive schwer beschädigt, sodaß sie auf dem Bahnhof Bingerbrück ausgewechselt werden mußte. Der Schrankenwärter gab an, übermüdet gewesen zu sein und dadurch vergessen zu haben, die Schranken rechtzeitig zu schließen.

Ein 90jähriger General.

= Kassel, 2. Okt. Generalleutnant a. D. von Liebermann ist heute 90 Jahre alt geworden. Bereits vor etwa 71 Jahren wurde General von Liebermann Offizier. Er hat die Kriege 1864, 1866 und 1870/71 mitgemacht. Im Jahre 1896 wurde er zum Generalmajor ernannt und ihm die Führung der 15. Infanteriebrigade anvertraut. Seit seinem Abschied lebt Generalleutnant von Liebermann in Kassel.

= Mainz, 3. Okt. Die Reifeprüfung für Nichtschüler an der hiesigen Oberrealschule bestanden am 1. Sept. d. J. Fr. Rath, Linke aus Oppenheim und die Herren Fr. Tischner aus Wiesbaden und Alf. Wegroth aus Kreuznach, die sich im Mainzer Pädagogium, Höhere Privatlehranstalt, erfolgreich vorbereitet haben. Das Pädagogium, das seit fünfzehn Jahren besteht und für alle Schulprüfungen vorbereitet, beginnt am 12. Oktober mit dem Unterricht für das Winterhalbjahr.

= Rudesheim, 2. Okt. Lagerbuchhalter Johann Görsch ist am 1. Oktober, nachdem er ununterbrochen 60 Jahre lang bei der Firma Joh. Bapt. Sturm tätig war, mit einer Rente in den wohlverdienten Ruhestand getreten. — Zum Leiter sämtlicher Rheingauer Berufsschulen ist Gewerbelehrer Wolff vom Kreisaußschuß des Rheingaukreises ernannt und vom Regierungspräsidenten bestätigt worden.

St. Goarshausen, 2. Okt. (Drahtmeldung.) Gestern wurde zwischen dem Bahnhof Kellert und der Blockstelle Chrental die Ehefrau Maria Hagemer aus Kellert mit ihrem zweijährigen Jungen Helmut von der Lokomotive eines Personenzuges erfasst und zur Seite geschleudert. Die Frau und das Kind wurden erheblich verletzt und mußten in das Städtische Krankenhaus nach St. Goarshausen gebracht werden. Ob ein Unglücksfall vorliegt, muß die Untersuchung ergeben.

= Limburg, 1. Okt. Durch das Feuer in Altenbiez sind, wie jetzt bekannt wird, zwei Scheunen vernichtet worden. Die Wohnhäuser, die bei Ausbruch des Feuers äußerst bedroht waren, konnten vor einem Übergreifen des Feuers gerettet werden. Die in den Scheunen lagernden Erntenernte wurden vernichtet, dagegen konnte das Vieh gerettet werden. Der auf 30 000 Mark geschätzte Gesamtschaden ist durch Versicherung gedeckt. — Unter Leitung des Bischofs von Osnabrück, Dr. Wilhelm Berling, findet am 27. und 28. Oktober in Limburg eine Tagung der katholischen karitativen Erziehungsanstalten statt, die vom Radauschuß für Kinder- und Jugendfürsorge im Deutschen Caritasverband im Verein mit dem Verband der katholischen Frauen- und Fürsorgeerziehungsanstalten Deutschlands veranstaltet wird.

m. Birkenfeld, 1. Okt. Aus bislang noch unbekannten Motiven brachte der in den 20er Jahren lebende W. Lengler abends in der Sandgrube seines Vaters eine Spreng-

kapitel zur Explosion. Dabei erlitt der junge Mann fürchterliche Verletzungen. Beide Hände wurden ihm abgerissen und der Leib derartig verletzt, daß die Gedärme heraustreten. In diesem Zustand begab sich der Schwerverletzte zu seinem Bruder, der noch in der Nacht seine Überführung ins Krankenhaus veranlaßte. Hier liegt Lenzler in besorgniserregendem Zustand darnieder.

Morbach (Hochw.), 2. Okt. Der Kartoffelpreis ist auf 1 Mark für den Zentner gesunken. Zum größten Teil handelt es sich um Notverkäufe.

Kassel, 1. Okt. Am 2. Oktober begeht Dr. ing. e. h. Wilhelm Breithaupt seinen 90. Geburtstag. Mehr als 50 Jahre hat er in seinem väterlichen Betrieb, dem Breithauptwerk in der Adolfsstraße, lehrreich gewirkt. Durch seine Konstruktion von Vermessungsinstrumenten und durch seine zahlreichen Veröffentlichungen in der geodätischen Fachpresse Deutschlands und vieler anderer Länder hat sich Wilhelm Breithaupt einen bleibenden Namen erworben. Die Technische Hochschule in Kassel ernannte ihn zum 150. Jubiläum der Firma Breithaupt im Jahre 1912 zum Doktor-Ingenieur ehrenhalber. Auch wurden ihm verschiedene Ordensauszeichnungen verliehen, und sowohl deutsche als ausländische wissenschaftliche Gesellschaften ehrten ihn durch die Ernennung zum Mitglied.

Marktberichte.

Mainzer Produktenmarkt.

Mainz, 2. Okt. Großhandels-Einstandspreise per 100 Kilo loco Mainz: Weizen 22.75—23 ruhiger, Roggen 21 bis 21.50 ruhiger, Hafer 15—17 ruhig, Braugerste 16.75—17.50 vernachlässigt, Industrieerste 16.50 rückgängig, Futtererste 14.50 ruhig, südd. Weizenmehl Spez. 0 37.40 ruhig, Roggenmehl 60pro. 31.50—32 ruhig, Weizenkleie fein 9.25 ruhig, ditto grob 9.75 ruhig, Roggenkleie 9.50—10 ruhig, Weizenfuttermehl 12 ruhig, Bittererbsen 11—12 fest, Erdnuchtsamen 12.75—13 ruhig, Kofostuchen 13—17 behauptet, Palmfuchsen 9.75—10.25 ruhig, Sojabohnen 12.25—12.50 ruhig, Trodenkorn 6—6.50 fest. Allgemeine Tendenz: ruhig.

Frankfurter Obst- und Gemüsegroßhandelspreise

Frankfurt a. M., 2. Okt. Marktlage: Obst und Süßfrüchte: Überangebot in Äpfeln und Birnen bei weiter rückläufigen Preisen. Das Angebot in Trauben geht etwas zurück und die Preise stellen sich etwas höher. Geschäftsgang langsam. Gemüse: Überall starke Zufuhren bei weiter gedrückten Preisen. Lediglich für Kartoffeln zogen die Preise infolge etwas verringerten Angebots leicht an. Der Verkauf konnte sich etwas bessern. Nachfolgend einige Notierungen: Stangenbohnen 30—35, Feldsalat 40—45, Estrich 3—7, gelbe Rüben 3—4, gelbe Kartoffeln per 50 Kilogramm 2.70 bis 3.00, Kopfsalat 6—12, Römischkohl 5—6, Rosenkohl 16 bis 22, Kraut 2.5—4, Spinat 15—18, Tomaten 1. 15—18, Weißkohl 2—3, Wirsing 3—4, Zwiebeln 4—5, Apfel 1. 8 bis 10, 2. 5—6, 3. 2.5—4, Birnen 1. 10—12, 2. 6—8, 3. 3—5, Brombeeren 30—32, Pfirsiche 1. 8—15, 2. 4—6, Preiselbeeren 30—32, schwarze, Quitten 8—10, Trauben 23—24 span., 12—20 ital., 21—22 franz., Walnüsse 14—18, Zwetschen 12—14, 16—18 bosnische.

Gerichtssaal.

*** Rheinischer Kermesbetrieb und bayerische „Gemütslichkeit“.** Am Kermessonntag, 2. Aug., ging es in der Drosselgasse in Rüdesheim hoch her, auch der Reisende Johann W. aus Hof in Oberfranken, der mit seiner Braut, Chauffeur und Auto seit einigen Tagen in Bingen wohnte und den Kermes in Rüdesheim erlebte, war durch den Betrieb in animiertester Stimmung gekommen. Nach dem Zertrümmern mehrerer Gläser sollten die Gäste aus dem Lokal verwiesen werden, wogegen sich die Braut besonders sträubte und schließlich tätlich gegen den Wirt vorgeht. Erst als Gäste eingriffen, wurde W. auf die Straße gesetzt, Frau W. in den Hof. Beide kamen aber wieder in das Lokal. Nun ging das „Hinausschaffen“ von neuem los, aber mit Erfolg. Zum drittenmale kamen beide wieder. W. trat in den Eingang zum Lokal mit erhobener Pistole, und die Frau rief: „Schieß“. Fluchtartig verließen ein Teil der Gäste das Lokal, andere nahmen Fliesen, Flaschenbecher und Sektkühler und warfen sie gegen die Eindringlinge. Diese zogen sich darauf zurück und gingen die Drosselgasse dem Rheine zu. Hier wurden beide von einem herbeigerufenen Polizisten festgenommen. Mit Hilfe eines Reichwehrojundaten und mehrerer Passanten nahm der Beamte dem W. die gefährliche Schußwaffe ab. Es ergab sich aber, daß sie nicht geladen war. Nach heftigem Widerstand wurden sie in das Nachtlokal geführt. Aus der Untersuchungshaft vorgeführt, standen beide vor dem Schöffengericht. Nach eingehender Beweisaufnahme erkannte das Gericht unter Verlesung mildernder Umstände wegen Hausfriedensbruchs, fahrlässiger Körperverletzung, Widerstands und verbotenen Waffenbesitzes auf drei Monate Gefängnis.

*** Zuchthaus für eine Kindesmörderin.** Die 36 Jahre alte unverheiratete Landwirtstochter Barbara W. aus Giefersheim in Rheinbessen hatte ihr neugeborenes Kind unmittelbar nach der Geburt in der Abortgrube ertränkt. Sowohl in der Voruntersuchung, als auch in der Hauptverhandlung leugnete die Angeklagte. Sie wurde aber durch gravierende Indizienbeweise überführt. Das Schwurgericht Mainz verurteilte die Angeklagten mit Rücksicht auf ihr Leugnen und das Fehlen jeder Reue mildernde Umstände und erkannte auf eine Zuchthausstrafe von 3½ Jahren. Die sechsmonatige Untersuchungshaft wurde nur in Höhe von 3 Monaten angerechnet, weil die Angeklagte die lange Haft durch ihr Leugnen selbst verschuldet hatte.

*** Ein Jahr Gefängnis für zwei Sätze Kohlen.** Der Angestellte, der Arbeiter A. in Frankfurt a. M., hatte einen kleinen Kohlenhandel angefangen, der ihn mit Frau und Kind ernährte. Durch die schwierigen Wirtschaftsverhältnisse der letzten Monate war sein kleiner Handel ins Stocken geraten. Da er nicht mehr die Mittel hatte, um sich mit frischer Ware zu versorgen, stahl er am Frankfurter Güterbahnhof zwei Sätze Kohlen. Das Frankfurter Gericht erkannte auf die gefällig zulässige Mindeststrafe für schweren Rückfallsdiebstahl von einem Jahr Gefängnis.

*** Fünf Frauen wegen Betrugs vor dem Richter.** Vor dem Schöffengericht Siegen hatten sich fünf verheiratete Frauen aus Bad Kaubheim wegen Urkundenfälschung und Betrugs zu verantworten. Die Frauen, deren Männer arbeitslos sind, hatten die Unterstützung des Wohlfahrtsamts in Bad Kaubheim in Anspruch genommen und die ihnen übergebenen Gutscheine für Mieten in solche zum Bezug von Lebensmitteln geändert. Das Gericht bewilligte den Angeklagten mit Rücksicht auf ihre bedrängte Lage mildernde Umstände und verhängte Strafen von 3 bis 5 Monaten Gefängnis, die bei mehrjähriger guter Führung größtenteils erlassen werden sollen.

Vor fünfundsiebzig Jahren:

Courrières: 1400 Tote.

Die grauenvollste Grubenkatastrophe der Weltgeschichte.

Deutsche Bergleute retten unter Einsatz des eigenen Lebens die französischen Kameraden. — Der Tonfilm rekonstruiert das Unglück.

Von Hans Tausig.

Courrières bei Lille (Nordfrankreich), am 4. Oktober 1906.

Auf der Sohle 6 der Nordgrube der Grube von Courrières bei Lille in Nordfrankreich, nahe der deutschen Grenze, ereignete sich in direkter Folge eines längst lokalisierten Schachtbrandes eine entsetzliche Kohlenstaubeexplosion. Sie dauerte nur ganz wenige Sekunden: aber sie genügte, um 1400 braven Bergleute das Leben zu kosten. Wen die Stichtlampe verbrannte, der erstickte im Rauch.

Einem kleinen Trupp derer, die sich zur Zeit der Explosion etwas weiter abseits von der Unglücksstelle befanden, gelang es, sich nach einem auf der gleichen Sohle befindlichen Kohlenzug-Lokomotivschuppen zurückzuziehen. Aber auch hierhin fanden die tödlichen Gase, und nach menschlicher Voraussicht mußte auch hier das letzte Leben binnen weniger Stunden erlöschen.

Jedem brach eine höher gelegene, mit Wasser gefüllte Sohle, die eine unterirdische Quelle für den Abbau undbraubar gemacht hatte, und das Wasser stieg in Sohle 6, langsam und unaufhaltsam.

Im benachbarten deutschen Schacht bespricht man aufgeregt das entsetzliche, in seinem ganzen Umfang noch nicht richtig erkennbare Unglück. Einige der deutschen Kumpels fassen den heldenhaften Entschluß: Wir müssen hinüber, unsere Arbeitskameraden retten! Und alle Warnungen der deutschen Grubenverwaltung sind vergebens: die mutigen Burken hält nichts ab von ihrer Menschenpflicht, der sie selbst noch vor den Augen der französischen Grenzwachter folgen, die ihnen in Ankenntnis der Sachlage einige blaue Bohnen nachfeuern. In Übereinkunft mit der freiwilligen Feuerwehr der deutschen Grube formiert sich in aller Eile eine Rettungskolonie unerfahrener, tüchtiger Bergleute, Hauer und Steiger.

Die französische Grubenverwaltung hat die Eingekesselten, deren Zahl man nur ungefähr bestimmen kann, längst aufgegeben. An ein Einfahren binnen der nächsten 48 Stunden ist nicht zu denken: noch immer steigt das Wasser im Schacht, noch immer rasen die Gase durch die Sohle, auf der 1400 Bergleute arbeiteten.

Im so größere Sensation erregt das Eintreffen der deutschen Rettungskolonie. Die Tausende Angehöriger, die sich in grauenvoller Ungewissheit vor den geschlossenen Türen des Schachtes aufhalten, begrüßen die stumm anrückenden Deutschen mit einem Enthusiasmus, der beispiellos ist.

Und nach fast vierzigstündiger, aufopferungsvoller, ununterbrochener Arbeit gelingt es der deutschen Rettungskolonie, die mit Einsatz des eigenen Lebens und mit dem Verlust von vier Menschenleben um die Rettung der französischen Kumpels kämpft, die letzten 20, noch am Leben befindlichen französischen Kameraden zu bergen. Über den jahrhundertelangen, irdischen Völkervertrag hinweg hatte ihre hohe Menschenliebe, ihre unglaubliche Kameradschaftlichkeit, gesiegt — und den letzten noch lebenden französischen Kameraden das Leben gerettet.

Aus dieser wahren Begebenheit, die allen, die die damaligen Berichte noch im Gedächtnis behalten haben, noch unverwundbar vor Augen steht, aus dieser über aller Kleinlichkeit und über allem Wahnwitz des Völkervertrages erhabenen, großartigen Geste wunderbarer Kameradschaft, haben die drei Schriftsteller Peter Martin Lampel, Ladislav Bajda und Karl Otten einen Film gemacht, den G. W.

Baht, der Schöpfer des grandiosen Tonfilms „Westfront 1918“, inszenierte.

Man hat bei den Aufnahmen zu diesem Tonfilm fast durchweg auf das Ästhetische als Hilfsmittel vorgetäuscht. Bergwerksromantik verzichteten können. Unter kaum glaublichen Schwierigkeiten gelang es, von der Verwaltung der französischen Gruben die Erlaubnis zu Originalaufnahmen zu erhalten: und so konnte ein Film entstehen, der die Grube so zeigt, wie sie wirklich ist. Man drehte an Ort und Stelle der Katastrophe selbst: in einem unermesslichen Arsenal schwarzer Diamanten, durchzogen von den Geleisen elektrischer Transportanlagen, durchstört von den schreulichen Tritten der tausend Todgeweihten, denen die Grube Arbeit, Leben und Dasein überhaupt bedeutet; durchheult von den harten, metallischen Klängen der Gesteinsbohrer und Maschinenhaden, vom dumpfen Schlag der Hauer und Hebel, vom Krachen der stürzenden Erze und geiprungenen Flöße.

Die Kamera, die hier von Fritz Arno Wagner bedient wurde, stand „vor Ort“, hinter den mutigen Männern, die bei über 40 Grad Hitze, halb nackt, vor ihren Preßluft-hämmern standen, um dem Berg sein schwarzes Gold abzurufen. Sie tastete mit den kleinen, klinken Händen, mit den eigenen Transportwagen, die das Erz vom Abbaugelände nach den Schütteltrümpfen bringen, durch die kaum zwei Meter hohen, langen und beängstigend schmalen Gänge und Stollen, deren Grauenhaftigkeit noch durch die herrschende Hitze und die ferne polternden Förderanlagen ins Furchtbare verstärkt wird. Sie stand auf den breiten, ungeschützten Plattformen der Förderseile, jener Aufzüge, die mit phantastischer Geschwindigkeit zwischen der Erdoberfläche und den einzelnen Sohlen des Schachtes verkehren, und den Menschenverkehr vermitteln. Sie folgte den wenigen, die der furchtbaren Gewalt der Explosion ausweichen konnten, nach den entlegenen Stellen des Stollens und wartete dort, bis es den Rettern gelang, zu den fast Aufgegebenen vorzudringen und die Rettungsaktion durchzuführen.

Man hat auch im allgemeinen bei der Tonfilm-Rekonstruktion dieser unvorstellbar grauenvollen Katastrophe auf die Mitwirkung von Berufsschauspielern verzichtet können. Es gibt nur vier deutsche Schauspieler in diesem Tonfilm: Alexander Granach, Gustav Böttger, Ernst Busch und Fritz Kampers, deren man aus Gründen der Allgemeinverständlichkeit der Vorgänge und der Dialoge nicht ganz entbehren konnte.

Wie dieser Stoff von allem abweicht, was man in der letzten Zeit an Tonfilmen zu sehen bekam — „Kameradschaft“, so ist der Titel dieses Tonfilms, ist der erste Bergwerksfilm überhaupt —, so wird auch die Anlage und die Inszenierung dieses Films von allem abweichen, was man bisher sah. Man hat auf alle Schönfärberei verzichtet und die Tatsachen allein ihre unmißverständliche Sprache reden lassen.

Man wird diesem Tonfilm, der Mitte Oktober erscheint, mit berechtigtem, ungewöhnlichem Interesse entgegensehen können. Der unbedingte Erfolg, der ihn begleiten wird, ist ihm zu gönnen: weil er ebenso unbedingt verdient ist.

Im seiner erhabenen, menschlichen Tendenz willen. Sie dozieren Kameradschaftlichkeit.

Der Sport des Sonntags.

Fußball.

Deutscher Fußball-Bund.

Anläßlich seines diesjährigen Bundestages, der am 10. Oktober in Bonn abgehalten wird, veröffentlicht der DFB seinen Jahresbericht 1931, dem folgende Zahlen entnommen werden:

Gegenüber dem letzten Berichtsjahre kann der DFB in seinen Landesverbänden einen Zuwachs von rund 50 000 Mitgliedern verzeichnen, so daß am 31. 12. 1930 dem DFB in 7 Landesverbänden 7959 Vereine mit 986 046 Mitgliedern angehörten. Von den 2097 Vereinsportplätzen waren 1992 gepachtet und 105 vereinseigene Plätze. Eine reiflose Auswertung der Verbandserhebung war, wie der Bericht feststellt, nicht möglich, da die Berichtsbogen von nur über 1034 Sportplätzen wichtige Anhaltspunkte bieten. In diesen 1034 Sportplätzen fanden 7 807 713 M. Anlagelosten. 1007 Vereine haben 4113 750 M. in vereinseigenen und gepachteten Plätzen angelegt; davon entfallen 1 098 327 M. auf 89 vereinseigene und 3 015 423 M. auf 918 gepachtete Plätze. Über Beihilfen staatlicher und städtischer Stellen in Höhe von 799 330 berichten 1297 statistisch erfasste Vereine (46 vereinseigene Plätze wurden mit 109 170 M., 316 gepachtete Plätze mit 890 160 M. bedacht).

Der Bericht bringt u. a. noch weitere beachtliche Angaben über die Verschuldung der Vereine, den Spielverehr, die Lehrgangstätigkeit, die Pflege des Fußballspiels in den Schulen. Über die Jugendarbeit des Bundes berichtet als Obmann des Jugendausschusses Professor Dr. Wagner, Danzig.

Süddeutschland.

Tag der Borentscheidungen.

Die süddeutsche Bezirksliga tritt zwar morgen nicht vollständig auf den Plan, hat aber dafür einige Begegnungen auf dem Programm stehen, deren Verlauf und Ausgang als Borentscheidungen in des Wortes wahrster Bedeutung angesehen werden müssen. In Nordbayern heißt das Spiel der Spiele

1. F.A. Nürnberg — SpBgg. Fürth.

Beide Vereine stehen punktgleich in der Tabelle, und stellen auch das gleiche Torverhältnis auf. Die Spielformen ist hüben und drüben ausgeglichen, so daß trotz des Platzvorteils der Nürnberger keine der beiden Mannschaften als ausgeprochener Favorit gilt. Möglicherweise entscheidet schon dieses Treffen über die nordbayerische Meisterschaft, die von der SpBgg. Fürth verteidigt wird. In Württemberg beeinflussen die Treffen

Kickers Stuttgart — VfB. Stuttgart.

1. F.A. Morzheim — SV. Feuerbach

wesentlich den Fortgang der dortigen spielerischen Handlungen. Genannte Vereine sind durchaus noch meisterschafts-

reif und stehen ausnahmslos in der Tabelle günstig platziert. Blau, wie Gekemansschaften schreiben sich reelle Siegeschancen zu, so daß man auf den tatsächlichen Ausgang wirklich gespannt sein darf. Union Bödingen und die noch ungeschlagene Germania Brödingen pausieren. Einen hochinteressanten Verlauf versprechen die Ereignisse in der Gruppe Sa a t mit den Partien

Borussia Neunkirchen — Saar 1905 Saarbrücken, F.A. Saarbrücken — SV. Saarbrücken, Sportfreunde Saarbrücken — F.A. Idar.

Wahrscheinlich liegt der Altmeister F.A. Saarbrücken; um so ungewisser ist der Ausgang der übrigen Begegnungen, deren Verlauf in der Gruppierung der Brust an Brust im Rennen befindlichen Mannschaften manche Veränderung verursachen kann. Am 1. in endlich steht der ewige Großkampf

Eintracht Frankfurt — FSV. Frankfurt

vollkommen im Vordergrund. Wieder geht Eintracht als Favorit in die Borentscheidung, und doch ist auch hier in Betracht der nicht unbeträchtlichen Formverbesserung der durch Wolf-SB. Wiesbaden verstärkten Bornheimer ein Tip unmöglich. In zweiter Linie verdient der Match

Kickers Offenbach — S.A. Rot-Weiß Frankfurt,

als ausschlaggebend für den Besitz der nächsten Plätze, größte Beachtung. Ferner spielen hier: Hanau 1893 — Union Riederrad, SpBgg. Griesheim — VfB. Neu-Heuburg, Germania 1894 Frankfurt — Germania Bieber. Weitere wichtige Begegnungen in süddeutschen Gruppen sind: Teutonia München — 1880 München, F.A. Kastrat — F.A. Freiburg.

Gruppe Hessen.

Am den 1. Platz.

Kassel: F.Bgg. — FSV. 1905 Mainz! Vorh: Olympia — Sportverein Wiesbaden! Worms: Wormatia — Vittoria Urberach. Waldorf: Vittoria — Alemannia Worms. Darmstadt: SV. 1898 — F.A. Langen.

Auch in Hessen ist eine Borentscheidung fällig. Sieht nämlich FSV. 1905 Mainz im Rivalentreffen auf dem Platz der F.Bgg. Kassel, dann hat die Gruppe ihren Tabellenführer und wahrscheinlichen Meister nominiert. Zweifelsohne stellen die wieder erstmalig mit Deder antretenden Mainzer die bessere Mannschaft. Ob es dieser aber im Totalkampf gelingt, sich gegen die bei einer solchen Gelegenheit stets zu Hochform auflaufenden Kasseler durchzusetzen, ist eine weit schmerzere zu beantwortende Frage. Ein Unentschieden, das viele denken, hilft den Rotweissen nicht über den Berg, eine Niederlage aber würde Wormatia Worms von neuem in den Vordergrund der Ereignisse rücken, denn die Elf sollte zu Hause gegen Vittoria Urberach wohl zu dem erhofften Erfolge gelangen. Glänzende Ausichten bieten sich Alemannia Worms.

bei einem Sieg in Walldorf gegen Viktoria. Unter Umständen kann der 2. Platz erklimmen werden. SB. 1898 Darmstadt verfuhr auf eigenem Platz nochmals sein Glück gegen F.A. Langen, aber man traut der tatfächlichen geleiteten Elf keinen ausschlaggebenden Erfolg mehr zu. Ein Sieg über die Langener wäre jedenfalls keine geringe Überraschung. Viel steht für den Sportverein Wiesbaden auf dem Spiel. Seine Position ist heute immer noch so stark, daß er auf Grund der für ihn günstig platzierten Rückrunde starke Vorstöße auf den 2. Tabellenplatz unternehmen kann. Ein Sieg in Vorsch gegen die punktgleiche Olympia würde die Wiesbadener Hoffnungen in dieser Hinsicht weiter nähren. Unmöglich wäre ein doppelter Punktgewinn bei reifem Einsetzen der Mannschaft nicht. Die Frage ist, ob der SVW. bei der schwierigen Anpassung an die dortigen ungünstigen Platzverhältnisse zu bezwingender Form auflaufen kann. Die Wiesbadener Mannschaft ist unverändert stehen geblieben und spielt also wieder in der Aufstellung: Wilhelm; Debus, Rauch; Kaasch, Habermann, Reumann; Blank, Sed, Staudt, Rühl und Schulmeyer.

Länderspiele werden ausgetragen in Wien: Österreich — Ungarn (unter Leitung Dr. Bauwens) und in Bukarest: Rumänien — Ungarn (B).

Kreisliga, Kreis Wiesbaden.

SB. 1902 Biebrich — Germania Weibach; Opel Küsselsheim — SV. Wintel; SB. Kollheim — SV. Geisenheim; SV. Hirsheim — SV. Raunheim.

Da der SB. Dohheim spielfrei ist, sollte SA. Opel Küsselsheim nach Sieg über Raunheim an die 2. Tabellenstelle rücken können, während der 1. Platz nach wie vor vom SV. Hirsheim, der zu Hause als Favorit gegen SV. Wintel gilt, gehalten wird. SB. 1902 Biebrich hat auf seinem Platz die Chance, Germania Weibach zu schlagen und dadurch die Aussicht auf Stützungswechsel nach vorne. Allerdings verdienen die Gäste, die sich im vorsonntäglichen Treffen gegen den SB. Dohheim von ihrer besten Seite zeigten, allerhöchste Beachtung. Nicht nur an den einheimischen Angriff, sondern auch an die hinteren Linien werden morgen sicherlich erhöhte Anforderungen gestellt werden. SV. Geisenheim wird schwerlich etwas in Kollheim ausrichten können — Kreis Mainz: SA. 1902 Kreuznach — Hassia Bingen; Olympia Weisenau — SV. Bg. Rombach; SV. Mainz — SV. 1908 Kreuznach; Teutonia Weiler — VfR. Weisenau; SV. Breitenheim — SV. Gonsenheim. Schwere Partien für Rombach und Bingen. Ramentlich für Hassia steht viel auf dem Spiel. Sämtliche Treffen sind übrigens recht schwer zu beurteilen.

A-Klasse, Gruppe Wiesbaden.

Spielvereinigung — Germania Gustavsburg; SA. Dohheim — SV. Sonnenberg-Rambach; SV. Erbenheim — SV. Bilschheim; Borussia Kassel — Riders; SV. Ginsheim — SpBgg. Hochheim.

Der Tabellenführer SpBgg. Hochheim steht morgen in Ginsheim vor einer schweren Aufgabe, die er jedoch nach seinen bisherigen guten Leistungen zu lösen imstande ist. Trotzdem versucht Spielvereinigung mit aller Energie nach vorne zu rücken. Sie erwartet morgen um 10.30 Uhr (vorher 2. Mannschaft) auf dem Sportplatz an der Festungstraße Germania Gustavsburg, und hofft nach Kampf auf den Neubestitz von zwei weiteren Punkten. Immerhin wird die Platzel am Vorsonntag erkannt haben, daß die Gäste eine sehr stabile Mannschaft zu stellen in der Lage sind. SA. Dohheim wird um 3 Uhr auf dem Waldsportplatz SV. Sonnenberg-Rambach empfangen und alles auf sich herausgeben, um eine 3. Niederlage auf eigenem Gelände zu vermeiden. Die 2. Mannschaften beider Vereine spielen um 1 Uhr. SV. Erbenheim hat den SV. Bilschheim zu Gast, dessen Spielweise vor acht Tagen zu schärfster Kritik herausforderte. Es ist nur zu wünschen, daß die Gäste auf Wiesbadener Boden sichtlich Wert auf sportliche Austragung der Verbandsspiele legen. Im übrigen glauben wir an einen Punktgewinn der Einheimischen. Riders wurden nach Verhandlung der Angelegenheit Erbenheim laut Befehl der Behörde zwei auf dem Spielfeld erkrankte Punkte in Abrechnung gestellt und finanziell wie moralisch belangt. Das Urteil, das von mancher neutralen Seite als Fehlspruch angesehen wird, kann nicht der Sache des Sports dienen, sondern reizt gewisse Elemente zur Wiederholung solcher Vorkommnisse, denen die SpBgg. Riders zum Opfer gefallen ist. Berufung soll eingelegt werden. Morgen stellen sich die Riders nicht ohne Aussicht in Kassel der Borussia zum Gegner.

Gruppe Rheingau: Hier hat der SV. 1908 Schierstein in Eltville als Kontrahent der dortigen SpBgg. eine schwierige Aufgabe zu umgehen. Schon ein Unentschieden würde die Position der Wiesbadener weiter festigen. SB. 1919 Biebrich dürfte gegen SV. Erba in Front zu erwarten und damit weiterhin in der oberen Tabellenhälfte anzutreffen sein. Ferner spielen: SV. Eibingen — F.A. Destrach; SV. Nauenthal — Schwarz-Weiß Radesheim; SV. Hattenheim — SV. Bad Schwalbach.

B-Klasse: Reichsbahn-TSB. hofft auf dem Reichsbahnplatz (um 3 Uhr) im Treffen gegen SV. Hahn seine Meisterschaftsaussichten weiter zu verbessern. Post-SB. wird schweren Stand in Raurod als Gast des SA. haben.

Weitere Spiele: Sportvereins untere aktive Mannschaften sind spielfrei. Riders (3. M.) spielt um 2 Uhr auf dem Reichsbahnplatz gegen Reichsbahn-TSB. (3. M.).

Jugend: Die Jugendverbandsspiele nehmen auf der ganzen Linie ihren Fortgang. In der Klasse A gelten folgende Termine: Kollheim — Kassel; SA. Nassau — SV. Dohheim; Reichsbahn — Sportverein. Letzteres Treffen findet um 10 Uhr auf dem Reichsbahnplatz statt. Sportvereins A 2-Jugend begibt sich nach Schierstein zum SV. 1908. Treffpunkt um 7.45 Uhr an der Ringstraße. Kassel weist mit seiner B-Jugend um 9 Uhr an der Frankfurter Straße, um voraussichtlich Sieg und Punkte dem SVW. zu überlassen. Die Schülermannschaft trifft sich um 11.30 Uhr Ede Kaiser-Friedrich-Ring und Wollsalze zur gemeinsamen Abfahrt nach Biebrich zum Verbandsspiel. Die gemischte Jugend ist spielfrei. Riders B-Jugend tritt um 10 Uhr auf dem Erzerherplatz gegen die B-Jugend des SA. Nassau an. Die Jugend des SA. Dohheim begibt sich nach Schwalbach zum 3. Verbandsspiel, während die SA. Schülerelf zu Hause um 5 Uhr auf die gleiche Garnitur des SV. Dohheim trifft.

Post-Sportverein: Morgen Sonntag spielen auf dem Platz an der Kaiserstraße folgende Mannschaften: 9 Uhr (Verbandsspiel) 1. Post-Schülermannschaft — 1. Schülermannschaft SpBgg. Wiesbaden; 10.15 Uhr (Privatrunde): 2. Post-Schülermannschaft — 2. Schülermannschaft Sportklub 1918 Dohheim; 11.15 Uhr: Übungsspiel der 2. Post-Jugendmannschaft.

Handball D. T.

Kreisliga, 3. Gruppe Rhein-Nahe.

Bezirk 1:

Eintracht Wiesbaden — Tgd. Schierstein.

Eintracht Wiesbaden holt die letzten Vorrundenspiele nach. Morgen stellt sie sich in unveränderter Aufstellung dem einstmaligen mächtigen Rivalen, Tgd. Schierstein, dessen radikal verjüngte Mannschaft bei den jetzigen Pflichtspielen noch keinen Sieg erringen konnte. Kein Grund für die Bläsel, Gegner und Treffen leicht zu nehmen. Vorrundenspiele schließen bekanntlich alle vorherigen Erwägungen über die gegenseitige Spielstärke im allgemeinen wie im besonderen aus. Sicher wird diese Partie für die Schiersteiner Gäste als Leistungsanreiz dienen, und Eintracht sollte daher bei besonderer Betonung des Flügelspiels sehr schnell auf die Erringung von Zählern bedacht sein, will sie nicht am Schluß mit einem mageren Ergebnis vorlieb nehmen. Wir erwarten ein schnelles und spannendes Spiel, das um 11 Uhr auf Kleinfeldchen beginnt.

Im 2. Bezirk herrscht Spielruhe. Endgültiger Tabellenstand wird nächste Woche bekanntgegeben.

Bezirk 3:

Ta. 1846 Biebrich — Tgd. Wiesbaden!

TSB. Mönzingen — Tgd. Radesheim.

Tsht. Geisenheim — Td. Kreuznach.

Kampf um die Führung! Ta. 1846 Biebrich versucht seine große Chance gegen den Tgd. Wiesbaden wahrzunehmen und den hartnäckigen Widerstand nach Kampf abzuwürgen. Zweifelsohne hat der einheimische Angriff das Zeug in sich, um die siegreichen Tore zu werfen, andererseits aber verfügt auch der Turnerbund über eine stabile und routinierte Mannschaft, der man ebenfalls einen Erfolg zutrauen kann. Wir halten die Partie für vollständig offen und erwarten die bessere Elf in Front. Anwurf um 9.30 Uhr auf dem Diederhofsplatz. Nicht weniger wichtig ist der Spieldausgang in Mönzingen, wo der spielstarke Reuling für die favorisierenden Radesheimer ein gefährliches Hindernis bildet. Von dem Verlauf des morgigen Gefechts hängt für sämtliche führenden Mannschaften ungemein viel ab. Tsht. Geisenheim endlich kann sich durch einen Sieg über Td. Kreuznach in eine gesicherte Position retten.

Gau Süd-Rassau:

In der Gauklasse finden zwei Spiele statt. Tgd. (2. M.) empfängt um 9.45 Uhr auf Kleinfeldchen die gleiche Vertretung des Ta. 1846 Biebrich, während Eintracht 2. Mannschaft auf Grund der bisherigen Leistungen in Bad Schwalbach gegen Td. (2. M.) in Front zu erwarten ist. Tgd. (3. M.) absolviert um 2 Uhr auf Kleinfeldchen das fällige Pflichtspiel in der A-Klasse und hat hierbei Ta. 1846 Biebrich (3. M.) zum Gegner. Ferner begibt sich Eintracht (3. M.) nach Nauenthal, sollte aber dort gegen die 1. Elf des dortigen Td. kaum zu Siegeschancen gelangen. In der Jugendklasse spielen Tgd. und Eintracht Wiesbaden (2. M.).

Handball D. S. B.

Der 6. Länderkampf Österreich — Deutschland

kommt am Sonntag in Wien zum Austrag. Von den vorausgegangenen fünf Treffen verloren die Deutschen das erste (1925 in Halle) mit 3:6, und das letzte (voriges Jahr in Darmstadt) mit 5:6. Die dazwischenliegenden drei gewannen sie, und zwar 1927 in Wien und 1928 in Halle mit 8:4, 1929 in Wien mit 8:7. Das Gesamtverhältnis von 32:27 zugunsten Deutschlands veranschaulicht deutlich den geringen Leistungsunterschied zwischen der Auslese der beiden Länder. Die deutsche Vertretung haben wir bereits am Dienstag an dieser Stelle bekanntgegeben. Bedenktlich stimmt bei ihr, daß die erwähnte Einheitlichkeit nur in dem Berliner Schlusstrich gewahrt ist. In Sturm und Läuferreihe kommt jeder Mann aus einem anderen Verein, und nicht einmal alle sind auf den Posten eingesezt, wo sie sich in ihrer heimischen Elf auszeichneten. Zweifellos wurden nur hervorragende Köpfer berufen. Von ausschlaggebender Bedeutung wird sein, ob sie sich schnell genug zu einem wirkungsvollen Ganzen zusammenfinden. Nur dann ist mit einem Sieg über den starken Gegner zu rechnen, der sich, wie seither, auf eine reine Wiener Mannschaft verläßt, in der neben bewährten alten Kräften auch einige neue Name auftauchen. Es spielen für Österreich: Tor: Jaf (Florisdorfer AK.); Verteidigung: Wurmböck (WKA.), Fischer (Florisdorfer AK.); Läuferreihe: Kojta (Heeres-sportverband), H. Tauscher (WKA.), Nagel (Polizei); Sturm: K. Tauscher und Bohonkel (WKA.), Hengl (SA.), Berwein (WKA.) und Reumann (Gerowatt).

In der süddeutschen Bezirksliga

stehen in Württemberg in der ersten Abteilung die Tübinger Mannschaften vor schweren Kämpfen: Sportfreunde erwarten die führende Stuttgarter Polizei, und SpBgg. muß in der Hauptstadt gegen SA. ihren nach gutem Start errungenen Vorsprung verteidigen; in der anderen Abteilung dienen die Treffen Polizei Heilbronn — VfR. Stuttgart und SV. Reutlingen — SpBgg. Fellbach zur Gruppierung der Plakowärter hinter dem morgen spiel-freien Favoriten, Stuttgarter Riders.

An der Saar fällt in Trier zwischen Westmark und Saarbrücken-Roden die Vorrundenschiedung. Der Altmeister, SV. Saarbrücken, hat sich durch Zuzug aus der D.R. verstärkt. Durch einen Sieg über VfR. Dillingen wird er endlich Anführer des Mittelfelds bekommen, wo Sportfreunde Saarbrücken und SpBgg. Bous sich um den besseren Platz streiten. VfR. Saarbrücken hat mit 6:8 Punkten das Rennen nach der Vorrunde ausgegeben, so daß SpBgg. Merzig, der gegenwärtige Dritte, diesmal spielfrei ist.

Die Bilanz steht im Zeichen der Vorkämpfe. In Kaiserslautern begegnen sich Reichsbahn und 1. F.A., in St. Ingbert Ingobertia und Viktoria. SV. Sulzbach ist bei VfR. Kaiserslautern zu Gast.

Am Main wird VfR. Schwanheim die am vorigen Sonntag errungene Spitzenstellung durch einen Sieg über Rot-Weiß Frankfurt befestigen, während SV. Frankfurt und TSB. Höchst unter sich und TSB. Langen gegen „Eintracht“ Frankfurt um den alleinigen Besitz des 2. Platzes kämpfen.

In Hessen ist der führende SV. 1898 Darmstadt durch TSB. Braunshardt ebenso wenig gefährdet, wie der Zweite, Polizei Darmstadt, durch seine Wormser Kollegen. Zwischen Rot-Weiß Darmstadt und Wormatia Worms wird es sich entscheiden, wer würdiger für den dritten Rang ist. SpBgg. Arheilgen und Alemannia Worms liefern sich ein Abstiegs-gefecht.

Gruppe Südrhein:

Hassia Bingen — Sportverein Wiesbaden.

Polizei-SB. Frankfurt — Polizei-SB. Wiesbaden.

Sportverein und Hassia Bingen eröffnen die Schlusrunde. Es ist das Spiel, dem allgemein die größte Bedeutung beigemessen wird, denn Bingen gilt augenblick-

lich als einzige Mannschaft der Gruppe, die den Hiesigen auf dem Wege zur Meisterschaft noch gefährlich werden könnte. Ohne Zweifel sind die temperamentvollen Rhein-heßen zu Hause nicht zu unterschätzen. Allerdings haben sie in den letzten Spielen nicht ganz gehalten, was man sich von ihnen versprochen hat. Die Wiesbadener fahren in der bewährten Aufstellung, die sie ohne Punktverlust über die Vorrunde brachte. Ein glatter 9:4-Sieg aus der ersten Begegnung mit Hassia stärkt ihnen den Rücken. Es müßten schon außergewöhnliche Umstände eintreten, wenn sie sich nicht auch morgen sicher behaupteten.

Polizei-SB. benutzte den freien Tag zu einem Freundschaftsspiel gegen die zur DSB. übergetretenen Frankfurter Kollegen. Der Leistungsunterschied der beiden Mannschaften wird dadurch etwas verringert, daß der seitherige Frankfurter Stürmführer Horn, der am 1. Oktober hierher verlegt wurde, nun im Wiesbadener Angriff steht. Dem neuen Innenstürmer, Horn-Bape-Kindsvogel, sind schon soviel Treffer zuzutrauen, daß die Niederlage nicht allzu kräftig ausfällt.

Kreis Wiesbaden.

SpBgg. Bilschheim — Reichsbahn-TSB. Wiesbaden

Ist das einzige Spiel der A-Klasse. Die Hiesigen werden Mühe haben, auswärts ein ebenso annehmbares Ergebnis (3:3) zu erzielen, wie in der Vorrunde. Die B-Klasse, die den ersten Teil abgeschlossen hat, legt aus.

Die Reserven von Siegfried und Polizei treffen sich um 10 Uhr auf dem Platz an der Kollasstraße. Sportvereins 2. Mannschaft empfängt um 10.15 Uhr in der Kampfbahn an der Frankfurter Straße die gleiche Vertretung des SV. 1919 Biebrich; seine dritte Elf spielt gegen die zweite der Post.

In der Jugendklasse begegnen sich um 8.15 Uhr auf dem Diederhofsplatz SV. 1919 Biebrich und Siegfried. Reichsbahn-TSB. hat seine Mannschaft zurückgezogen.

Bei den Damen beginnen SV. 1908 Schierstein und Schwimmklub mit der Schlusrunde. Das Vorspiel gewannen die Schwimmerinnen nur knapp 2:1. Das Spiel Sportverein — SV. 1919 Biebrich wurde abgefeht.

Leicht-Athletik.

Die 19. Deutsche Geher-Meisterschaft.

über 50 Kilometer kommt als letzte Meisterschaft dieser Saison am 4. Oktober in München zum Austrag. Sie wird im gleichen Wettbewerb als Einzel- und Mannschaftslampf durchgeführt. Eine Mannschaft besteht aus vier Teilnehmern, von denen die drei ersten nach Platzieren gewertet werden. Start und Ziel befinden sich auf der bayerischen Sportanlage am Chiemseeplatz. Auf der Tegernseer Landstraße geht es über Harlaching, Großheide nach Grünwald und zurück. Der Gesamthöhenunterschied beträgt 80 Meter.

Im Gehen wird seit 1906 um den deutschen Meistertitel gekämpft. Die Vorgänger der Meisterschaftsläufe waren die großen Distanzmärsche der neunziger Jahre, aus denen sich später die Armeegedächtnismärsche entwickelten. Von 1906 bis 1912 war die Meisterschaftsstrecke 100 Kilometer lang; 1920 wurde sie auf 50 Kilometer verringert. Auf der langen Distanz zeichneten sich vor allem der auch heute noch sehr rüchige Berliner Brodmann aus (er geht auch diesmal mit), der 1912 auf der bergigen Strecke München-Weilheim-München den Weltrekord des Engländer's Rof erheblich unterbot, indem er die 100 Kilometer in 10 Std., 24 Min., 2 Sek. zurücklegte. Auf der 50-Kilometer-Strecke tat sich bis jetzt Hähnel-Erfurt besonders hervor, der 1922 zum erstenmal die deutsche Gehermeisterschaft errang und seit 1926 diesen Titel ununterbrochen innehat. Seine beste Leistung vollbrachte er 1926 mit 4 Std., 37 Min., 39 Sek. Zu der besseren Zeit (4:22:40.2 Std.), die der Münchener Reichel vor vierzehn Tagen in Frankfurt bei der süddeutschen Meisterschaft erreichte, teilt die DSB. amtsch mit, daß es sich dabei nicht um eine neue deutsche Höchstleistung handele, da eine Bestleistung über 50-Kilometer-Gehen seit 1930 nicht mehr geführt werde. Auf Straßen erzielte Ergebnisse werden — auch bei kürzeren Strecken — überhaupt nicht mehr anerkannt. Künftig werden nur noch deutsche Höchstleistungen im Gehen auf der Bahn, und zwar über 5, 10, 25 Kilometer und 1 Stunde verzeichnet.

Hähnel hat diesmal seinen Titel gegen 15 Mitbewerber zu verteidigen, die sich fast alle schon im Gehsport einen Namen gemacht haben, so Siebert-ESB. Berlin, der letzte Rekordhalter (mit 4:34:03.0 Std.), Brodmann, Schnitt, Bieschstein, Fleh-SB. Charlottenburg, Loges und Bader-Duisburger SA., Czernoma-Hofa Frankfurt, Wenninger-Germania Groß-Steinheim, Luber, Heisinger, Stengel-TSB. Nürnberg-Mühlhof und die Münchener „Bajawaren“ Reichel und Riegel.

Zum Mannschaftswettbewerb, der erstmals 1927 aufgenommen worden war — dreimal hat ihn bis jetzt SA. Charlottenburg und einmal Schwarz-Weiß Erfurt gewonnen — haben außer dem Titelverteidiger Charlottenburg Duisburger SA., TSB. Nürnberg-Mühlhof und „Bajawaren“ München (zwei Mannschaften) gemeldet.

Die letzte Prüfung zum Turn- und Sportabzeichen und zum Reichs-Jugendabzeichen wird am Samstagmittag um 3 Uhr in der Kampfbahn an der Frankfurter Straße abgehalten.

Dr. Karl Ritter von Hatt-München DSB. Vorländer. Für den zurückgetretenen bisherigen Vorsitzenden, Rechtsanwalt F. B. Lang-München, hat der DSB. Sportwart von Hatt, einem Wünsche der Landesverbände und des Gesamtverbandes folgend, vorbehaltlich der Bestätigung durch die nächste Wahlversammlung, nunmehr auch das Amt des 1. Vorsitzenden übernommen.

Sportplatz Riederwald, Frankfurt a. M.

Sonntag, den 4. Oktober 1931,
nachmittags 3 Uhr

Verbandsspiel

Fußballsportverein — Eintracht

Vorher 1 Uhr:

Spiel beider Reservemannschaften.

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten
und „Das Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich für Inhalt und Form: B. K. K. für Unterhaltung, Stadt- nachrichten und den übrigen Schriftteil: A. K. K. für die Anzeigen und Reklamen: B. Dornau, sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der E. Schellenschen Druckerei in Wiesbaden.

METROPOLE

Jeden Samstag
und Sonntag

bei zeitgemäßen Preisen.

TANZ

Am 12. Oktober 1931, vorm. 9 Uhr wird an Gerichtsstelle, Kirchgasse 15, Zimmer 208, das Hausgrundstück Körnerstraße 8, groß 7.25 Ar, zwangsweise versteigert.

Eigentümer: Ehefrau des Kaufmanns Hans Altröger, Elisabeth geb. Ruppert, in Wiesbaden.
Wiesbaden, den 26. September 1931. F145a
Das Amtsgericht 6a.

Am 12. Oktober 1931, vorm. 9.30 Uhr wird an der Gerichtsstelle, Kirchgasse 15, Zimmer 208, das Grundstück, bebauter Hofraum und Hausgarten, Gustav-Freitag-Straße 17, zwangsweise versteigert.

Eigentümer: Die Ehefrau des Kaufmanns Wilh. Brodbeck, Johanna geb. Neufing, in Wiesbaden.
Wiesbaden, den 29. September 1931. F145a
Amtsgericht 6a.

Am 12. Oktober 1931, vorm. 10 Uhr wird an Gerichtsstelle, Kirchgasse 15, Zimmer 208, bebauter Hofraum Rheingauer Straße nebst Acker in einer Gesamtgröße von 41 Ar 93 Quadratmeter, zwangsweise versteigert.

Eigentümer: Kaufmann Fritz Neumann, Wiesbaden, Moritzstraße 16.
Wiesbaden, den 29. September 1931. F145a
Das Amtsgericht 6a.

Ich bin zum **NOTAR** ernannt.

Mein Büro befindet sich ab Samstag nachmittag, den 3. Oktober in der

Mainzer Straße 5, 1. Etage

Madey, Rechtsanwalt
Luisenstraße 26

Nächsten Dienstag, 6. Oktober,
abends 8 Uhr im Kasinoaal:

Experimental-Vortrag

des bek. Astrologen **C. H. Huter**, der Katastrophen u. Ereignisse 1931 richtig voraussagte

Weltgeschehen

und Menschenschicksale 1932!

Prognosen und Experimente!
Endet die Wirtschaftskrise 1932?
Vor großen Ereignissen!
Was wird!

Die Horoskope 1932: Deutschland, Rußland, Frankreich, v. Hindenburg, Dr. Brüning, Hitler, Mussolini, Laval, Briand

Deutschlands Schicksalsstunde ist da! Sternzeichen d. Welt! Die Erde in Aufruhr! Wird ein neues Zeitalter kommen? Karten zu: L. 1.50 u. 2.50 b. A. Stöppler, Musikalien-Handlung, Rheinstraße 41 und an der Abendkasse.

Kapelle Schillinger
spielt Samstag u. Sonntag abend im
Residenz-Café

Luisenstraße 42

Inh. Kaiplinger

Sonntag Mittagstisch:

Mk. 1.20

Mk. 1.80

Fleischbrühe mit Einlage
Mastkabskeule oder
Roastbeef mit Leipziger
Allerlei, Kartoffeln.
Dessert.
Mk. 1.50

Fleischbrühe mit Einlage
Steinbutt mit Butter
und Kartoffeln.
Mastkabskeule oder
Roastbeef mit Leipziger
Allerlei, Kartoffeln.
Dessert.

½ junger Hahn garniert.
Dessert.
Dessert: Saverin mit Chateau.

Reichh. Abendkarte, Pr. Biere, Rheing. Natur-Weine.

Spezial-Ausschank
von preuß.

Domänen-Weinen

Pokal von Mk. 0.31 bis 0.60

Flasche . . von Mk. 1.95 an

garantiert naturrein und unverschnitten.

Einfache billige Tagesplatten.

Metropole

Apothekendienst in Wiesbaden

vom 3. bis 9. Oktober 1931.

Sonn- und Feiertagsdienst und gleichzeitig Nachtdienst von morgens 7 Uhr bis morgens 8 Uhr, sowie Mittagsdienst von 1-2½ Uhr. Der Nachtdienst beginnt Samstags oder am Vortage des gesetzlichen Feiertags. In der Zeit von 8 Uhr abends bis 8 Uhr morgens wird ein gesetzlicher Zulauf von 1 M. für jede Anrufnahme erhoben.

Adler-Apotheke, Kirchgasse 40, Fernspr. 27412
Bahnhofs-Apotheke, Nikolast. 21, Fernspr. 20100
Bismarck-Apotheke, Bismarckstr. 29, Fernspr. 26577
Lanus-Apotheke, Lanusstraße 20, Fernspr. 26306

Apothekendienst in B. Biebrich

Sonn- u. den 4. Oktober 1931.

Köln-Apotheke, St. der Republik 18, Fernspr. 61495.



**OBERBETTEN
PLUMEAUX
UND
Kissen**

in den allerersten Qualitäten, garantiert dicht und farbecht, richtig gefüllt mit bestens gereinigten Federn und Daunnen finden Sie

zeitgemäß billig

in unserer fachlich geleiteten

Betten-Spezial-Abteilung

in der Neugasse

Größte Auswahl in Metall-Bettstellen und Matratzen jeder Art

Hamburger+Weyl
MARKTSTRASSE 20 ECKE NEUGASSE
SPEZIALHAUS FÜR WÄSCHE-AUSSTATTUNGEN

3841

DER NEUE TASCHEN-

FAHRPLAN
DES WIESBADENER TAGBLATTS

In dem bekannten handlichen Buchformat (80 Seiten stark) ist erschienen und in unserem Verlag, in allen Buch- und Schreibwarenhandlungen, sowie in den Zeitungsverkaufsstellen erhältlich

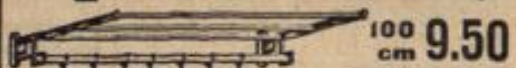
PREIS 30 PFG.

GÜLTIG FÜR DEN WINTER 1931/32

12. Zwinglerlotterie Gesamtgewinne: 160.000 RM
Ziehung bestimmt 10. u. 12. Okt. 1931. Lose zu 1 RM bei allen Lotterie-Einnahmen oder direkt v. Heimatschutz, Dresden-A 1, Schießgasse 24. Postscheckk. Dresden 15835 Stadtbank Dresd. 610

Für den Umzug!
Flurgarderoben

mit schweren, rein massen gegossenen Trägern



Garderobeleisten
Schirmhalter
Spiegel

für jeden Zweck in allen Preislagen.

JUNG Kirchgasse 47
Telephon 27213

3767

Druckerei
L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt
in wenigen Stunden

Hotel / Weinhaus Ress

Hattenheim i. Rheingau Tel. 211 Amt Oestrich

Zu dem am 4., 5. u. 11. Okt. 1931 stattfindenden

Kirchweih-Feste

erlaube ich mir ergebenst einzuladen. An gen. Tagen findet in den geräumigen Lokalitäten durch die Rols-Jazz-Band-Kapelle TANZ-VERGNÜGEN statt, sowie in den unteren Räumen durch besondere Kapelle MUSIKALISCHE UNTERHALTUNG.

Balthasar Ress, Weingutsbesitzer.
Autoverbindung v. Hattenheim nach Wiesbaden und Mainz ab 1 Uhr nachts. F312

Straußwirtschaft

Der Omnibusbesitzer Winter, Kiedrich

zapft naturreinen 1929er, Glas 30 Pfennig.

Kiedrich, Eitviller Str. 32, Telephon 223.

Das
„Wiesbadener Tagblatt“

ist in

Dohheim

direkt zu beziehen durch
folgende Ausgabestellen:

Jacob Kroth, Wilhelminenstraße 2.
Philipp Seelbach, Wiesbadener Straße 54.
Anton Bohland, Wiesbadener Straße 27.
Ernst Dehner, Dohheim-Wiesb. Dohb. Str. 171.
Karl Hahn, Dohheim Siedlung Klarenthaler Straße 20.
Moos, Bäckerei, Wiedricher Straße 18.

Siedlung Talheim

Richard Klein.

Bestellungen nehmen die Obengenannten jederzeit entgegen.
Der Verlag.

Radio

neueste Modelle

Fachberatung
Teilzahlung

Kirchgasse
33

Franz

Schellenberg

Telephon 26444.

Parische
AUSSTELLUNG
DAS IDEALE HEIM
BECK
GELBES PORTAL
MAINZ
Eintritt frei!

Bratäpfel, Safermak.
8-12 Pfd., Bratäpfel.
1-3 Pfd., Bratäpfel.
3-4 Pfd., Sch. all. a. Pfd.
75 Pf. frisch gef. und
ger. Radn. S. Kropal.
Küferei, gegründet 1884.
Postf. (Dietr.).

Winter-Obst

Wirtschaftsäpfel Ztr. 6-8.4
Tafeläpfel Ztr. . . 9-12.4
Lieferung frei Haus geg.
Kasse.

Curt Vogt,

Baumschulen Niederwalluf

Karten- und

Handeleinfuhr

Frau Joh. Schreier

Str. 26, 2. Nur Damen.

Nabe Kurhaus
u. Bäder behalt. einger.
richt. Wohn- u. Schlaf-
zimmer mit Balkon, in
eleg. ruh. Lage preisw.
zu verm. Querstraße 4, 2.

Modern eingerichtetes

Wohn- und Schlafzimmer.

mit allem Komfort, in
ruhiger Villengegend, so-
fort gefucht. Offerten u.
B. 782 an Tagbl.-Berl.

Damen

finden freundl. Aufnahme

zwei Entbind. F102a

Entbindungsheim

Frau Ott. Sebamme

Mainz, Rheinstraße 40.

Telephon Gutenberg 3096

Todes-Anzeige.

Donnerstag abend verschied plötzlich mein lieber Mann,
unser guter Vater

Herr Fabrikdirektor

Fritz Noerdlinger.

In tiefer Trauer: **Clara Noerdlinger**
Leo Noerdlinger
Eugenie Noerdlinger.

Wiesbaden, Flint Mch. (USA.), 2. Oktober 1931.

Die Feuerbestattung findet am Montag, den 5. Okt., vorm.
11 Uhr im Krematorium Wiesbaden auf dem Südfriedhof statt.

38 9

In 38 Tagen um die Welt.

Eine Rekordfahrt über die Kontinente. — Eindrücke und Erlebnisse.

Von Dr. Fritz Kaufmann.

3. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Ich gebe den Kampf auf — vor allem, weil ich ihn, mit meinen paar kläwischen Broden, dialektisch nicht durchfechten kann. Ich ergebe mich darin, die Nacht in Sowerblowst zu verbringen. Jetzt aber legt sich der Flugplatzkommandant ins Mittel: Der Weg zur Stadt sei zu weit, als daß ich dort übernachten könne, wenn wir morgen bei Tagesanbruch starten wollen. Ich solle mit dem Piloten und dem Vormonteur in Aramyl bleiben.

Das vorläufige Automobil führt uns ins Dorf und setzt uns vor der Türe des „Hotels“ ab.

Das „Hotel“ ist ein Bauernhaus wie alle anderen im Dorfe; durch die Aufstellung von vier Eisenbetten ist der eine, größere Raum zum „Fremdenzimmer“ umgestaltet. Der zweite dient gleichzeitig als Küche, „Speiseaal“ und als Schlafraum für die Hausdame. Das ist das Hotel von Aramyl.

Der „Waschraum“ befindet sich im Souterrain des Gebäudes mit offener Front gegen den Hof. Ein Wasserbehälter von etwa zwei Litern Fassungsvermögen hängt über einem blechernen Dede. Ein feiner, mechanischer, nach Art eines Tropfenabläßers — wie er bei Rediginsflächen üblich ist — verhindert, daß eine ungebührlich große Menge des köstlichen Raß entnommen werde. Trotzdem gelingt eine Art Reinigung, ja ich mache sogar den schäblichen Versuch, mich zu rasieren.

Inzwischen ist im „Speiseaal“ das Mittagessen aufgetragen worden. Es gibt eine Suppe, in der Fleischstücke herumschwimmen, eine dicke saure Milch, zu der unsagbare harte Käseklumpen gereicht werden, zum Abschluß Tee.

Später gab's nochmals Tee, dann streckten sich meine beiden Gefährten aufs Bett, während ich mich in anderen Raum begab, um zu schreiben. Ich besorgte dies beim Scheine meiner elektrischen Taschenlampe, denn irgendeine Art von Beleuchtung miß uns „Hotel“ nicht an. Bald aber erschien die Hausdame und bedeutete mir, daß sich das „Speisezimmer“ soeben in ihr Schlafzimmer verwandelt habe, und zum Zeichen begann sie sich zu entkleiden ...

Vor nicht ganz zwei Tagen hatte ich Berlin verlassen. Jetzt befinde ich mich bereits 3400 Kilometer entfernt im Dorfe Aramyl im Ural, an der Schwelle Asiens.

Quer durch die sibirische Steppe.

Obwohl der Morgen, der mich soeben aus kurzem Schlaf gerissen hat, schon der fünfte ist, den ich seit meiner Abreise erlebe, sind seither doch erst haargenau 4 Tage und 4 Nächte verstrichen. Meine Uhr, unbeschädigte Rührerin des tatsächlichen Zeitablaufes, ist seit dem Start in Tempelhof insgesamt um

96 Stunden selbständig vorgerückt: sieben weitere habe ich durch Vorrücken des Zeigers selbst hinzugefügt. Zwei an der russischen Grenze bei Smolensk, wo wir von der mitteleuropäischen auf die Moskauer Sommerzeit übergangen, fünf gekörn abend hier, als es mich, müde wie ich war, allzu stark irritierte, daß sie erst auf fünf Uhr wies, während die Sterne bereits den Himmel überfüllten. Die sieben Stunden, die ich so „geparat“ habe, werden mir, mit vielen anderen, an der Datumsgrenze des hundertachtzigsten Breitengrades in Form eines geschenkten Tages wiedergegeben werden. In einer knappen Stunde startet mein Flugzeug nach Tschita, Kreishauptstadt im Gau des fernen Ostens, wie mein Reisehandbuch meldet, 400 Kilometer von der chinesischen Grenze entfernt.

Soeben hat der Flugplatzkommandant in eigener Person an meine Türe geklopft und mir mitgeteilt, daß das Auto zur Fahrt auf's Flugfeld bereitstehe. Ich habe ihm versprochen, in 15 Minuten fertig zu sein. Die Hälfte davon ist schon verstrichen, noch liege ich im Bett, den Schreibblock vor mir. Ich muß daher über die beiden letzten Tage vorerst einen ganz summarischen Bericht erstatten.

24 Stunden verspätet.

Von Sowerblowst, wo ich den Boden des asiatischen Rußland betrat, bis hierher nach Irkutsk beträgt die Flugstrecke rund 4000 Kilometer. Das ist, wenn ich mich nicht hart verrechne, etwa ebensoviel wie die Entfernung Paris-Bukarest und zurück! Diese, an europäischen Verhältnissen gemessen, ungeheure Distanz habe ich in zwei Flugtagen, vom Start in Sowerblowst bis zur Landung in Irkutsk in 36 Stunden zurückgelegt. Dennoch bin ich gegenüber dem offiziellen Flugplan verspätet: denn dieser sieht, unter Zuhilfenahme der Nacht, eine Flugdauer von 30 Stunden für die ganze Strecke von Moskau bis Irkutsk vor. Die beiden Nächte, die ich in Aramyl und in Nowo-Sibirsk verbringen mußte, haben bewirkt, daß ich in Irkutsk genau um 24 Stunden später eintraf als ich es mir in Berlin ausgerechnet hatte.

Immerhin — angesichts der Fälle, in der ich mich vor drei Tagen in Moskau befunden hatte — ein Resultat, mit dem ich ganz zufrieden sein kann! Jedenfalls gibt aber diese Tatsache eine interessante Annäherung zu den russischen Verhältnissen, die ich auch in vielen anderen bestätigt fand: Das ungeheure Programm, das auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens verankert worden ist, kann in der Praxis — so gewaltig auch die Anstrengungen und gewiß auch die wirklich erreichten Fortschritte sind — nicht vollkommen erfüllt werden. Das gewaltige Werk einer Fluglinie Moskau-Irkutsk wird beschlossen, ihre Eröffnung für den ersten Juni auch im Ausland bekanntgegeben — tatsächlich funktioniert sie aber noch nicht.

Um diesen Mangel auszugleichen, mein Vertrauen in Rußland nicht zu täuschen, setzt man sie für mich ausnahmsweise in Kraft — und kann den Flugplan, der ja wirklich einen toloßalen Einsatz von Material, eine übermenschliche Kraftleistung der Piloten vorsieht, nicht vollkommen einhalten!

Zauber der Organisation.

Als ich in Nowo-Sibirsk ankam, stand schon ein Funktionär — welche Funktion er bekleidete, ist mir bis zur Stunde nicht klar geworden, da ich mich mit ihm besonders schlecht verständigen konnte, ein Dolmetsch aber nicht zur Stelle war — bereit, nannte meinen Namen, postete mich in ein Auto, brachte mich in mein vorgesehenes Hotelzimmer, nachdem er mir mühevoll erklärt hatte, daß die Maschine zum Weiterflug für mich bereits eingetroffen sei.

Als ich in Irkutsk ankam, wußte der Flugplatzkommandant Bescheid, erklärte mir, daß ich ausnahmsweise — ich hatte den Wunsch, der Verspätung wegen, tags zuvor in einem dringenden Telegramm an Kurz nach Moskau bekanntgegeben — über Irkutsk hinausfliegen könne, nach Werchne-Udinsk, eventuell bis nach Tschita. Auch hier in Irkutsk stand das Automobil am Flugplatz, brachte mich in die Stadt ins Hotel, und bringt mich ebenso heute morgens wieder hinaus.

Am Bahnhof in Irkutsk, der angewiesen worden war, mir die Fahrkarte nach Mandchurien auszustellen, wurde ansichtslos bestätigt, daß mir die Karte in Tschita zu verabsolgen sei.

Und dennoch: In dieser Organisation, von unendlich zielbewußten Menschen in Moskau geleitet, lassen sich Seiten, die durch die Unzulänglichkeit der örtlichen Verhältnisse unter Menschen, die sich in sie einfügen sollen, bedingt sind.

Das Wort, das ich in Rußland am häufigsten zu hören bekam, war das Wort „za utro“ (morgen). Rußland ist groß und das amerikanische Tempo, das Moskau diktiert, vermag der Mann in der fernen Provinzstadt weder zu erfassen, noch zu werten. Er meinte es auch mit mir, wenn er mich, am Etappenziel angelangt, in ein Quartier führte und auf mein ungeduldriges Drängen nach dem Weiterflug erklärte: „za utro!“ Aber der ungeheure Aufwand, den Moskau in Szene setzte, um mich nach dem von ihm herausgegebenen Fahrplan auch tatsächlich zur chinesischen Grenze zu bringen, wurde dadurch vertan. Die neue Maßnahme, dazu bestimmt, die alte Verspätung auszugleichen, wurde umgeleitet und durchgeführt — aber stets um jene wenigen Stunden zu spät, die sie im Grunde zwecklos machten. So kann auch der letzte Eintrag, das Flugzeug nach Tschita, eine Strecke, die noch nie ein Nichtstrafe besog, nicht verhindern, daß ich in Mandchurien mit den gleichen vierundzwanzig Stunden Verspätung eintreffen werde, mit denen ich von Nowo-Sibirsk abflog. (Fortsetzung folgt.)

Die Hölle des Yangtse.

Mütter verzehren ihre Kinder.

Aber 12 Millionen Menschen obdachlos.

Dem Berichte eines Teilnehmers an der Rettungs- und Rettungsaktion in den überschwemmten Mittelprovinzen Chinas folgt auf ungeheure Schwierigkeiten. Auf Geraden versucht die Rettungsboote die elenden Hütten und Baracken zu erreichen, in denen Tausende und Aber-tausende von Flüchtlingen, in dichten Massen, wie die Heuschrecken, verelendet, verhungert, verhungert, auf dem nassen Boden liegen und mit fatalistischem Gleichmut den unvermeidlichen Hungertod erwarten. Andere dagegen, die sich noch ans Leben klammern und die letzte Hoffnung nicht aufgeben wollen, heulen und brüllen, rufen laut mit herzerreißender Stimme um Hilfe.

An einem schwachen Baum hängen Dutzende von Menschen, die, von den Wasserfluten verfolgt, auf einem Hügel ihre Rettung suchen und, als auch diese überschwemmt wurde, die Äste des Baumes erklettert haben. Der Baum beugt sich unter dem schweren Gewicht der vielen Körper und droht jeden Augenblick zusammenzubringen. Die Menschen schaukeln mit Schauern und Entsetzen in die reißende gelbe Flut unter ihren Füßen, in den erbarmungslosen Rachen der unersättlichen Naturgewalt die sich ansetzt, ihre unzähligen Opfer um weitere Tausende zu vermehren. Oft geschah es, daß die an den Bäumen hängenden Menschen einige Minuten vor dem Heranrücken des Rettungsbootes, von den letzten Kräften verlassen, ins Wasser fielen und, erschöpft wie sie waren, sofort als Leichen fortgeschwemmt wurden.

Auf einem Bambusgestelz, das früher offensichtlich das Dach eines Dorfes bildete, liegen zwei Frauen. Ohne ein Wort zu sagen, steigen sie in das Boot. Die eine der Frauen hält unter dem Arm ein schmutziges Lumpen gewickeltes Paket. Die Rettungsmannschaften, die nach Möglichkeit die Verschleppung von Seuchen durch die Gebrauchsgüter der Flüchtlinge zu verhindern suchen, fordern die Frau auf, das Paket auseinanderzunehmen. Mit einer Gleichgültigkeit, die schrecklich wirkt als, die größte Verzweiflung, zeigt die Frau halbverzehrte Reste eines dreijährigen Kindes. Nur das Köpfchen blieb unverfehrt. An den Körperteilen sind Stellen sichtbar, aus denen Fleischstücke herausgehissen oder herausgeschnitten worden waren, um sofort gestressen zu werden.

Hier und da stoßen die Rettungsaktionen auf einzelne kleine Dörfer, die wie durch ein Wunder von der Naturkatastrophe verschont blieben. Sie sind wie winzige Inseln in der unübersehbaren gelben Wasserwüste verstreut. Das Schauerhafteste dabei ist, daß viele der unglücklichen Bewohner dieser Dörfer, die dem furchtbaren nassen Tode entgingen, einem vielleicht noch grauameren Untergang geweiht sind. An den Ufern liegen überall Haufen von Leichen herum, deren bläulich-schwarze, aufgedunsene Gesichter schreckliche Zeugnisse dafür ablegen, daß die Cholera-Seuche dort ihre Sense schwingt. Die Überlebenden müssen in diesen verheulten Dörfern ihrem Schicksal überlassen werden, damit die Gefahr der Cholera-Ausbreitung nicht zu einem allgemeinen Verhängnis wird. Diese grauenerregenden Bilder überstreifen in ihrer Trostlosigkeit alles, was die düstere Phantasie eines Dante an Inferno-Schrecknissen auszumalen imstande war.

In den Flüchtlingslagern werden von den Russen tag-

lich Massengräber geschauelt, in denen Unzählige von dem Martyrium ihres Daseins die Erlösung finden. Arzneien gibt es im ganzen überschwemmten Gebiet so gut wie gar keine. Wenn die Heilkräfte der Natur nicht zur Genesung zu verhelfen vermag, der stirbt. In der Nähe von Wuchan wurden auf Veranordnung der Behörden über 1500 Flüchtlinge, die in einer Baracke zusammengepfercht lebten, in die Fluten des Yangtse geworfen und auf diese Weise ertränkt. Man mußte diese armen Menschen schuldlos zu Tode verurteilen, weil in der von ihnen bewohnten Baracke die Cholera ausgebrochen war. In einer anderen großen Baracke kam es zum Aufruhr der Insassen gegen die Polizei. Die Flüchtlinge forderten schleunigst Zufuhr von Nahrungsmitteln, um sich, ihre Frauen und Kinder von dem Hungertode zu retten. Da diese Forderungen nicht erfüllt wurden, gingen die Verzweifelten zum Angriff auf die Polizei. Etwa 2000 Opfer forderte der wilde Kampf.

In einem Gebiet, das sich über ca. 30 000 Quadratmeter erstreckt, liegen etwa 4 Millionen Häuser in Trümmern. Mehr als 12 Millionen Menschen haben kein Dach über dem Kopf. Mindestens 3 Millionen Menschen sind dabei ums Leben gekommen. In der früheren unruhigen und dichtbevölkerten Gegend treiben zahlreiche Raubbanden ihr Unwesen. Durch Raub und Mord suchen sie sich am Leben zu erhalten. Da sie sich von den Göttern und den Mitmenschen verlassen wähnen, lehnen sie der Gesellschaft den Rücken.

Holland wächst.

Die Trockenlegung der Zuidersee schreitet fort.

Die großen politischen Vorgänge in Europa haben in der letzten Zeit den Blick von dem gewaltigen Kulturwerk etwas abgezogen, das gegenwärtig und noch für Jahre in Holland durchgeführt wird. Die Trockenlegung der Zuidersee schreitet rüstig vorwärts. Aus einer riesigen Nordseebucht soll im Verlauf weniger Jahre eine blühende Provinz entstehen. Tausende von Hektar werden in mühevoller Arbeit dem Meere abgewonnen. Der großartige Plan der Trockenlegung der Zuidersee wird wohl, wenn er ganz ausgeführt werden soll, mindestens 20 Jahre in Anspruch nehmen. Daß man hier nicht mit einem phantastischen Plane zu tun hat, beweist schon die Vollendung der ersten Etappe.

Vor einigen Wochen ist die erste Etappe, die Wasserab-leitung des nordwestlichen Seestüdes, erreicht worden. Im Februar dieses Jahres wurde hier mit den Entwässerungsarbeiten begonnen. Nach einem halben Jahre hatte man 50 000 Hektar fruchtbaren Ackerboden für die menschliche Besiedelung gewonnen. Die Insel Wieringen ist durch Deiche mit dem Festland verbunden worden. In der Nähe der ehemaligen Insel Wieringen hat man bereits vor Wochen mit der Bestellung des Ackerbodens begonnen. Vorerst wurden einmal 300 Hektar Land unter den Pflug genommen und mit Getreide bestellt. Kürzlich erst wußten holländische Zeitungen zu berichten, daß das erste Brot aus dem ehemaligen Meeresboden gewachsenen Korn hergestellt worden sei. Es versteht sich von selbst, daß der erste Brotsatz der Königin Wilhelmina von den Deichbewohnern überreicht worden ist. Im nächsten Jahr wird schon auf einem größeren Landstück das Getreide wogen. Allmählich entsteht aus der ehemaligen Zuidersee die neue Provinz Neu-Holland. Der holländische Staat erhält aus der Trockenlegung der Zuidersee einen erheblichen Landzuwachs.

Selbstverständlich steht noch der schwierigste und wichtigste Teil des Entwässerungswerkes bevor. Gegenwärtig ist man am Bau des gewaltigen Hauptdammes, der die Zuidersee von der Nordsee trennt. Er reicht von der friesischen Küste bis zu der Insel Wieringen. Zwei große Schleusen in dem Hauptdamm für die Bewältigung der Schiffahrt sind vorgesehen. Schienenstränge, eine Autostraße und ein Radfahrerweg führen auf dem Hauptdamm entlang. Maschinen aller Art und Hunderte von Arbeitern leisten hier täglich eine segensreiche Arbeit. Den Bau des Hauptdammes hofft man im nächsten Sommer im großen und ganzen fertiggestellt zu haben. Die Straßen und Schienenwege auf dem Hauptdamm werden voraussichtlich aber erst im Jahre 1933 in Betrieb genommen werden. Gewaltige Arbeit macht es auch, den dem Meere abgerungenen Boden zu kultivieren. Baumpflanzungen werden der öden Fläche erst allmählich ein Landschaftsbild geben. In Holland verfolgt man natürlich die Fortschritte der Trockenlegung mit dem größten Interesse. Holland wächst! Dieses Wort macht unter den holländischen Bauern jetzt die Runde.

Sprengung einer Zechenbahn. Aus Reddinghausen wird gemeldet: Unbekannte Täter haben am Freitag früh gegen 4.45 Uhr die Zechenbahn der Zeche Braßeri in Dreier an zwei Stellen mit Dynamit gesprengt. Die Gleise sind an beiden Stellen zerstört worden. Kennenswerter Sachschaden ist nicht entstanden. Innerhalb einer halben Stunde war der Schaden wieder ausgebessert. Auf die Ergreifung der Täter ist eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt worden.

Vererbung eines Hausverwalters. In Berlin-Weißensee wurde auf einen Hausverwalter ein Raubüberfall verübt. Der Verwalter der Bamberger Erben, die einen Neubau in Weißensee nahe der Rennbahn besaßen, hatte im Laufe des Freitagvormittags 3000 Mark Rente eingezogen und sortierte das Geld in seinem Büro. Plötzlich wurde die Tür aufgerissen und zwei jüngere Burken stürzten herein. Sie bedrohten den Verwalter mit Pistolen und raubten von dem aufgezählten Gelde 3000 Mark. Mit der Beute flüchteten sie auf die Straße, wo ihre Fahrräder bereitstanden. Sie sind trotz Verfolgung entkommen.

Schweres Engländerunglück. In einem Hause in Rotterdam wollte ein junger Mann mit Unterstützung seiner Ehefrau in einer Pfanne, die auf einem Petroleumofen aufgestellt war, Wachs schmelzen. In der Pfanne befanden sich Ammoniak und Benzin. Plötzlich entzündete sich der Inhalt der Pfanne und die ganze Wohnung stand sofort in Flammen. Die Kleider der Eheleute brannten lichterloh. Die Unglücklichen eilten auf die Straße, wo Passanten die Flammen erlöschten konnten. Schwerer verletzt wurde das Ehepaar ins Krankenhaus geschafft, wo man an seinem Aufkommen zweifelt. In der Wohnung waren aber noch drei kleine Kinder von 6 Monaten bis zu 4 Jahren zurückgeblieben. Als die Feuerwehr eindrang waren die beiden älteren Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, in ihren Betten erstickt. Der Säugling war bereits vollkommen verkohlt.

Massen-Schwalbensterben. Wie aus Serajewo berichtet wird, fand man in den letzten Tagen auf den bosnischen Hochebenen viele Tausende erstorbenen Schwalben auf. Die Schwalben sind wegen des vorzeitigen Winters in diesem Jahr zum großen Teil früher als sonst nach dem Süden gezogen. Die Schwalbenzüge gerieten jedoch über Bosnien in schwere Schneestürme und mußten umkehren und sich in den Hochebenen niederlassen. Aber auch hier trat Winterwetter ein, so daß die Tiere massenhaft starben. Als jetzt der Schnee wieder schmolz, fand man die Schwalben in so großer Menge tot auf, daß die Bauern sie an vielen Stellen aus den Wegen schaufeln mußten.

Industrie und Handel.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Kursverfall an allen Börsen. — Ursachen und Wirkungen der Aufhebung des Goldstandards in England. — Die deutschen Sparkassen in der Wirtschaftskrise. — Die europäische Zollunion. — Kapitalflucht und Steueramnestie.

Die deutschen Börsen blieben entgegen den Erwartungen die ganze Berichtswoche geschlossen. Der Zeitpunkt der Wiedereröffnung ist noch ganz ungewiss. Zur Zeit findet lediglich ein Zirkelverkehr statt, in dem sich naturgemäß wirkliche Märkte mit marktmäßigen Kursen nur für die größeren Werte bilden konnten. Bemerkenswert ist, daß von den führenden Aktien abgesehen, sich besonders regelmäßige Umsätze in Goldpandbriefen entwickelten und daß für diese sich eine deutliche Nachfrage zeigte. Lediglich auf Grund dieser, teilweise stärkeren Nachfrage seitens des Anlage jugendlichen Publikums konnten z. B. die Sprotz. Goldpandbriefe den Kursstand von 80 Prozent, unter den sie zeitweise heruntergegangen waren, wieder überschreiten. Bei der Beurteilung der deutschen Börsen darf man diese nicht allein für sich betrachten, da man dann leicht zu dem Schluß käme, sie seien allein der Ausdruck der ungünstigen wirtschaftlichen und immer noch nicht völlig konsolidierten politischen Lage Deutschlands. Ein Vergleich aber mit den führenden Börsen des Auslandes — der bereits vor einiger Zeit einmal an dieser Stelle für die letzten Jahre durchgeführt worden war — zeigt deutlich,

daß der Kursverfall an den Börsen eine internationale Erscheinung ist, die auf der Weltwirtschaftskrise beruht und in ihrer Entwicklung ganz der Zunahme der wirtschaftlichen Depressionsercheinungen entspricht. Die Kursdurchschnitte der Aktien an den Börsen der folgenden vier am meisten interessierenden Länder zeigen für 1931 nachstehendes Bild:

	1. 1. 31	1. 7. 31	1. 10. 31
Deutschland . . .	80 %	73 %	53 %
England	72 %	64 %	55 %
Frankreich	437 %	309 %	287 %
Vereinigte Staaten	137 %	122 %	88 %

Diese Zahlen dürfen nur als ungefähre Anhaltspunkt genommen werden, da sie als ungefähre Durchschnittszahlen nur relativ zu werten sind. Aber unter dieser Einschränkung geben sie doch eine deutliche Illustration der Entwicklung, oder besser gesagt, der Tendenz. Der Kursverfall in Frankreich und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika im bisherigen Verlaufe des Jahres 1931 waren zweifellos größer als in Deutschland, wo die Kursentwicklung ungefähr der in England entsprach. Der stärkere Rückgang der Kurse in Paris und New York gibt nun allerdings keinen Anlaß zu Befriedigung oder Genugtuung, denn die dort verzeichneten Kurs- und Vermögensverluste zwingen und zwingen noch heute zu Realisationen in deutschen Effekten. Dies ist mit ein Grund, daß die letzten Kursrückgänge deutscher Papiere ihren Ausgang von ausländischen Börsenplätzen fanden und daß eine Öffnung des offiziellen Verkehrs an den deutschen Börsen vorläufig zurückgestellt worden ist.

Die Aufhebung des Goldstandards in England, das heißt die Einstellung der Einföhrung englischer Pfundnoten in Goldmünzen, hat in der ganzen Welt Aufsehen und Unruhe erregt. Was man nie für möglich gehalten hätte, daß das internationale Währungsgesetz und als internationales Berechnungsmittel dienende Pfund seine feste Basis verlieren könnte, war trotz vorangegangener Schwierigkeiten doch allzu plötzlich und überraschend von seiner hohen Höhe herabgestürzt. Heute, nach wenigen Wochen, sind die Vorgänge, die zu diesen Maßnahmen führten, fast historisch geworden, so daß sich ein Rückblick auf die Geschehnisse in England ermöglichen läßt. Die Ursachen der englischen Währungsschwierigkeiten waren sowohl technischer wie sachlicher Natur. Der englische Geldmarkt stand ja bereits seit längerem unter Druck. Die Goldabgaben an das Ausland hielten an und die Bestände konnten auch aus der führenden englischen Goldproduktion nicht auf die Dauer befriedigend aufgefüllt werden.

Die Wirkung dieser kredittechnischen Goldabzüge wurde dann immer mehr unterstützt durch die seit dem Antritt der Arbeiterregierung und den von ihr eingeführten Steuererhöhungen einsetzenden Kapitalflucht.

Diese Kapital- und Steuerflucht nahm einen immer bedrohlicher werdenden Charakter an. Die englische Regierung sah unter diesen Umständen keinen anderen Ausweg, als die Goldmünzen, die erst im Jahre 1925 wieder erreicht worden war, wieder einzuführen. Dieser Maßnahme folgten dann sehr schnell ein Absinken des Pfundkurses. An Stelle früherer Hochachtung vor der englischen Währung trat ein ausgeprägtes Mißtrauen. Angesichts der bestehenden Unsicherheit zahlten die Banken in den letzten Tagen nur erheblich unter den amtlichen Notierungen liegenden Kurse oder nahmen englisches Geld nur zum Einzug. Die Aufhebung des englischen Goldstandards machte sich zudem bereits außerordentlich fühlbar im internationalen Handel bemerkbar, in dem es bisher, wie gesagt, als wichtigste Berechnungsgrundlage gedient hatte.

Auch der Sturz der nordischen Währungen ist auf die enge Verknüpfung mit dem englischen Pfund zurückzuführen.

Schweden, Norwegen und Dänemark sind in ihrer Ausfuhr vor allem auf den englischen Markt angewiesen und haben dementsprechend außerordentlich hohe Forderungen, die auf englische Pfund lauten und Verluste bis zu 25 Prozent gebracht haben. Diese Verluste haben zusammen mit dem Vordringen der internationalen Konkurrenz, besonders seitens Australiens, den drei nordischen Staaten ebenfalls Währungsschwierigkeiten gebracht, trotzdem zunächst rein technisch hierfür keine Voraussetzungen vorlagen.

Die gewaltige Wirtschaftskrise konnte naturgemäß auch an den deutschen Sparkassen nicht ganz spurlos vorübergehen. Aber heute bereits können die Sparkassen mit Befriedigung feststellen, daß sie und die Sparter die Belastungsprobe durch die vielfachen Beunruhigungen, die um die Mitte des Jahres ihren Höhepunkt erreicht hatten, bestanden haben. So konnte jetzt der Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, Geheimrat Dr. Kleiner, mit Recht feststellen, daß die Entwicklungslinie der deutschen Sparkassen klar und eindeutig gezeichnet ist.

Die Sparkassen sind die natürlichen Depotbanken für Deutschland und gewährleisten durch die strengen Vorschriften für das Anlagegeschäft, die staatliche Aufsicht, eine ketige Revision und die kommunale Aufsicht ein Höchstmaß an Sicherheit. Die Sparkassen verfügen über ein ausgedehntes Netz von Sparstellen und besitzen das Vertrauen der Bevölkerung, das die feste Grundlage ihrer gemeinnützigen Arbeit ist.

Die öffentlichen Sparkassen sind durchaus gesund und be-

stehen, wie die Entwicklung seit der Stabilisierung der Mark beweist, die für Deutschland zweckmäßige Form für die volkswirtschaftlich so wichtige Kapitalsammlung auf breiter Grundlage. Nach dem Rückgang der Spareinlagen infolge von Angabhebungen in den nervösen Tagen und infolge der wirtschaftlichen Not weitester Kreise lassen die Umsatzzahlen im August und erst recht im September deutlich erkennen, daß die Aufführung der Sparter für eine weitgehende Beruhigung gesorgt hat und daß es nach Rückgang und Stillstand wieder aufwärts und vorwärts geht. Dies zeigt sich besonders bei den täglich fälligen Spareinlagen, die den Sparern trotz hoher Zinsen, — die doch immerhin ungefähr das Doppelte der Vorkriegszinsen betragen, — sofortiges Verfügungsrecht über die Ersparnisse garantieren, wie es bei kaum einer anderen Vermögensanlage vorhanden ist.

In einer Vorstandssitzung des Reichsverbandes der deutschen Industrie berietete der deutsche Delegierte Clemens Lammer über die letzten Verhandlungen des Völkerbundes. Bei diesen Besprechungen und Beratungen drehte es sich vor allem um die Diskussion des Berichtes eines internationalen Sachverständigenausschusses über die Wirtschaftskrise. Dieser Bericht kommt auf Grund der angestellten Untersuchungen zu dem Ergebnis, daß die gegenwärtige besonders scharfe europäische Wirtschaftskrise die Schaffung größerer Wirtschaftsräume erfordert, als sie von den einzelnen, gegeneinander streng abgeschlossenen Nationen gebildet werden.

Zur Behebung der europäischen Wirtschaftskrise ist in erster Linie auf die Vorteile einer europäischen Zollunion hingewiesen worden, die als wichtigstes Mittel zu einer Belebung und von Zollstrafen ungehinderten Entfaltung der europäischen Wirtschaft dienen kann.

Diese Pläne, die ja nicht neu sind, aber angesichts der beträchtlichen zu überwindenden politischen Schwierigkeiten erst unter dem Einfluß der immer mehr ansteigenden Wirtschaftsschwierigkeiten und -nöte erst im letzten Augenblick über das

Herbst in den deutschen Weinbaugebieten.

Die Frühlese beendet. — Niedrige Preise.

In früheren Jahren war der Weinherbst eine fröhliche Zeit, die Krönung der schwierigen Arbeit eines Weinjahres. Aber schon seit Jahren ist die Not beim Winger zu spüren, und jetzt der diesjährige Herbst bringt neue Sorgen. Ein großer Teil der 1930er Ernte liegt vielfach noch in den Winterkellern fest und geht trotz niedriger Preise, die nicht einmal mehr die Gesteuungskosten decken, nicht ab. Die Unterbringung und Finanzierung der neuen Ernte bewegt den gesamten Weinbau. Der Weinhandel ist, da ihm die Mittel fehlen, in diesem Herbst kaum in der Lage zu kaufen; er wird nur das aufnehmen, wozu er Aufträge hat. Der Deutsche Weinbauverband und die Unterverbände suchen nach Mitteln und Wegen zur Verringerung der Not. In Verhandlungen mit der Reichsregierung zur Weinerntefinanzierung ist eine Zinsverbilligungsaktion in der Höhe von 700 000 M. erreicht worden. Ausschlaggebend für diese Aktion wird sein, ob auch tatsächliche Handel und Wingerntensituationen die nötigen Kredite erhalten, sonst ist die ganze Maßnahme eine Seitenblase. Der Weinbau hofft, daß die Kreditinstitute für die großen Schwierigkeiten im Weingeschäft Verständnis aufbringen.

Die Frühlese ist in den dafür in Betracht kommenden Gebieten in der Hauptsache beendet. Wegen der um sich greifenden Fäulnis wird die Vorlese der weißen Trauben gestoppt; der allgemeine Herbst hat Anfang Oktober in manchen Bezirken begonnen. In Rheinhessen ist der Portugieser-Mengenertrag befriedigend bis gut, bleibt aber doch gegen das Rekordergebnis 1930 zurück. Die Mostgewichte betrugen 52—75 Grad bei 11—17 pro Mille Säure. Der Jentner Trauben kostete 5—7 M., die 1200 Liter gefesteter Portugiesermost 200—240 M. Am Mittelrhein finden sowohl in den Rot- wie auch den Weißweingebieten Vorlesen fauler Trauben statt. Der Mengenertrag wird mit Ausnahmen, die es ja immer gibt, günstig sein. Im Rheingau, dem Gebiet, das mit der Hauptlese erst Ende Oktober anfängt, erwartet man einen halben- bis zweidrittel-Herbst. Hagel, Sauerwurm, Koh- und Stielkäule haben zuletzt noch sehr geschädigt. An der Rade ist bei dem geringen Anbau die Portugieserernte von untergeordneter Bedeutung. Der Most wiegt 55—65 Grad Ochsle bei 12,4—16,8 pro Mille Säure. Im Mosel-, Saar- und Ruwertalgebiet hat es in der Nacht zum 24. September Kälteschäden gegeben. Die Temperaturen waren auf 3,4 und selbst 5 Grad unter Null gesunken. Eine solche Kälte war selbst im Herbst 1897 nicht zu verzeichnen. Die Haupttälern blieben verschont, dagegen sind manche Nebengebiete der Saar und der Mosel mitgenommen. Der Schaden äußert sich in starkem Laubabfall, was eine Reifeschlechterung der Trauben zur Folge hat. An der Rade brachte die Frühlese der Weißtrauben ein nach Menge und Güte zufriedenstellendes Ergebnis. Das Mostgewicht ist mit durchschnittlich 63—64 Grad allerdings niedriger als im Vorjahre. In der Rheinpfalz betrugen an der Oberhaardt die Mostgewichte 56—70 Grad und mehr, und Mostverkäufe brachten 5,50—6,25 M. die Vogel (40 Liter), am oberen Gebirge wurden bis zu 6,75 M. vereinzelt 7 M. angesetzt. An der Mittelhaardt war das Geschäft rege und ein großer Teil der Ernte ging während des Herbstes zu 210—300 M., in einem Fall (Königsbach) zu 330 M. die 1000 Liter abgefeilter Most bei Mostgewichten von 60—80 Grad und darüber bis zu 102 Grad ab. Unterhaardter Moste wogen durchschnittlich 60—70 Grad und kosteten anfangs 5,50, später 6 M. und mehr die Vogel Moste und 200—220 M. das Fuhrer-Neuer. Jetzt ist an der Oberhaardt der Weißherbst im Gange. In Baden wurde in den oberbadiischen Gebieten (oberer Breisgau, Ortenau, Kaiserstuhl), der Vorherbst bzw. Frühlese vorgenommen. Tafeltrauben wurden anfangs zu 25 Pf., später zu 20 Pf. das Pfund verkauft. In einem Fall ging Most, der 48—54 Ochslegrad wog, zu 28—30 M. die Dhm (150 L.) oder 18 Pf. das Liter ab.

Reichsbank-Ausweis.

Notendeckung 31,2 Proz. gegen 40,1 Proz. in der Vorwoche.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 30. September 1931 hat sich in der Ultimowoch die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards

Stadium der reinen Theorie hinauszugehen anfangen, haben allerdings jetzt durch die Ereignisse in England, das bei einer europäischen Regelung nicht übergangen werden kann, eine neue Verzögerung erfahren. Ob die gegenwärtige Entwicklung in England die begrüßenswerten Pläne einer europäischen Wirtschaftsgemeinschaft wieder in den Hintergrund treten lassen oder ob sie vielleicht gerade eine letzte Warnung an die europäischen Regierungen darstellen, kann man heute noch nicht beurteilen. Jedenfalls soll der Sachverständigenrat die Grundlage für die kommenden Beratungen des Europaausschusses des Völkerbundes bilden.

Kapitalflucht ist in den meisten Fällen eine Steuerflucht. Daneben besteht allerdings auch die Veranlassung zu einer Kapitalflucht in solche Länder, deren Währung man für besser hält. Die deutsche Kapitalflucht beruht, wie bereits früher wiederholt an dieser Stelle ausgeführt wurde, auf diesen beiden Ursachen. Jetzt hat die Enthronung des englischen Pfundes, zu der auch deutliche krisenhafte Erscheinungen in von der Kapitalflucht bevorzugten Ländern (Schweiz, Holland) traten und andererseits die Behauptung der deutschen Währung und die feste Absicht der Reichsregierung und Reichsbank, an der Goldwährung und den Grundlagen der stabilen Reichsmark festzuhalten und über sie zu wachen, auf einmal erreicht,

daß diejenigen, die Geld ins Ausland gebracht haben, sich überlegen, ob sie nicht besser daran tun, wenn sie ihr Geld wieder nach Deutschland zurückholen,

wo es ein Mehrfaches an Zinsen bringt und, wie die Ereignisse und Erfahrungen der letzten Wochen lehren, vielleicht sicherer angelegt ist, als in einem der bisher für ganz bevorzugt angesehenen Länder. Die Kapitalflucht war nun bekanntlich in den meisten Fällen verbunden mit einer Nichtangabe dieser Gelder in den Steuererklärungen. Um diesen Kapital- und Steuerflüchtlingen den Entschluß, ihr Kapital wieder in der deutschen Wirtschaft arbeiten zu lassen, leichter zu machen, hatte die Reichsregierung eine Steueramnestie ermöglicht durch Angabe der bisher nicht versteuerten Werte gegenüber dem zuständigen Finanzamt. Seit dem 1. Oktober (bis 15. Oktober!) besteht der weitere Weg, Steueramnestie zu erlangen, durch Zeichnung der 4½-proz. Reichsanleihe, die Steuerbeiträge genießt und nur in Raten (10 Prozent bei der Zeichnung, je 30 Prozent am 15. Februar, 16. Mai und 15. August 1932) bezahlt zu werden braucht.

und Effekten um 825,5 Millionen auf 4 073,1 Millionen M. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks, um 550,8 Millionen auf 3 545,4 Millionen M., die Lombardbestände um 159,3 Millionen auf 300,5 Millionen M. und die Reichsschatzwechsel um 115,5 Millionen auf 124,1 Millionen M. zugenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbanknoten zusammen sind 448,8 Millionen M. in den Verkehr abgefließen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 435,3 Millionen auf 4 609,2 Millionen M., derjenige an Rentenbanknoten um 13,5 Millionen auf 422,2 Millionen M. erhöht. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbanknoten auf 5,4 Millionen M. vermindert. Die fremden Gelder zeigen mit 613,4 Millionen M. eine Zunahme um 73,1 Millionen M.

Die Bestände an Gold und bedungsfähigen Devisen haben sich um 232,7 Millionen auf 1439,5 Millionen M. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 73,6 Millionen auf 1300,8 Millionen M. und die Bestände an bedungsfähigen Devisen um 159,1 Millionen auf 138,8 Millionen M. abgenommen. In der Hauptsache handelt es sich hierbei um die Auswirkungen der bei Inkrafttreten des Stillhalteabkommens erfolgten Freigaben und um die Auflösung der rückständigen Termingeschäfte, die ein einmaliger Vorgang ist, der am 3. Oktober abläuft und etwa 200 Millionen M. umfaßt.

Die Deckung der Noten durch Gold und bedungsfähige Devisen beträgt 31,2 Proz. gegen 40,1 Proz. in der Vorwoche.

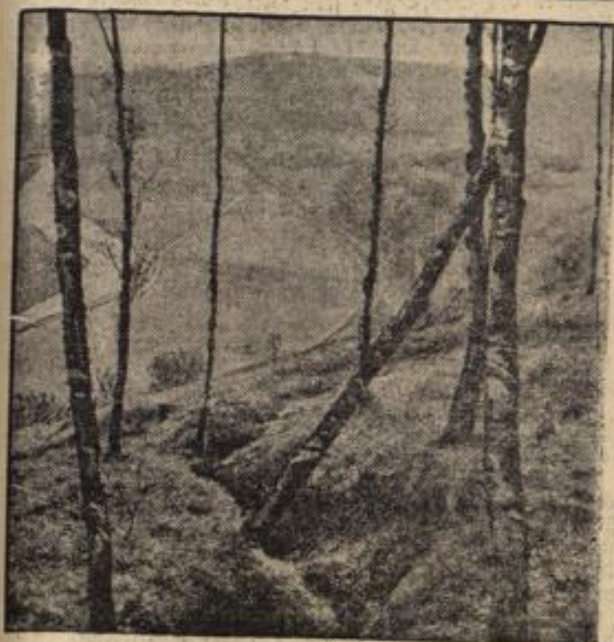
Der Kohlenmarkt am Herbstbeginn.

Zunahme des Hausbrandgeschäftes.

Infolge der anhaltenden kalten und feuchten Witterung der letzten Wochen hat die Nachfrage nach Hausbrand etwas lebhafter eingesetzt. Da die Händler keine größeren Vorräte zur Verfügung haben, müssen sie auf die Zechen zurückgreifen. Für den Fall, daß das kalte Wetter fort dauert und frühzeitig Kälte einsetzt, können Lieferungs-schwierigkeiten für Hausbrandorten der Ragerkohlenzehen eintreten, zumal der Entfall dieser begehrtesten Sorten gering ist. Regere Nachfrage besteht auch zurzeit für Brechkohls und Eierbriketts. Die Frage der Verwendung der Feinkohlen, deren Entfall auf den Rager- und Erbkohlenzehen teilweise über 50 Prozent der Produktion beträgt, bereitet immer große Schwierigkeiten. Die meisten Zechen verfügen über erhebliche Bestände an Feinkohlen, da der Absatz von Rots und Briketts, zu deren Herstellung die entsprechenden Feinkohlen verwandt werden, zu wünschen übrig läßt. Von Seiten der Industrie sind die Abrufe nach wie vor eingeschränkt, so daß die Vorräte auf den Zechen, trotz durchgeführter Produktionsbeschränkungen kaum abnehmen. Bei den augenblicklich ungünstigen Wirtschaftsverhältnissen ist mit einer Belebung der Industrieabrufe nicht zu rechnen.

Förderungs- und Abfahrentwicklung sind im Ruhrkohlenbergbau denkbar ungünstig. Im Januar 1930 wurden noch rund 11 Millionen Tonnen Kohlen gefördert, im August des laufenden Jahres waren es nur noch 6,9 Millionen Tonnen. Im gleichen Verhältnis hat sich auch der Abfahz entwickelt. Das Rheinisch-Westfälische Kohlenyndikat setzte im August 1931 4,2 Millionen Tonnen ab, das sind rund 1 Million Tonnen weniger als im gleichen Vorjahresmonat. Da es noch sehr zweifelhaft ist, ob damit die untere Grenze der Abfahzmöglichkeiten erreicht ist, nehmen die Förderungsbeschränkungen im Ruhrbergbau ihren Fortgang.

Eisenbahn-Bank — Eisenbahn-Renten-Bank, Frankfurt a. M. Der Antrag der Gesellschaft auf Verlängerung der Frist zur Genehmigung und Veröffentlichung der Goldbilanzen über den 30. September 1931 hinaus ist vom preussischen Handelsminister abgelehnt worden mit dem Hinweis, daß die Verordnung von 1925 keine Möglichkeit dazu biete. Darauf ist nunmehr seitens der Gesellschaft beantragt worden, auf Grund der Goldbilanzverordnung die Frist für die Genehmigung der Goldbilanzveröffentlichungen hinauszuschieben bis auf zwei Monate nach der Beendigung des Aufwertungsverfahrens für die Obligationen beider Unternehmen.



Wandernder Berg gefährdet Eisenbahnlinie in Sachsen.

Der wandernde Berg bei Falkenau mit dem geborstenen Erdboden.

Die Eisenbahnstrecke Dresden-Reichenbach, die an dem Berg vorbeiführt.

Seit vielen Jahren hat sich ein mächtiger Berg bei Falkenau in Sachsen in Bewegung gesetzt. Ursache ist eine große unterirdische Wasserader, die den talhaltigen Untergrund des aus der Kreidezeit stammenden Bergkerns so weit durchdrungen hat, daß der Berggipfel unaufhaltsam talabwärts gleitet. Das Stadium ist bereits so weit fortgeschritten, daß die Reichsbahndirektion den ganzen Berg abtragen läßt, um die am Berg hindurchführende Bahnstrecke Dresden-Chemnitz-Reichenbach-München zu sichern.

Vom lebenden Buddha, wilden Hunden und Gazellen.

Von Roy Chapman Andrews.

Im Verlag J. A. Brockhaus, Leipzig, ist eine außergewöhnlich interessante Forscherbiographie erschienen. Der Verfasser ist der bekannte amerikanische Forschungsreisende Roy Chapman Andrews, dem vor einigen Jahren der aufsehenerregende Fund der ersten Dinosaurier gelungen ist. Das Buch, das sich „Mit Harpune, Büchse und Spaten, ein Forscherleben unserer Tage“ betitelt, bringt die abenteuerliche Karriere des tüchtigen Gelehrten, der seine Laufbahn mit dem Scheitern der Fuchsboden im Amerikanischen Museum für Naturgeschichte in New York begonnen hat. Von einem unerhörten Forschungsdrang getrieben, zwischen Abenteuer und ernster wissenschaftlicher Arbeit, von der Überlast seiner Pläne fast erdrückt, brachte Andrews sein Buch im Zug, auf dem Schiff und einen Teil sogar im Flugzeug zu Papier. So haftet dem Werk noch die ganze Unmittelbarkeit des Erlebnisses an. Wir entnehmen dem reichbebilderten Buch mit Erlaubnis des Verlags Brockhaus nachstehende Zeilen.

Urga, die Stadt des Lebenden Buddhas, ist einer der reizvollsten Orte, die ich je gesehen habe. Colman verabschiedete sich dort von uns, um nach Kalgan zurückzufahren. Damals — 1919 — war man in der Stadt frei wie der Vogel in der Luft. Wir konnten ohne jede Befürchtung kommen und gehen, als wären wir in der offenen Ebene. Heute steht die Sache ganz anders. Seit die russische Sowjetregierung die äußere Mongolei unter ihren „Schuh“ nahm, ist Urga eine Stätte der Besiegung. Es ist weiß Gott schwer, hineinzugelangen, doch herauszukommen ist noch viel schwieriger. Von jedem, ob er nun Fremder sei oder Einheimischer, nimmt man an, daß er möglicherweise ein Spion sei, und beobachtet ihn entsprechend.

Uns beide, meine Frau wie mich, zog das absonderliche, mittelalterliche Leben Urgas mächtig an. Es war wie eine Vorführung auf einer bunten Bühne. Wenn ein Dutzend wilder Wanderhirschen in flammendem Rot, Gelb oder Purpur in vollem Galopp die Hauptstraße hinunterjagten, schien es uns, daß wir einer besonderen Festlichkeit beiwohnten, daß dies grolle Schauspiel nicht das Leben des Alltags sein konnte.

Damals zählte Urga etwa 25 000 Einwohner, aber volle 15 000 waren Lamas. Der Lebende Buddha, der nur den Dalai- und Tschiki-Lamas von Tibet an Rang nachstand, war das eigentliche Haupt von Kirche wie von Staat. Jetzt ist er tot; ich habe seinen einbalsamierten Leichnam in einem sehr heiligen Tempel gesehen, in den ich mich einschließen hatte. Damals war er alt und blind; aber ehemals war er ein ganz lustiger Bruder. Die Geschichten von seinen ausgelassenen Gelagen mit ein paar vertrauten Freunden waren in Urga in aller Munde.

Ich besuchte ihn in seinem Palast am Tschiluk. Ein ganz merkwürdiger Ort war es, vollgepfropft mit abend- und frühmorgens zusammengekauert. Die er sich aus amerikanischen Post- und Landkatalogen zusammengesucht hatte. Der Lebende

Buddha ließ sich unter anderem einen Kraftwagen aus Peking kommen. Er fuhr ihn nur selten, doch machte es ihm einen Heiden Spaß, an die Batterien einen Draht anzuschließen und nun den Pilsger, die zur Anbetung kamen, einen elektrischen Schlag zu verfehlen. Sie meinten, der Lebende Buddha habe sie in besonderer Weise gesegnet!

Meine Frau und ich schlugen unser Zelt auf einem schönen grünen Rasen neben dem Fluß auf. Es wäre ein herrliches Plätzchen gewesen ohne die Hunde, die wie Ameisen in der Stadt herumkriechten. Tausende umheulten uns Tag und Nacht hindurch. Riesige schwarze Bullenbeißer waren es, wild wie Wölfe und immer halbverhungert. Man lehrte sein Leben aufs Spiel, wenn man nachts über den Fleischmarkt ging. Wir wagten uns nie ohne einen Knüttel oder eine Pistole aus dem Lager. Die Mongolen beerdigten ihre Toten nicht, sondern werfen sie hinaus, ihren Hunden, den Wölfen und Vögeln zum Fraß. Fast jeden Tag schleppte man irgendeinen Leichnam von der Lamastadt den Fluß hinunter. Einen ließ man hundert Meter vor unserm Zelt liegen. Ein Rubel Hunde brauchte bloß sieben Minuten, ihn in ein Dutzend Stücke zu zerreißen. Es war kein ergötzlicher Anblick.

Meine Frau kam beinahe durch diese selben Hunde auf gräßliche Weise ums Leben, als wir aus der Mongolei heimkehrten. Wir lagerten für die Nacht in Turin, einer großen Masse jaderiger Fellen unweit eines Klosters. Es war eine sternenklare Nacht, und wir machten uns nicht erst die Mühe, das Zelt aufzuschlagen, sondern breiteten die Schlaffläche nebeneinander am Kraftwagen aus. Ich hatte zwischen uns zwei Gewehre auf den Boden gelegt. Eins war mein 6,5-Millimeter-Mannlicher; das andere ein kleiner 22kalibriger Wehrader, den ich gebraucht hatte, um Vögel zu schießen. Der übliche Chor bellender Hunde drang schwach vom Kloster zu mir herüber, doch ich dachte mir nichts dabei. In der Nacht war meine Frau unruhig und richtete sich plötzlich um 2 Uhr auf, völlig wach. Im Mondlicht sah sie ein Rubel von vierzehn riesigen Kötern verstoßen unser Lager umherschleichen. Als sie uns auf den Leib rückten, freischte sie auf. Halbwach packte ich das erste Gewehr, das meine Hände zu fassen kriegten, und schoß blind darauf los. Es war zufällig der 22kalibrige Winchester. Die kleine Kugel traf den fliegenden Führer an einer lebenswichtigen Stelle; denn er sank mauertot um, wo er stand. Als die Reute vorüberstrafte, schoß ich noch zweimal und traf zwei andere Hunde. Im Augenblick erscholl ein allgemeines Gebelfer, das einem das Blut erstarren ließ, und ein wütendes Geknurr der verwundeten Tiere, die von ihren heißhungrigen Kameraden verschlungen wurden.

Ich habe nie erfahren, wo die Kugel den Anführer traf. Ich schleppte ihn weit ab vom Lager, und am anderen Morgen waren ein paar Strähnen blutiger Haare alles, was von seinem Leichnam übrigblieb. Wäre meine Frau nicht noch in der letzten Sekunde aufgewacht, so hätten wir den Morgen nicht mehr erlebt.

Jede Familie und jede Karawane besitzt einen Hund.

Man läßt die Tiere absichtlich recht wild werden. Gott sei dem bei, der unangemeldet in die Nähe einer mongolischen Jurte kommt! Da hält man einen besonders bösen Köter in einem Holzkäfig und läßt ihn nur nachts frei um die Wohnstätte herumlaufen.

Sechs- bis achtmal während meiner zehn Jahre in der Mongolei wäre ich auf ein Haar von Hunden zerfleischt worden. Als ich abends in Urga eintrifft, fielen mich vier Hunde an. Einer sprang nach meinem Steigbügelriemen, ein zweiter nach dem Schweif des Ponys, und ein dritter packte es am Kniegelenk. Als ich nach der Büchse langte, die ich aus der Hülle ziehen wollte, feuerte das Pferd wild aus und rollte einen der Hunde um. Im Augenblick warfen sich die andern auf ihren verletzten Genossen und rissen ihn in Stücke.

Von Urga begaben wir uns südlich ins Grasland. Unsere Ausrüstung bestand aus drei Karren; wir selbst ritten. Wochenlang schlugen wir bald hier, bald da das Lager auf, Kleinsäugetiere in Fallen fangend und Vögel und Antilopen jammelnd.

Wer Gazellen vom Kraftwagen aus niederknast, ist ein elender Schießer. Der weidmännische Jäger jagt sie zu Pferde. Wir ritten also über die Ebenen und suchten das Gelände von jeder Bodenerhebung aus ab, bis wir Antilopen sichteten. Dann kamen wir sachte auf sie zu; ganz allmählich näherten wir uns ihnen immer mehr, bis sie zu laufen angingen. Fast immer versuchten sie dann, vor uns vorbeizurennen. Mit einem Zuckers jagte ich dann in vollem Galopp hinter ihnen her, in den Steigbügeln stehend und die Büchse in freier Hand. Ich setzte über Gräben, sprengte zwischen türkischen Murrentierlöchern hindurch, rasste Täler hinunter und wieder heraus, ganz wild vor Aufregung. Dann brachte ich das Pferd unermittelt zum Stehen, warf mich zu Boden und begann zu schießen. Das war wirklicher Sport. Die Murrentierlöcher machten die Jagd ungemein gefährlich, und die Antilopen waren entschieden im Vorteil. Sie konnten zweimal so schnell rennen wie das beste Pony. Ich hatte lediglich meine weittragende Büchse.

Mein Pony Kublai Khan liebte solchen Zeitvertreib. Es war wie ein Jagdhund. Oft sah es eine Gazelle, ehe wir sie erblickten, und warf dann seinen Kopf unruhig auf, begierig loszurennen. Ich konnte vom Sattel oder haarlos unter seiner Nase schießen, während es ganz ruhig stand. Wenn wir zur toten Antilope heranliefen, beschupperte es sie stolz, als ob es alles allein getan hätte.

Es ist zunächst nicht so leicht, auf 300 Meter eine Gazelle zu schießen, die mit 100 Stundenkilometern dahinschneit. Aber es kommt mit der Übung. Mit einem Male hat man den Dreh heraus; man weiß genau, wie man halten muß, und alles übrige ist leicht. In den ersten vierzehn Tagen kam bei mir durchschnittlich eine Antilope auf zehn Schuß. Ende der Jagdzeit hatte ich dies Verhältnis auf eins und zu zwei heruntergebrückt.

Meine Frau und ich lebten viel von Wildbret. Sandbühnen und Trappen brachten Abwechslung in das Antilopen-eierlei; manchmal konnten wir von den mongolischen Wanderhirschen ein Schaf erstehen. Es war ein ungebundenes, gesundes Leben, und wir waren glücklich. Ich machte mich mit dem Land und seinem Wesen vertraut, plauderte mit herumziehenden Mongolen über die ferne Wüste im Westen und sann darüber nach, wie man wohl die Frage der Beförderung und des Lebensunterhalts in den unfruchtbaren Strecken der Gobi lösen könnte. Alles, was ich erfuhr, bestärkte mich in der Überzeugung, daß dies ein Ort ohne gleichen für die neue Eroberung Mittelasien war; der Ort, wo ich alles auf eine Karte setzen konnte, um entweder zu verlieren oder zu gewinnen.

Schiffahrt.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie (Austral- und Kosmos-Linien).

Nach der Westküste Zentral-Amerikas (Gemeinschaftsdienst Hapag/Vlond): M. S. „Magdalena“ (Hapag) 3. 10. D. „Este“ (Vlond) 10. 10. D. „Kopffilia“ (Hapag) 13. 10. M. S. „Dalland“ (Hapag) 17. 10.

Nach Uruguay und Argentinien: D. „Württemberg“ 7. 10. M. S. „Ostria“ 14. 10. D. „General San Martin“ 21. 10.

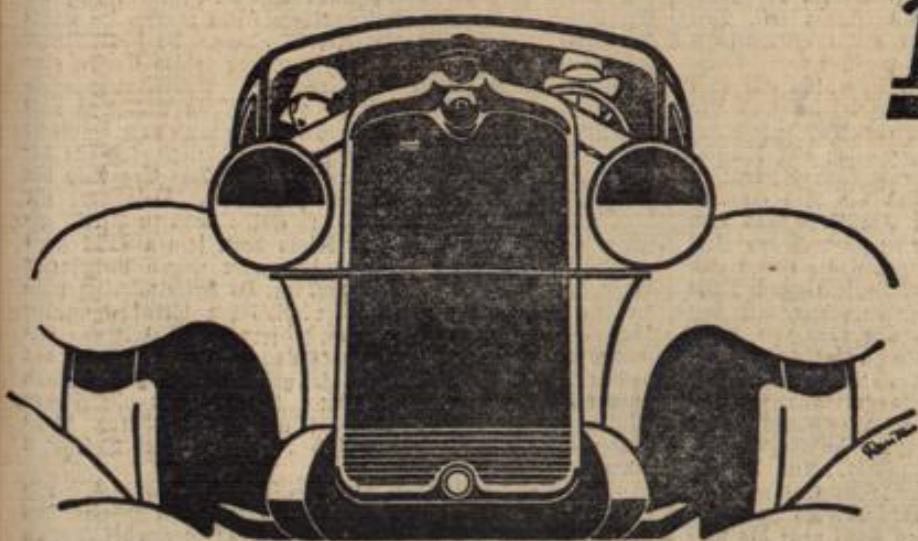
Nach Mittelbrasilien: D. „Württemberg“ 7. 10. M. S. „Phrygia“ 17. 10. D. „General San Martin“ 21. 10. D. „Bayern“ 5. 11.

Nach Südbrasilien (in Gemeinschaft mit der Hamburg-Süd-amerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft und dem Norddeutschen Lloyd): M. S. „Bernabuco“ (H. S. D. G.) 15. 10. D. „Paraguay“ (Hapag) 29. 10.

Nach der Westküste Südamerikas (in Gemeinschaft mit der Roland-Linie, Bremen, und der Deutschen Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Kosmos“, Hamburg): D. „Chemnitz“ (Roland) 3. 10. D. „Emil Kirdorf“ (Kosmos) 8. 10. D. „Wido“ (Roland) 15. 10. D. „Ammon“ (Kosmos) 17. 10.

Nach Ostafrika (Gemeinschaftsdienst Hapag/Vlond): Dampfer „Schlesien“ (Vlond) 3. 10. D. „Saarland“ (Hapag) 7. 10. M. S. „Rhinland“ (Hapag) 10. 10. D. „Jar“ (Vlond) 14. 10. D. „Anhalt“ (Vlond) 17. 10.

Nach Niederländisch-Indien (Gemeinschaftsdienst der Deutsch-Australischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft, AG, Hamburg, und der N. B. Niederländische Stoomvaart Maatschappij „Oceaan“): Ein Dampfer (Oceaan) 14. 10.



BRENNABOR

Hierdurch beehren wir uns bekanntzugeben, daß wir das Verkaufsrecht für unsere preisgekrönten 1 und 1,65 Liter-4 Cyl., 2 1/2- bzw. 3 Liter-6 Cyl. und 3 1/2 Liter-8 Cyl.-Modelle sowie für die bewährten Nutzkraftwagen von 300 kg, 1 To., 1 1/2 To. und 2 To. Nutzlast der angesehenen Firma

Taunus-Auto-Verkaufs-Ges. m. b. H.

Telephon 24449 WIESBADEN Rheinstraße 19-21

übertragen haben.

Bitte fordern Sie von dieser unserer Vertretung Angebot. Sie steht Ihnen jederzeit zu einer für Sie unverbindlichen Probefahrt zur Verfügung. Machen Sie hiervon Gebrauch!

Vorbildlichen Kundendienst und beste Wagenpflege bietet Ihnen die modernst eingerichtete Reparaturwerkstatt, die stets ein vollzähliges Ersatzteillager vorrätig hält.

Gebr. Reichstein Brennabor-Werke Brandenburg [Havel].

Sport und Spiel.



Nurmi führt deutsche Läufer zu neuen Rekorden über 5000 Meter.

Am Start zum 5000-Meter-Lauf beim Abendsportfest des SCC.

Von rechts nach links: Nurmi, Spring, Schaumburg, Kohn, Klotz und Hubinski. — Vor Tausenden von begeisterten Zuschauern fand am Abend des 1. Oktober auf dem Sportplatz des SCC, in Charlottenburg das mit Spannung erwartete zweite Zusammentreffen des besten Langstreckenläufers der Welt Nurmi mit den hervorragenden deutschen Langstreckenläufern Spring und Schaumburg statt. Nurmi gewann, wie erwartet, aber Spring stellte in diesem Laufe über 6000 Meter mit 14:49,5 einen neuen deutschen Rekord auf und auch Schaumburg lief mit 14:54,6 besser als der bisherige deutsche Rekord.

Flugsport.

In welchem Ausmaße eine gute wirtschaftliche Lage heute schon den Flugsport anwachsen läßt, ist aus einer Nebeneinanderstellung ersichtlich, welche angibt, wieviel Frauen in Amerika und in Deutschland ihren Sportflug-Ausweis erworben haben. Während in Deutschland etwa 20 Frauen den Sportflug-Ausweis besitzen, sind zur Zeit in den Vereinigten Staaten von Amerika 408 Frauen im Besitz eines Flugzeugführerscheines oder eines Bordwartausweises.

Fechten.

Am Freitag begannen in Halle die Kämpfe um die Deutsche Meisterschaft im Mannschaftsfechten. Zu den Konkurrenz hatten sich zahlreiche Fechtclubs aus dem ganzen Reich eingefunden. Der erste Tag brachte die Entscheidung im Mannschaftsflorettfechten. Erwartungsgemäß gewann der F.R. Hermannia Frankfurt a. M. wiederum den Titel eines Deutschen Meisters im Mannschaftsflorettfechten, und zwar mit Casimir, Rosenbauer, Eisener und Federowka.

Radsport.

Das am Sonntag in Bierstadt zum Austrag kommende Querfeldeintreffen des Radsf.-Klub 1900 Wiesbaden-Bierstadt hat eine recht gute Befahrung erhalten, es starteten unter anderem die besten Fahrer des Gau's Mittelrhein. — Auch das anschließend im Saalbau Wären Bierstadt stattfindende Raddballturnier ist mit Mannschaften stark besetzt.

Schwimmen.

Schwimmklub Wiesbaden 1911 (E. B.). Vom 5. Oktober ab finden die Badeabende wie folgt statt: Montags 9—10 Uhr; Dienstags 7:30—9 Uhr: Damenabend; Freitags 7:30—9:30 Uhr: Herrenabend. Freitags trainiert die Wettkampfmannschaft von 8:40—9:30 Uhr, so daß das Baden in dieser Zeit für den allgemeinen Badebetrieb gesperrt ist.



Der neue Vorsitzende der Deutschen Sportbehörde.

Dr. Karl Ritter von Halt,

der langjährige Sportwart der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik, hat das Amt des ersten Vorsitzenden der D.S.B. übernommen. Dr. von Halt steht im 40. Lebensjahr und ist seit 1907 selbst aktiver Leichtathlet.

Sport-Rundschau.

Leistungsabnahmen für das Deutsche Turn- und Sportabzeichen (Gruppe 4, Abzahl K), Gewicht heben, finden während der Übungsstunden des Sportvereins „Athletia“ Wiesbaden Dienstags- und Freitagsabends von 8—10 Uhr, in der Turnhalle auf dem Schulberg, auf Wunsch statt. Vorherige Anmeldungen sind an K. Haas, Friedrichstraße 48, zu richten.

Die Post erobert Südamerika.

Die Bedeutung der jüngsten Zeppelin-Fahrt. — Neue deutsche Versuche über Britisch-Gambia. — Verständigungsbereitschaft, aber auch Entschluß zum eigenen Vorgehen. — Deutsche Schnelldampfer als schwimmende Inseln.

Von Clemens Franz Hünefeld.

Zum erstenmal ist nun ein Zeppelin vorwiegend als Vermittler eines Weltverkehrs zwischen Europa und Südamerika aufgetreten. Nicht mehr die Briefmarkenlaster haben die 114 Kilogramm Post aufgebracht, die an Bord des „Graf Zeppelin“ ihren Weg nach Südamerika genommen haben. Der Löwenanteil daran stammt aus der deutschen Wirtschaft und aus der Geschäftswelt anderer Länder, die Flug genug war, die rasche und sichere Verbindung mit dem südamerikanischen Festland wahrzunehmen. Bei der jüngsten Fahrt betrugen die Postgebühren für Karten noch zwei und für Briefe sogar vier M. Von der entscheidenden Stelle des nach der Zukunft dieser Tarife befragten Reichspostministeriums wurde dem Fragesteller der „Deutschen Presse-Korrespondenz“ aber spontan erklärt, daß die Reichspost ganz sicher davon abgehen werde, um auch für die schnellsten und kostspieligsten Südamerikapostwege einen Massenverkehr zu ermöglichen. Ob dieser mit Zeppelinen geschehen wird, ist heute nur noch eine Finanzierungsfrage. Auf jeden Fall will Deutschland in dieser Sache viele Eisen im Feuer halten, da für uns nicht die mindeste Veranlassung besteht, den Franzosen den schnellsten Postweg nach Südamerika zu überlassen.

Die Franzosen halten hier immer noch ihren Wasserflugzeug-Schnellverkehrsverkehr über Datar und Fernando de Noronha aufrecht. Sie kommen gütigstenfalls in sieben Tagen, sehr oft aber auch erst in neun bis zehn Tagen mit Wasserflugzeugen und Schnellschiffen nach Natal. Sie bauen unter Aufwand von außergewöhnlichen Mitteln einen anschließenden südamerikanischen Flugzeugverkehr auf, mit dem sie bis nach Chile und Bolivien vordringen und auch Versuche machen, Französisch-Guayana nebst dem Archipel der Teufelsinseln zu erreichen. Dieser überhöht ausgeführte Plan, der mehr als zwanzig Millionen M. jährlicher Staatsunterstützung verschlang, ist finanziell zusammengebrochen, und

nur aus Prestigegründen wird an Stelle der verfallenen Gesellschaft jetzt noch eine Notgesellschaft aufrecht erhalten. Die Franzosen sind aber trotzdem wohl noch lange nicht soweit, dem deutschen Vorschlag einer Zusammenarbeit für den Aufbau dieses Verkehrsweises zu folgen, der einen ungeheuren wirtschaftlichen Aufschwung und postalisch außerordentlich hohe Gewinne verspricht.

Auf dem südamerikanischen Kontinent nehmen am Wettbewerb der Luftlinien sogar noch die Amerikaner teil. Den Vorstellungen der Deutschen, die hinter der brasilianischen Condor-Linie stehen, ist es wenigstens geglückt, eine solche Einigung über die Fahrtrasse zu erzielen, daß nicht alle drei Linien sich jeden Tag die Butter vom Brot nehmen. Die Condor-Linie arbeitet hier ebenfalls im Anschluß an die auf Fernando de Noronha ankommende Europapost mit Wasserflugzeugen nach Natal, besetzt die ganze südamerikanische Ostküste bis Rio de Janeiro und weiter bis Rio Grande, findet in Santos Anschluß ins Innere Brasiliens und nach Bolivien, holt mit Schwestergeräten auch noch den Verkehr von Uruguay, Argentinien und sogar Chile heran und ist dabei, hier auch einen Nachtverkehr aufzurichten. Die Europapost bekam sie schon in Zusammenarbeit mit den deutschen Schnelldampfern der Südamerikalini, die durch Bartolomeo an den Kanarischen Inseln die hierher von Berlin über Barcelona und Cadix nach den Kanarischen Inseln gebrauchte Europapost ausnahmen. So gelangte schon vor den Zeppelfahrten Post aus Deutschland in achtzehn Tagen an den südamerikanischen Bestimmungsort. In Verbindung mit den Zeppelfahrten ging's noch rascher. Und für die neueste Fahrt gab es sogar schon einen Postkempel mit dem Ausdruck des Wochentages für die Rückfahrt des Zeppelins, so daß man im ganzen südamerikanischen Kontinent bis hinunter zu Chile in den Geschäftshäusern durch die eintreffen-

den Briefe wußte, bis zu welchem Tage man die Möglichkeit zur Rückantwort auf die deutsche Geschäftspost hat, eine Antwort, von der man weiß, daß sie in drei bis vier Tagen in den Händen des Empfängers sein wird.

Abseits von den Zeppelinen, die ihre Verkehrsbedeutung erst entfalten können, wenn noch mindestens zwei Luftschiffe außer dem „Graf Zeppelin“ den Südamerikaweg besetzen, plant Deutschland unter Förderung der Reichspost, soweit die Mittel reichen, noch einen neuen Versuch, der sich auf den Vorsprung unseres Landes in der Katapultstarttechnik stützt. Nach diesem schon weitgehend vorbereiteten Plan würde ein deutscher Flugzeugstützpunkt in Britisch-Gambia geschaffen. Dort sollen Wasserflugzeuge, um sie schwerer als bisher mit Post beladen zu können, mit Katapulten abgeschossen werden, so daß sie also nicht vom Wasser aufzuheben brauchen. Sie treffen mitten im Weltmeer einen deutschen Schnelldampfer, mit dem sie sich durch Funk leicht in Verbindung bringen können, und benutzen ihn als schwimmende Insel. Der Dampfer nimmt ohne Fahrtunterbrechung nach bewährtem Verfahren die Flugzeuge an Bord. Durch Katapultstart steigt dann vom Dampfer ein anderes Flugzeug, das kleiner sein kann, weil von ihm keine besonders große Leistung mehr verlangt wird, mit der Post zum Flug nach Fernando de Noronha auf. Damit wäre eine Möglichkeit gegeben, Post von Berlin aus in weniger als fünf Tagen an den südamerikanischen Kontinent heranzubringen und sie ebenso rasch zurückzubekommen.

So phantastisch dieser Plan klingt, so nüchtern und rein wirtschaftlich sind die Männer der deutschen Organisationen eingestellt, die ihn verwirklichen wollen. Diese Latkraft ist mit umso größerer Genugtuung zu begrüßen, als die Franzosen uns aus sachlichen Gründen gezwungen haben, für unseren Postwegaufbau die Kanarischen Inseln als Stützpunkt zu wählen, was teurer kommt als ein Flugstützpunkt in Datar. Glücklicherweise besitzen die Engländer hier noch ein Stützpunkt, eben Britisch-Gambia, das sich ebenfalls als Stützpunkt für Südamerikafahrten von Deutschland aus eignet, und hier bietet sich uns Gelegenheit zur Lösung einer Aufgabe, die sich um des deutschen Namens und der deutschen Wirtschaft willen anzufassen lohnt.

Die Reise zu den Riffabylen.

Vom frühen Ende einer Afrika-Expedition.

Der Ingenieur Klein ist eine in der Wiener Gesellschaft beliebte Persönlichkeit, besonders weil er so ausgezeichnet über die Ergebnisse auf seinen Afrika-Reisen zu plaudern wußte. Nun war er wieder von einer längeren Expedition zurückgekehrt, und sein erster Besuch galt einer ihm befreundeten Familie, die sich, wie er wußte, für die Ergebnisse seiner Reisen besonders interessierte. Und so war es auch. Er wurde bald darauf zu einer größeren Abendgesellschaft geladen, und da die Frau des Hauses die spannenden Erzählungen des Afrika-Reisenden einem weiteren Kreise zugänglich machen wollte, bat sie auch eine Reihe von Bekannten, darunter mehrere prominente Gelehrten zu sich. Es klappte alles ausgezeichnet. Herr Klein hatte wieder einmal viel erlebt und wußte es in den schönsten Farben zu schildern und das illustre Auditorium hörte aufmerksam zu. Besonders eingehend beschäftigte sich der Redner mit dem Leben der Fauna, die in den von ihm bereisten Gebieten besondere Eigenarten aufweist. Was Wunder also, daß sich ein bekannter Professor der Wiener Universität, seines Zeichens Zoologe, für die Ausführung des Ingenieurs besonders interessierte und ihn nach dem Ende des Vortrages in ein längeres Gespräch zog, das damit endete, daß die beiden Herren eine Zusammenkunft im Institut des Professors verabredeten. Die Zusammenkunft fand am nächsten Tag statt, und als Herr Klein das Institut verließ, war der Plan einer gemeinsamen Afrika-Expedition fertig. Diesmal sollte es zu den Riffabylen gehen. Und als Dritter im Bunde sollte ein Kollege des Professors, ein Orientalist, mitgehen.

Sofort wurde mit den Vorbereitungen begonnen. Die technische Vorbereitung der Reise lag natürlich, da Professoren zu so etwas ja keine Zeit haben, in den Händen des Ingenieurs, der durch seinen Freund, Dr. Haber, unterstützt wurde. Diese Expedition sollte einmal etwas ganz Großartiges werden. Davon sollte die ganze Welt sprechen. Vorbedingung dafür war aber eine großzügige Vorbereitung. Und die beiden Herren sparten tatsächlich nicht an Ausstattungsgegenständen. In den ersten Wiener Geschäften wurde gekauft. Da mußte zunächst die tropische Ausrüstung besorgt werden, Kleidung, Zelte, Kältboote, dann kam die Jagdausrüstung, Gewehre, Ferngläser und Munition, ferner die notwendigen Haushaltsgegenstände, Ofen, Kocher, Lebensmittel, Schreibmaschinen, auf denen man die Berichte schreiben konnte und — last not least — erstklassige photographische und Filmapparate. Die Lieferungen erfolgten natürlich alle auf Kredit; denn die beiden Professoren, auf deren Namen die Bestellungen gemacht wurden, genossen einen so ausgezeichneten Ruf, daß kein Wiener Geschäftsmann Bedenken gehabt hätte, Waren in höchstem Betrage zu liefern. Die Sachen wurden nach dem zoologischen Institut der Universität dirigiert und dort von dem Ingenieur und dem Doktor in Empfang genommen und quittiert. Die beiden Herren verfehlten nicht, sich in Anwesenheit der Boten in reichlichem Maße mit ihren Titeln anzureden, um damit zu beweisen, daß alles in Ordnung gehe und um auch den leisesten Verdacht von sich zu nehmen. Auf diese Weise waren schon ungefähr 7000 Mark in das Unternehmen gesteckt worden. Aber was hilft; wenn eine Expedition Erfolg haben soll, dann muß sie auch gründlich vorbereitet sein.

Nun war alles so weit, und die beiden Herren konnten den Professoren die beruhigende Auskunft geben, daß die Expedition in kürzester Zeit startbereit sein würde. Da nahm die Sache aber eine unerwartete Wendung. In den Wiener Pfandleihinstituten hatte nämlich in den letzten Tagen eine außerordentliche Haufe in tropischen Ausrüstungsgegenständen eingeseigt. Wenn man in derartigen Anstalten auch ziemlich viel gewöhnt ist, muß dieser Umstand doch Verdacht erregt haben, denn plötzlich begann die Polizei sich für die Reise zu den Riffabylen zu interessieren. Das Ergebnis der polizeilichen Untersuchung war schmerzhaft. Besonders für die beiden Professoren, die sich im Geiste schon in Afrika gesehen hatten. Der Ingenieur Klein hatte seinen Titel zwar rechtmäßig erworben. Er war ihm aber wegen mehrfacher Vorstrafen wieder aberkannt worden. Er hatte nämlich nicht weniger als 15 mal die österreichischen Straßgefängnisse „besucht“. Seine Kerkerrufen dürften wohl zeitlich mit seinen Afrika-Reisen zusammengefallen sein. Zur Ehre der beiden Professoren muß aber gesagt werden, daß Klein ein außerordentlich geschickter Redner ist, der über ein großes Wissen verfügt und der auch besonders sein Äußeres so zu richten versteht, daß er wirklich den Eindruck eines Gelehrten macht.

Die Gaunergeschichte wird strafrechtlich wie auch zivilrechtliche Folgen haben. Denn man muß damit rechnen, daß die geschädigten Geschäftsleute ihre Ansprüche gegen die beiden Professoren geltend machen werden.

Wiesb.-Schierstein Straußwirtschaft!

Verzapte meinen 29er Naturwein.

Philipp Georg Jahnstr. 11
 gegenüb. d. Turnhalle

Kabarett OREST
 Café-Restaurant • Hotel Friedrichshof

Wir haben ein fabelhaftes

Oktober-Programm

Überzeugen Sie sich selbst!

Wir bieten bei freiem Eintritt und billigen
Preisen einige frohe Stunden.

Heute und morgen:

Nachmittags-Vorstellung.

Restaurant „Karlsruher Hof“

neben Woolworth. Friedrichstraße 44.

Sonntag, den 4. Oktober 1931:

Diner Mk. 1.00 Königinsuppe Schweinsbraten mit Blumenkohl Dessert	Diner Mk. 1.20 Königinsuppe Roastbeef mit Blumenkohl Dessert
--	---

Hotel-Rest. „Börse“, Mauritiusstr. 8

Sonntag, den 4. Oktober

Diner 1 Mk., 1. Ab. 90 Pf. Kraftbrühe mit Einlage Schinken in Burgunder oder Kalbsnierenbraten oder Schweine-Kotelett mit Rosenkohl u. Kart. oder Metzger Poularde mit Kopfsalat und Kartoffeln Ged. Apfelschnitten Ab 5 Uhr Abendessen 1 Mk. Abonnement gültig Suppe, Gänsebraten garniert	Diner 1.50 Kraftbrühe mit Einlage Heilbutte, See-Hollandaise u. Kart. Kalbsfilet in Champ. od. Metzger Poul. garn. Ged. Apfelschnitten 1 junges Feldhuhn mit Weinkraut Mk. 2.— Abonnement gültig Suppe, Gänsebraten garniert
--	--

Stadthalle Paulinenschloßchen

Sonntag 16 und 20 Uhr
in den Restaurationsräumen

TANZ

Eintritt frei. Getränke nach Belieben

Zur guten Quelle

Biebrich Weihergasse 12
 Selbstgekelterter süßer Apfelwein . . . 1/10 **0.20**
 Apfelwein 1/10 **0.20**
 Eigene Schlachtung
 Prima Hausmacher Wurst Pfd. **1.20**
 auch Verkauf über die Straße
 Spezialität: Nächsten Mittwoch: Leberköse-Essen.
 Es ladet ein
 Josef Hagl (vormals Jean Boß)

Ab Montag:

Milchverkauf

lose und in Flaschen

der Domäne Adamstal

Heuser, Mauergasse 12.

Vollmilch

 Auf den DLG.-Ausstellungen 1929,
 1930 und 1931 mit dem 1. Preise
 (silb. Preismünze) in Klasse Roh-
 milch prämiert, von dem staatlichen
 Tuberkulosestillungsverfahren unter-
 stehenden Tieren gewonnen, unter
 ständiger Kontrolle der milchwirt-
 schaftlichen Prüfungsstelle der
 Landwirtschaftskammern, bestens
 gereinigt, tiefgekühlt, zum Rohgenuß
 besonders gut geeignet liefert in ver-
 schlossenen Flaschen zum Preise von
 35 Pf. die Flasche (1 Ltr.) frei Haus
 1/2 Flasche (1/2 Ltr.) 18 Pf.

Oberamtmann H. Weber
 Domäne Mechtildshausen
 Post Wiesbaden-Erbenheim
 Telefon Wiesbaden 29009

Geduh-Inftandsetzung
 Bleichstraße 1. Bill. u. gut. Sol. Handarb.
 Herr. Sohlen 2.50, Fled 1.20
 Dam. Sohlen 1.70, Fled 0.70

Zur nächsten Versteigerung

werden Sachen zum Mit-
versteigern angenommen
und abgeholt.
 Jeden Freitag
 Versteigerung.
 Sofortige Abrechnung.
Wilhelm Klapper
 Auktionator u. Taxator
 Büdingenstr. 4.
 an der Confinstr. 4.
 hint. Kalk-Friedrich-Bad.
 Telefon 28459.

Wäschefabrik

 lief. sol. Brin.-Kundsch.
 jeql. Art Wäsche (Wasch-
 arbeits). Steppbed. Ober-
 betten F 88a

Brautausstattung

bei 12 Mon. Ziel zu
Kassapreis. Angeb. unt.
E. 784 an Tagbl.-Berl.

Stridwolle

 nicht einlaufend
 Strumpfwaren. Schlupf-
 hosen. Herren - Hemden.
 Unterhosen. Herrenjassen.
 Sportstutzen. Holenträger.
 Pullover usw. kauft man
 man billig bei
Carl J. Bang.
 Bleichstraße. Ecke Kalkstr.-
 Straße.

Preiswert abzugeben:

 100 qm Tannenriemen.
 ungehobelt, 3 mm, 4.50 m
 lang, am 1. Mt. Militär-
 Rohbaumstrahlen. Stell-
 je Teil 2 Mt. Militär-
 Rohbaumstrahlen. je Teil
 1 Mt. Militär-Rohbaum-
 foppl. 1 Mt. u. 50 Pf.
 Militär-Bettstellen (Eich.)
 1.50 Mt. neue Kartoffel-
 fitten St. 4 Mt. Häfel-
 maschine 15 Mt. 2 m dr.
 Kofoläufer. 10. m 1 Mt.
 verich. groß. neue Dfen
 St. 35 Mt. Jäger u. Co.
 Mteilen und Metalle.
 Telefon 25889. Mainzer
 Str. 114. neß. Schellankst.

Ba. rheinheffische Winterkartoffeln

 handverlesen. Str. 2.60
 frei Keller liefert
R. Wolffert.
 10 Adolfstraße 10.

Verschenke mein Obst

 zwar nicht. Gebe als Er-
 zeuger an. Hoteliers.
 Birte. Private gute Tafel-
 und Birtich. Apfel nach
 mündl. Preisvereinbarung
 ab. Off unter A. 788 an
 den Tagbl.-Verlag.

Rheingauer Tafelobst

 von der Klingmühle. beste
 Sorten. zu bill. Preisen
 Schwalbacher Str. 79. 1.
 Sträucher von Edelbrom-
 beeren. Stachel. Johan-
 nis- und Himbeeren bill.
 Weisenburgstr. 10. S. 1 r.

DER NEUE TASCHEN-

FAHRPLAN

DES WIESBADENER TAGBLATTS

 in dem bekannten handlichen Buchformat
 (80 Seiten stark) ist erschienen und in
 unserem Verlag, in allen Buch- und Schreib-
 warenhandlungen, sowie in den Zeitungs-
 verkaufsstellen erhältlich

● PREIS 30 PFG.

GÜLTIG FÜR DEN WINTER 1931/32

Friedrich Exner Neugasse 16

Strumpfwaren

Unterzeuge

Kragen — Krawatten

Erstlingswäsche

Preise ganz bedeutend - bis zu 50% herabgesetzt



Boarschuh

Der Stolz unseres Hauses:
 Eleganz
 Qualität
 Passform
 Kundendienst
 Preiswürdigkeit



HAUS-STANDUHREN

direkt von der Spezial-Fabrik,
ohne Zwischenhandel

VON RM. 55.- an.

 Mein neuer Spezial-Katalog ist erschienen!
 Er bringt für jeden etwas Passendes. —
 Zeitgemäße Preise und größte Zahlungser-
 leichterung machen jedem diese wertbestän-
 dige Anschaffung möglich! Für Ausverkaufs-
 modelle 10% Extra-Rabatt! — Verlangen
 Sie sofort meinen neuen Katalog Nr. 87 über
 Stand- und Wanduhren usw. F117

Achten Sie aber genau auf die bekannte Firma

E. Lauffer Spezial-Fabrik
 moderner Hausstanduhren
Schwenningen a. N. - Schwarzwald
 Alleenstraße 38 und Zietenstraße 55



Auto-Garagen

aus gezieltem
oder gezieltem
Stahlblech
 Wellblechbauten aller Art
Wolf Netter & Jacobi-Werke
 Frankfurt a. M., Tannstraße 5, Tel. 33036

Halo! Halo! Schuhbesohlungs-Anstalt

Ledka-Sohlen stets empfohlen.

Damen-Sohlen v. 1.50, Herren-Sohlen v. 1.80

Ledka-Centrale

Schwalbacher Straße 54 Ecke Emser Straße 2.

Gasherde

3501
aller Systeme
Jacob Post Hochstätten-
 straße 2

aitrenommiertes Fachgeschäft.

Mehr Freude für weniger Geld!

 Das ist nur möglich, wenn
 Sie mehr Ideen hinein-
 stecken. Eine feuer ein-
 gerichtete Wohnung kann
 so sein, daß man aus-
 gehen muß, wenn man
 sich's einmal gemütlich
 machen will und eine
 billig von Beck einge-
 richtete Wohnung kann
 alle Tage festlich sein.

 Besuchen Sie unsere
 Ausstellung „Das ideale
 Heim“, dann wissen Sie,
 wie man es machen muß.



BECK

Bahnhofstr. 6-8 (Gelb. Portal)

 Das Möbel-Haus wo die
 meisten kaufen und das
 die größte Auswahl zeigt
 in Wiesbaden u. Mainz.

 DAS IDEALE
 HEIM
 WIESBADEN

Die Lerne fort durch Arbeit!

Für Aufschriften aus dem Leserkreis, die unter dieser Rubrik veröffentlicht werden und möglichst knapp und gegenständlich gehalten sein sollen, übernimmt die Schriftleitung nur die redaktionelle Verantwortung.

Wir Frauen.

Der alte Römer Tacitus berichtet staunend von unseren deutschen Geschlechts-genossinnen, daß sie nicht nur im Frieden die treue Verwalterin des häuslichen Hofes und Herdes gewesen sei, sondern daß sie auch in der Notzeit des Krieges ihm treu zur Seite gestanden habe, ja, daß sie, wenn die Männer im Kampfe zurückgegangen sind, die Wagnburg vor dem herandrängenden Feind verteidigt haben. Diese alte deutsche Frauengattung darf nicht erkörben sein. Man braucht kein Wort darüber zu sagen, wie schwer es unsere Männer heutzutage haben. Viele stehen ohne Arbeit und sind dazu verurteilt, ihre Kräfte und ihr Können nutzlos vergehen zu sehen. Andere wiederum arbeiten unausgesetzt Tag und Nacht mit dem Erfolg, daß nichts eingeht, und der Verdienst immer kleiner wird und kaum dazu reicht, Frau und Kinder zu erhalten. Sie sehen den Mann sich abkümern und sorgen, denn das ist für jeden Mann der schlimmste Schmerz, wenn er die, für die er sich verantwortlich fühlt und die er liebt, nicht versorgen kann, wie er gerne möchte.

Wo Verzweiflung und Verbitterung die Besten ergreifen hat, müssen wir Frauen uns an die alten Germaninnen erinnern. Wir dürfen unter keinen Umständen durch Klagen und Jammern, durch unsere Sorgen und Nöte dem Manne das Herz noch schwerer machen. Unsere Pflicht ist es, das einzig Beliebende immer wieder zu wecken, nämlich die Hoffnung. Wir müssen den Blick des Mannes auf jene Güter lenken, die unabhängig von allem äußeren Geschehen sind. Wir müssen ihm zeigen, was er noch an uns und Lebenswertem besitzt, damit er vergißt, was er verloren hat. Mehr denn je sollen wir streben, mit dem wenigen, was uns verbleibt, das Heim zu einer Stätte der Behaglichkeit und — das ist das wenigste — des Friedens zu machen. Wir wollen uns bemühen, ihn mit kleinen Sorgen zu umgeben und seine sorgenvollen Augen nur unser ruhiges, freundliches Gesicht sehen lassen.

Frau A. v. W.

Arbeitsbeschaffung.

Es ist eine komische Welt. Auf der einen Seite sind alle Arbeitskräfte vorhanden und an Rohstoffen hat durch alle Krisen die Erde nichts eingebüßt. Auf der anderen Seite besteht ein unbegrenzter Bedarf an Gütern. Und trotzdem will es nicht gelingen, diese beiden Faktoren, Produktion und Konsum, zueinander zu bringen. Ein Stückchen Metall, Gold genannt, schießt sich hindernd dazwischen. Wir sind in dem seitherigen Wirtschaftsprozess gewöhnt gewesen, dieses Gold, auch Kapital genannt, aus dem vorherigen Wirtschaftsgang bereits vorzufinden, sei es nun in Form von Reservekapital, sei es in Form von Kreditmöglichkeiten. Man

wante, da diese Möglichkeiten weithin erschöpft sind, einmal probieren, das Kapital in der gleichen Zeit wie die Produktion zu erzeugen, zu bilden. Also nicht vorher, sondern mit der Produktion. Das wäre ein noch zu beschreitender Weg, auf dem man probieren könnte, die Wirtschaft wieder anzukurbeln. Man müßte nur versuchen, den Entgelt jeglicher Arbeit auf eine doppelte Weise zu entlohnen. Einmal mit einer Barleistung in Form eines Minimalgehaltes für den gegenwärtigen Augenblick, und zweitens mit einer langfristigen Kapitalforderung als Restzahlung. Ich glaube, jeder Arbeitende, einerlei welchen Berufes er ist, wäre angesichts der Notlage mit dieser Art Bezahlung einverstanden. Die langfristige Kapitalforderung ist im Grunde genommen nichts als ein Sparzwang, mit dem man sich aus volkswirtschaftlichen Gründen nur einverstanden erklären könnte. Die Kapitalforderungen könnten die Arbeitenden in Form von Pfandbriefen erhalten. Wenn ich recht weiß, hat Stegerwald einmal einen ähnlichen Gedanken vorgeschlagen. In Rußland arbeitet man übrigens ähnlich. Dort muß der Arbeitende zu Lasten seiner Arbeitskraft im weitesten Maße zur Kapitalbildung beitragen. Der Unterschied zwischen dem russischen System und dem obigen Vorschlage besteht indessen in der grundlegenden Tatsache,

daß nach obigem Vorschlage die Leistung des Arbeitenden nicht in den Besitz des Staates wie in Rußland übergeht, sondern daß der volle Gegenwert seiner Tätigkeit dem Arbeitenden selbst als sein Eigentum verbleibt. Curtius hat seinerzeit bei seinem Besuche in Wiesbaden den Gedanken ausgesprochen, wir näherten uns einer Art Kollektivwirtschaft. Hier wäre ein Versuch zu einer gesunden Art kollektivistischer Kapitalbildung. Auch der Arbeitende wird zur Kapitalbildung herbeigezogen, aber jede Leistung erhält ihr persönliches individuelles Entgelt und bleibt Privateigentum dessen, der die Leistung vollbrachte.

Dr. H. K.

Wertzeichen-Automaten bei den Wiesbadener Postämtern.

Es ist eine auffallende und bestrebende Tatsache, daß man bei den meisten Wiesbadener Postämtern aus den dort außen angebrachten Wertzeichen-Automaten keine 8-Pfennig-Freimarken und keine 8-Pfennig-Postkarten erhalten kann, obwohl doch grundsätzlich Automaten für diese Werte schon Jahr und Tag in Gebrauch sind. Lediglich an zwei Postämtern, in der Kolonnade und in der Schützenhofstraße sind sie zu finden, und dann seit Einrichtung der

neuen öffentlichen Fernsprechkabellen auch an zwei von diesen, am Lahmed und an der Ecke Emser- und Schwalbacher Straße. (Man sieht also, es ist möglich!) Aber weder bei der Hauptpost in der Rheinstraße, noch bei dem für das Westend so wichtigen Postamt am Bismarckring, noch bei der Bahnpost und auf dem Querbahnhof sind neue Automaten für die 8-Pfennigswerte vorhanden. Überall an diesen Stellen stehen zwar schon immer Postautomaten — und das Publikum ist also gewöhnt, dort nach Schalter-schlüssel-Freimarken zu suchen, — aber nur Automaten mit den Werten von 15 und 5 (bzw. 2 mal 5 = 10) Pfennigen. Ohne Zweifel ist jedoch der Bedarf an 8-Pfennig-Freimarken und -Postkarten für den Fernverkehr bedeutender, als an den meist nur noch im Ortsverkehr brauchbaren alten 5-Pfennig-Werten, für die man die Automaten in bequemer Weise stehen gelassen hat, ohne für Ersatz und Ergänzung zu sorgen. Ob vielleicht in der geschäftstüchtigen Absicht, daß das Publikum dann genötigt sein wird, statt 8 Pfennig — 2 mal 5 = 10 Pfennig zu verwenden, oder in der anderen, begrüßenswerten Hoffnung, daß man bald wieder zu den alten niedrigen Werten zurückkehren könne?

Immerhin scheint es bei der gegebenen Lage kein unbilliger Wunsch, daß man auch an den wichtigsten Poststellen in Wiesbaden in Zukunft Postwertzeichen zu 8 Pfennig aus Automaten laufen kann. Denn hat man schon einmal derartige Automaten eingeführt — zur Entlastung der Schalter und im Interesse des Publikums —, so sollte man den „Dienst am Kunden“ auf Erfüllung vorhandener Bedürfnisse auch restlos durchführen.

H. W.

Ungerechte Holzverteilung.

Seit einiger Zeit geben die umliegenden Forstereien gegen eine geringe Gebühr Holz an minderbemittelte Leute ab. Da heute durch die schlechte Wirtschaftslage nicht jeder in der Lage ist, sein Brennholz bei den Holzhandlungen zu holen, so ist es eine natürliche Folge, daß man viele Leute mit einem Wagen in den Wald ziehen sieht, um sich dort ihr Holz zu holen. Aber man sieht auch in letzter Zeit sehr viele mit leeren Wagen wieder zurückkommen, was daher rührt, daß bei den Forstereien die Auskunft erteilt wird, es wäre kein Holz mehr zu vergeben. Während andere mit dem besten Willen kein Holz bekommen können, verkaufen viele von den ständigen Holzholern sogar das billig erhaltene Holz weiter, und schädigen somit ihre Mitmenschen, d. h. soweit sie arbeitslos sind. Da man nun auch zum Veseholz sammeln keine Holzschneide mehr erhält, wäre an der Zeit, daß die Verteilung von Holz von einer zentralen Stelle vorgenommen würde, um eine gleichmäßige Verteilung zu sichern.

A. H.

Pädagogicus.

Eine Bitte an die höhere Schule.

Die Schüler werden keine reifliche Freude haben an der neuen, am 1. Oktober dieses Jahres eintretenden Verlängerung der Schulstunden von 45 auf 50 Minuten. Durch Verfügung des preussischen Unterrichtsministers wird nämlich bestimmt, daß die Dauer der Unterrichtsstunden im allgemeinen 50 Minuten beträgt. Die Verfügung ist aus dem Bestreben heraus entstanden, die Wochenstundenzahl einer massigen höheren Schule um 24 Wochenstunden zu kürzen, d. h. einen Lehrer einzusparen. Praktisch genommen und auf das Ganze verteilt, bedeutet das, daß für jede Klasse je 2 Fachstunden in der Woche wegfallen. Um die auf diese Art wegfallenden Stunden wieder einzuholen, werden die Unterrichtszeiten der übrigen Stunden um 5 Minuten verlängert. Man konnte seither den Unterrichtsstoff auf 36 Wochenstunden zu 45 Minuten aufteilen. Man unterrichtete also bis jetzt 6 Stunden am Vormittag, weil es ein allgemein gebilligtes Bestreben war, den Unterricht am Nachmittag in Wegfall kommen zu lassen. Jetzt, wo die Stunden 50 Minuten dauern sollen, kann man nur 5 Stunden am Vormittag unterbringen. Eine andere Lösung ist nicht gut möglich, wenn man nicht die Pausen in einer Weise verkürzen will, die schädigen. Ebenfalls empfiehlt es sich,

die Unterrichtsstunden unter Beibehaltung der seitherigen Pausen zu weit in die Mittagsstunden auszudehnen, da erfahrungsgemäß gegen Mittag die geistige Spannkraft der Kinder zu sehr nachläßt. Wie die Schulen die Verfügung des Ministers im einzelnen durchführen, ist im wesentlichen eine Sache der Organisation des Stundenplanes. Was aber die Eltern wünschen, ist, daß einmal der Nachmittagsunterricht nicht über den seitherigen Rahmen hinaus wieder eingeführt werde. Das scheint übrigens der Unterrichtsminister selbst nicht zu wünschen. Denn er verfügt, daß da, wo zur Bewältigung des Unterrichtsstoffes noch eine 6. Vormittagsstunde notwendig erscheine, der Unterricht gefügt werden könne, soweit die 6. Stunde in Frage kommt. Er empfiehlt zu diesem Zwecke, die beiden letzten Stunden 45 Minuten währen und sie pausenlos als Blockstunde von 90 Minuten durchzuführen. Dagegen erheben sich schulteknisch gewiß starke Bedenken. Was ferner aber unter allen Umständen vermieden werden muß, ist, daß die Notverordnung auf Kosten der Gesundheit unserer Kinder durchgeführt werde. Die Schule wird die Aufgabe haben, bei Gestaltung des Unterrichtsplanes durch eine geschickte Verteilung der einzelnen Fächer dem Rechnung zu tragen.



Färberei Walkmühle

Chemische Reinigung

Eine neue Annahmestelle: Klarenthaler Straße 6

FILIALEN:

- Marktstraße 21
(Ecke Grabenstr.)
Telephon 23696.
- Kirchgasse 7
(Nähe Rheinstr.)
Telephon 26005.
- Gr. Burgstraße 1
(Ecke Wilhelmstr.)
Telephon 26044.
- Bleichstraße 47
(Nähe Bismarckr.)
Telephon 26016.

Annahmestellen in allen Stadtteilen und Umgebung.

Apart und doch billig und Qualität!

Geschmackvolle Fenster-Dekorationen
von RM. 18.50 an
Sessel mit Velourbezug von RM. 58.— an
Teppiche, ca. 200/300 cm von RM. 45.— an

Elvers & Pieper

Teppiche u. Innendekoration

Friedrichstraße 14 u. Webergasse, neben Rettenmayer

Beachten Sie unsere Schaufenster!

Nur noch kurze Zeit Total-Ausverkauf

Ben Soliman

jetzt Taunusstraße 5
(gegenüber dem Kochbrunnen).

Die Preise sind durchweg

40 — 70% herabgesetzt.

Lampen — Lüster — Antiquitäten — Kleinföbel — Sessel
— Stoffe — Damentaschen usw. in besten Qualitäten.

Carl Gilbert, Friseur

Wiesbaden, jetzt Kirchgasse 70 P. i. Hause d. WZ

Seit 30 Jahren

Aerztlich
empfohlen.

Spezialist für Fußbehandlung
auf Wunsch mit oder ohne Messer

Frankfurt a. M. (Kassel)
Welle 389,6

Rundfunk-Programm

Südwestfunk und Südfunk

Sonntag, 4. Oktober 1931.

7.00 Von Hamburg: Hafenkonzert auf dem Dampfer „Antonio Delfino“. 8.30 Von Leipzig: Konzert auf der Silbermann-Orgel der St.-Georgens-Kirche zu Röttha. 9.00 Katholische Morgenfeier. 10.00 Laienmusik: Kleine Hausmusik des Barock und der Renaissance. 11.00 Von Leipzig: „Ein neues deutsches Straßengebüsch“ von Oberreichsanwalt a. D. Prof. Dr. Ludwig Ebermeyer, Leipzig. 12.00 Von der Volkshausbühne am Bülowplatz, Berlin: Feier, anlässlich des 25jährigen Bestehens des Reichsausschusses für sozialistische Bildungsarbeit. 13.30 „Zum Welt-Tierhuttag“ von Prof. Hermann Kraemer, Gießen. 13.50 Landwirtschaftskammer Wiesbaden: 1. „Zur Herbstbestellung des Weizens“. 2. „Antrieb von Holz und Metall in der Kellerrwirtschaft“ (2. Teil). 3. „Das Weizen der Getreidebaat“. 14.00 Stunde des Landes: 1. „Was muß der Landwirt vom Kreditwesen wissen?“ von Landwirtschaftsrat Dr. Cordes, Kassel. 2. „Winterhilfe auf dem Lande“ von Landrat Scheuern, Diez. 15.00 Stuttgart: Stunde der Jugend: „Zum Welt-Tierhuttag“. 16.00 Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters. 18.00 „Mosaik“ von —. 18.30 Wetterbericht für die Landwirtschaft, Sportbericht. 19.00 Freiburg: Rheinische Dichter sprechen vor dem Mikrophon. (H. C. Busse, Calimur Edschmid, Anton Jendrich, Rudolf G. Binding, Franz Schneller). 20.00 Von Baden-Baden: II. Badisches Brudnerfest. (A-capella-Chöre, Streichquintett, Orgel). 20.40 Stuttgart: Deutsche Humoristen. C. Th. A. Hoffmann. 21.15 Stuttgart: Unterhaltungskonzert des Philharmonischen Orchesters Stuttgart. 22.30 Zeitangabe, Wetterbericht, Tagesnachrichten, Sportbericht. 22.50 Stuttgart: Unterhaltungs- und Tanzmusik der Funkkapelle Haas.

Montag, 5. Oktober 1931.

6.15 Stuttgart: Wettermeldung, Morgengymnastik I. 6.45 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.15 Wetterbericht. 7.20 Frühkonzert auf Schallplatten. 7.55 Wasserstandsmeldungen. 12.00 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen. 12.05 Schallplattenkonzert. 12.40 Nachrichten, Wetterbericht. 12.55 Neuerer Zeitzeichen. 13.00 Schallplattenkonzert (Fortsetzung). 13.50 Nachrichten. 14.00 Werbefunk. 14.40 Gießener Wetterbericht. 15.05 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen. 15.20 Ein Gang durch die hauswirtschaftliche Ausstellung der Frankfurter Hausfrauenvereine. 17.05 Nachmittagskonzert des Amar-Quartetts. Anschließend Tanzmusik. 18.30 Wirtschaftsmeldungen. 18.40 „Alfred Hugenberg“ von Eberhard Freiherr von Medem, Berlin. 19.05 Englischer Sprachunterricht. 19.30 Zeitangabe, Programmänderungen, Wetterbericht, Wetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmeldungen. 19.45 „Die Magd von Aachen“. Heinrich Ed. Jacob liest aus seinem neuen Roman. 20.30 Stuttgart: „Das vergessene Ich“. Komische Oper in zwei Aufzügen von Waldemar Wenzland. 22.10 Zeitangabe, Wetterbericht, Tagesnachrichten, Sportbericht. 22.30 Stuttgart: Tanzmusik der Funkkapelle Haas.

Dienstag, 6. Oktober 1931.

6.15 Stuttgart: Wettermeldung, Morgengymnastik I. 6.45 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.15 Wetterbericht. 7.20 Frühkonzert auf Schallplatten. 7.55 Wasserstandsmeldungen. 12.00 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen. 12.05 Schallplattenkonzert. 1. Richard-Strauß-Lieder. 2. Marsch-

musik. 12.40 Nachrichten, Wetterbericht. 12.55 Neuerer Zeitzeichen. 13.00 Schallplattenkonzert (Fortsetzung). 13.50 Nachrichten. 14.00 Werbefunk. 14.40 Gießener Wetterbericht. 15.05 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen. 15.20 Wochenchau des Frankfurter Hausfrauenvereins, C. V. 15.25 Stunde der Hausfrau: „Die landwirtschaftliche Markenproduktion Südwestdeutschlands“ von Oberlandwirtschaftsrat Dr. Eisinger. 17.00 Wirtschaftsmeldungen. 17.05 Stuttgart: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters. (Rätselprogramm). 18.30 Wirtschaftsmeldungen. 18.40 „Ist Kunst eine Waffe?“ von Dr. Adolf Behn. 19.05 Stuttgart: „Max Gyth“ von Hans Philipp Weig. 19.30 Zeitangabe, Programmänderungen, Wetterbericht, Wetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmeldungen. 19.45 Schrammel-Wußt. 20.15 Spanische Bilderbogen. Eine Schallplatten-Reise von Gerhart Böhl. 21.15 Lieder und Kammermusik. Charlotte Jaedel (Gesang), das Amar-Quartett. 22.15 Von Berlin: Zeitbericht: Gandhi am runden Tisch mit England. 22.55 Zeitangabe, Wetterbericht, Tagesnachrichten, Sportbericht. 23.10 Tanzmusik der Kapelle Adeler.

Mittwoch, 7. Oktober 1931.

6.15 Stuttgart: Wettermeldung, Morgengymnastik I. 6.45 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.15 Wetterbericht. 7.20 Frühkonzert auf Schallplatten. 7.55 Wasserstandsmeldungen. 12.00 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen. 12.05 Schallplattenkonzert: 1. „Bunte Platten“. 2. Sinfonie VII in C-dur von Fr. Schubert. 12.40 Nachrichten, Wetterbericht. 12.55 Neuerer Zeitzeichen. 13.00 Schallplattenkonzert (Fortsetzung). 13.50 Nachrichten. 14.00 Werbefunk. 14.40 Gießener Wetterbericht. 15.05 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen. 15.15 Stunde der Jugend. 17.00 Wirtschaftsmeldungen. 17.05 Stuttgart: Nachmittagskonzert. 18.00 Stuttgart: Liederstunde. Max von Wistinghausen. 18.30 Wirtschaftsmeldungen. 18.40 Stuttgart: Dr. Ph. C. Biffer, den Haag, spricht über seine Reise nach Zentral-Asien. 19.05 Stunde der Arbeit: „Max Dorn, ein Arbeiterdichter“. 19.30 Zeitangabe, Programmänderungen, Wetterbericht, Wetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmeldungen. 19.45 In einem Kali-Bergwerk. Mikrophonbericht. 20.30 Konzert von Edith Lorand (Violine). 21.15 Soldatenlieder aus dem Weltkrieg: England. 22.15 Zeitangabe, Wetterbericht, Tagesnachrichten, Sportbericht.

Donnerstag, 8. Oktober 1931.

6.15 Stuttgart: Wettermeldung, Morgengymnastik I. 6.45 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.15 Wetterbericht. 7.20 Frühkonzert auf Schallplatten. 7.55 Wasserstandsmeldungen. 12.00 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen. 12.05 Schallplattenkonzert. 12.40 Nachrichten, Wetterbericht. 12.55 Neuerer Zeitzeichen. 13.00 Schallplattenkonzert (Fortsetzung). 13.50 Nachrichten. 14.00 Werbefunk. 14.40 Gießener Wetterbericht. 15.05 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen. 15.30 Stunde der Jugend: 1. „Helden des weißen Sommerports“. 2. „Abenteuer mit einem Bilde“. 17.00 Wirtschaftsmeldungen. 17.05 Die neuesten Schlager und Lieder aus modernen Operetten und Tonfilmen. (Emil Seiden-spinner und die Kapelle Döbert). 18.30 Wirtschaftsmeldungen. 18.40 Zeitfragen: „Das neue Wirtschaftsprogramm

der Reichsregierung“ von Dr. Rudolf Köbner. 19.05 „Politische Karikaturen in Deutschland“ von Dr. Leo Schering, M. d. L. 19.30 Zeitangabe, Programmänderungen, Wetterbericht, Wetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmeldungen. 19.40 Stuttgart: Kurzgeschichten von Sigismund Kadefli. 20.00 Großer Bunter Abend. Es wirken mit die Comedian Harmonists, Irene Ambros, Weiß Fiedl usw. 22.15 Zeitangabe, Wetterbericht, Tagesnachrichten, Sportbericht. 22.30 Fortsetzung des Bunter Abends.

Freitag, 9. Oktober 1931.

6.15 Stuttgart: Wettermeldung, Morgengymnastik I. 6.45 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.15 Wetterbericht. 7.20 Frühkonzert auf Schallplatten. 7.55 Wasserstandsmeldungen. 12.00 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen. 12.05 Schallplatten: Verdi-Konzert. 12.40 Nachrichten, Wetterbericht. 12.55 Neuerer Zeitzeichen. 13.00 Schallplattenkonzert (Fortsetzung). 13.50 Nachrichten. 14.00 Werbefunk. 14.40 Gießener Wetterbericht. 15.05 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen. 15.15 Elternstunde: „Fröhliche Bilder aus der Schule von heute“ von Paul Georg Münch. 17.00 Wirtschaftsmeldungen. 17.05 Aus dem Kurhaus Wiesbaden: Nachmittagskonzert des Kurorchesters. 18.30 Wirtschaftsmeldungen. 18.40 „Erlebnisse eines französischen Funkoperators“ von Adolf Higel, Paris. 19.05 Stuttgart: Arzte-vortrag: „Neue Arten der Karlole“. 19.30 Zeitangabe, Programmänderungen, Wetterbericht, Wetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmeldungen. 19.45 Stuttgart: Kurzgeschichten. Gelesen von Martin Lang. 20.00 Aus dem Festsaal der Lieberhalle Stuttgart: Symphoniekonzert. 1. Symphonie v. Beethoven. 2. Symphonie Emoll (Aus der Neuen Welt) v. Dvorak. 22.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Tagesnachrichten, Sportbericht. 22.15 Stuttgart: Tanzmusik der Funkkapelle Haas.

Samstag, 10. Oktober 1931.

6.15 Stuttgart: Wettermeldung, Morgengymnastik I. 6.45 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.15 Wetterbericht. 7.20 Frühkonzert auf Schallplatten. 7.55 Wasserstandsmeldungen. 12.00 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen. 12.05 Schallplattenkonzert. 12.40 Nachrichten, Wetterbericht. 12.55 Neuerer Zeitzeichen. 13.00 Störchallplatte. 13.05 Schallplattenkonzert (Fortsetzung). 13.50 Nachrichten. 14.00 Werbefunk. 14.40 Gießener Wetterbericht. 15.05 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen. 15.15 Stuttgart: Stunde der Jugend: „Der zerbrochene Krug“. Ein Lustspiel von Heinrich von Kleist. 17.00 Wirtschaftsmeldungen. 17.05 Stuttgart: Nachmittagskonzert des Philharmonischen Orchesters Stuttgart. 18.30 Wirtschaftsmeldungen. 18.40 Fichte und die deutsche Sprache“ von Professor Max Wundt. 19.05 Spanischer Sprachunterricht. 19.30 Zeitangabe, Programmänderungen, Wetterbericht, Wetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmeldungen. 19.45 Stuttgart: Lieder der Arbeit. 20.30 Stuttgart: „Schön war's doch“. Weitere Hörbilder aus der Ferienzeit von Carl Strube und Willy Reichert. 21.45 Stuttgart: Dr. Frederich spielt auf der klingenden Säge. 22.15 Zeitangabe, Wetterbericht, Tagesnachrichten, Sportbericht. 22.35 Stuttgart: Tanzmusik der Funkkapelle des Philharmonischen Orchesters.

Das Motto der Funksaison:

Steigende Leistung!
Ermäßigte Preise!

Verlangen Sie unverbindliche Vorführung im Hause

Keine Schaufenster, aber größte Auswahl der Branche am Platze!

Unter vielen anderen Modellen:

Saba 223. M
Seibt 188. M
Lorenz 167. M
Huth 79. M
Mende 139. M
Blaupunkt 258. M
Telefunken 216. M

Teilzahlung

RADIO

Georg Leffler

Tel. 24453 Wiesbaden Rheinstr. 77
Haus Heiter
Der zuverl. Berater beim Radio-Kauf

Thalia
Der Herr
auf Bestellung
mit **Willi Forst**
Dazu das reichhaltige Beiprogramm.
Wo.: 4, 6.15, 8.30 Uhr. So.: 3, 5, 7, 9 Uhr.
Hotel Rheingold
Saalgasse 30
Erstklassiges Hotel- und Speise-Restaurant
Sonntag, den 4. Oktober 1931:
Mittagessen RM. 1.— Mittagessen RM. 1.50
Dopp. Kraftbrühe Dopp. Kraftbrühe
Gespickter Lendenbraten Russ. Eier
garniert ½ Hahn mit pommes frites
mit pommes frites Salat
Ananas-Creme Ananas-Creme
Abendessen RM. 1.—
Schwedische Vorspeise
oder Tagessuppe, Wiener Schnitzel
oder Schweine-Kotelett, Salat u. Kartoffeln
Dessert
Empfehle meine erstklassigen Tisch- u. Ausschankweine
la süßer Traubenmost.

RADIO
Die neuesten Modelle
Lautsprecher
& Hören
am vorteilhaftesten im langj.
Spezialgeschäft
H. Haenchen
(vorm. Bauer)
Schwab. Str. 42 gegenüber Wartburg
Teilzahlung. — in Anoden 100 V RM. 7.—
Radio
Rundfunkhaus
M. KOHLE
Webergasse 22
Telephon 20012
Radio
Klostermühle Lahn-
straße
Süßer Apfelmöst — Apfelwein
Eigene Kelterei.

SEHR GÜNSTIGE
RADIO-
KAUF-GELEGENHEIT
Eine Anzahl erstkl.
Radio-Anlagen
zu bedeutend
ermäßigten Preisen.
Lieferung erfolgt
hörfertig angeschlossen.
SCHÜTTEN
14 Gr. BURGSTR. 14
Jede Dame
ist entzückt, wenn sie unsere
Modelle
erblickt. 3726
Große Auswahl.
Kleine Preise.
Schuhhaus
Drachmann
Neugasse 22.

Apostelhof
Rheinstraße 17
Gr. Oktoberfest
Oberbayr. Stimmungskapelle!
Schuhplattler- u. Gesangseinlagen.
Sonntag vorm.:
Frühschoppenkonzert
Sonntag abend:
Überraschungen,
Verlosung usw.
Direktion: Der Hausbesitzer.
Küche: W. Frasse.
Büffet: Max Haas.
PREIS-ABBAU!
Anzüge aufbügeln 1.20
Mäntel aufbügeln 1.00
Hosen aufbügeln 0.50
Schneiderei Alef
Kleine Burgstr. 3, 2 Tel. 20595

Familien-Café
„Königshof“
Hotel Rheingauer Hof
Jeden Abend bis 1 Uhr
Gesellschafts-Tanz
im grünen Saal

Geöffnet Samstags bis 4 Uhr
Sonntags bis 3 Uhr, tägl. bis 1 Uhr

Familien-Café
„Königshof“
Hotel Rheingauer Hof
Mainz

Endstation d. Wiesbadener Elek-
trischen, direkt am Hauptbahnhof

Hotel
Rheingauer Hof
im Hause Café Königshof
Sämtliche Zimmer mit
fließendem kalten und
warm. Wasser, 90 Betten
Jeden **Sonntag** nachm.
Tanz-Tea

WALHALLA

Ein fabelhafter
Spielplan!

LIL DAGOVER

als

**Kaiserin Elisabeth
von Oesterreich**

Der Leidensweg einer Frau

Cläre Stinnes: II. Teil:
Im Auto durch zwei Welten

Der fabelhafte Dressurakt:
Kling's Wunder-Schimpanse

Fox tönende Wochenschau

Kurztonfilm - Naturaufnahme

4, 6.15, 8.30 Uhr

Kistenzettell

mit verschiedenen Auf-
drucken stets vorrätig

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Kann man in dieser Zeit der
Ungerechtigkeit noch an **Gott** glauben?
Öffentlicher Vortrag

am Sonntag, den 4. Oktober, abends 8 Uhr im Saal Rheinstraße 64.
Eintritt frei für jedermann!

Redner: R. Lange.

Einblicke in die Übersinnliche Welt

Lichtbilder - Vortrag

Dienstag, 6. Oktober, 20 Uhr im Neuen Museum.

Redner: **Erhard Bärner**, Dresden.

Programm:

Die Übersinnliche Wesenheit des Menschen

Übersinnliche Körper des Menschen — Wie lebt der Mensch
in der übersinnlichen Welt — Im Wachbewusstsein —
Während des Schlafes — Nach dem Tode — Wunschkräfte
— Strahlkräfte des Gefühls — Geistige und seelische
Beeinflussungen — Die gesunde u. die kranke Seele — Der
unvergängliche Mensch — Bestimmung u. Ziel des Menschen.

Nach dem Vortrag: **Fragenbeantwortung.**

Eintrittspreise: RM. 1.—, reservierter Platz RM. 1.50.

Internationale Theosophische Verbrüderung
Ortgruppe Wiesbaden.

Vorverkaufsstellen: Musikhaus Stöppler, Rheinstraße; Musikhaus
Ernst, Tannusstraße; Bücherstube am Museum; W. Krotoschin,
Schwalbacher Straße 27. Im Vorverkauf 20 % Ermäßigung.

Das Riesenprogramm im

FILM-PALAST

Der erste Tag ein großer Erfolg!

Alles lacht, alles schreit vor Vergnügen
über die lustige Kriminal-Groteske

Das Geheimnis der roten Katze

Siegfried Arno, Ernst Verebes, Hans
Junkermann, Kurt Lilien, Paul Wester-
meier, Rosa Valetti, Margott Walter.

Der zweite Tonfilm im Programm:

Ein Affen

von Tüfing

Allerlei Lustiges aus der Welt der Affen

Beiprogramm: **Tönende Emelka-Woche**

Auf der Bühne die große Attraktion:

Florida - Ballett 5 Girls

die Stars aus der Revue „Lachendes Leben“

meisterhafte Tanzkunst
fabelhafte Ausstattung

Preis-Abbau!

Dauerwellen 10 RM.

Einheitspreise:

Waschen, Schneiden und Ondulieren
2 RM. Einzel je —.75 RM.

Herren- u. Damen-Friseur Holst
3 Neugasse 3.

Kammer-Lichtspiele

Tonfilm-Theater

**Lilian Harvey
Willy Fritsch**

in

Die Drei von der Tankstelle

außerdem:

Das reichhaltigste Beiprogramm
Ufa tönende Wochenschau

Sonntag alle Vergünstigungen aufgehoben
Erwerbslose nur bis 6 Uhr täglich
Bevorzugen Sie bitte die Nachmittagsvor-
stellungen

Beginn Wo. 4, 6.15, 8.30 Uhr
Beginn So. 3, 5, 7, 9 Uhr



Maurice

CHEVALIER

**DER LÄCHELNDE
LEUTNANT**

Eine

ERNST LUBITSCH

Produktion

MIT VON OSCAR STRAUSS

— CLAUDETTE COLBERT-MIDAM HOPKINS

CHARLES RUGGLES

Ein Paramount Film

Wochent. 4, 6.15, 8.30, Sonnt. 3, 5, 7, 9

Ufa-Palast

Ortsverband Wiesbaden
zur Pflege von Wissenschaft, Kunst
und Volksbildung.

Auf die am Sonntag, den
4. Oktober, 11.30 Uhr vorm.
im

UFA-PALAST

stattfindende 4. Film-Mor-
genfeier, bei der der Film

„Ewiges Hellas“

zur Vorführung gelangt,
werden die Mitglieder der
uns angeschlossenen Ver-
eine empfehlend hinge-
wiesen. Mitgliedskart. mit-
bringen, da Vergünstigung.

Sie essen und trinken gut und billig im
Rest. „Zum Weidmannsheil“

Hermannstraße 9. Guter Mittag- u. Abendisch
von 60 S. an, alles ohne Trinkzwang. Das beliebte
Germania-Bier sowie billige Weine. Für Unter-
haltung ist bestens Sorge getragen.

Es ladet höflichst ein

Karl Lang u. Frau.

Katzenheim

am Langenbeckplatz

verlegt nach

Adolfshöhe

gegenüber Sportplatz.

Tragen Sie Ihre

Schuhe

zum

Fachmann

H.-Sohlen u. Fleck 3.90

D.-Sohlen u. Fleck 2.90

nur

Neugasse 3

Laden.

**Vernickte
Kilschee-
Abgüsse**

fertigt in kür-
zester Zeit

L. Schellenberg'sche

Hofbuchdruckerei

Wiesbadener Tagblatt

Weinhaus Hahn

Spiegelgasse
15

Ab heute:

1930 er Ensheimer 0.19

1930 er Niedersaulheimer Hölle 0.25

1930 er Ensheimer Kachel 0.30

1928 er Niersteiner Domtal 0.35

1930 er Ingelheimer, rot 0.35

einschl. Steuer und Bedienung.

Original-Gewächse erster Weingüter.

Dazu: Bürgerl. Gerichte mit Einheitspreisen 20, 50, 80 Pf.

Clubhaus Sportverein

früher Holl's Bierstube Bärenstraße 6

Heute SAMSTAG, SONNTAG und MONTAG:

Großes Oktoberfest!

Stimmungs-Kapelle: **O. Bernhart**

NB, Sonntag im 1. Stock: **TANZ**

Kahle Mühle

Schiersteiner Straße

Samstag und Sonntag:

Großes Schlachtfest

Prima Henninger-Bier

Süßer Apfelmost Gepflegte Weine

Es ladet freundlichst ein **Familie Haberstock**

Spanische Weinstube

Michelsberg 7

Heute Samstag abend sowie morgen Sonntag ab 5 Uhr nachmittags

Stimmungs-Konzert

der beliebten Kapelle **Strauß**

Billige erstklassige Rheinweine, Rot- und Südweine in größter Auswahl

Es ladet freundlichst ein **Pedro Berta.**

Einladung zur

Kaffeestunde der „Hessischen Hausfrau“

Mittwoch, den 7. Oktober,
nachmittags 3 Uhr im
Casino, Friedrichstraße 22

Besuch starten in wenigen Stunden

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Erklärung.

Die in der **Genossenschaft Deutscher Bühnengedörigen** zusammengeschlossenen Mitglieder des Staatstheaters haben in ihrer Versammlung vom 28. 9. 31 beschlossen, in aller Öffentlichkeit folgende Erklärung abzugeben:

1. Wir stehen mit vollem Vertrauen hinter unserem wiedergewählten Obmann Heinrich Hölzlin, dessen Wahrnehmung unserer Interessen sowohl bei der Theaterleitung wie auch nach außen hin von uns in jeder Beziehung gebilligt wird. Wir erblicken in der Genossenschaft Deutscher Bühnengedörigen nach wie vor die einzig berechnete Instanz zum Schutze unserer zur Zeit besonders gefährdeten Existenz.
2. Wir nehmen die Gelegenheit wahr zu erklären, daß, allen in Umlauf gebrachten Gerüchten zuwider, die Genossenschaftsmitglieder der Leitung des Staatstheaters vollkommen darin vertrauen, sie werden wie bisher auch in den kommenden schweren Kämpfen um die Erhaltung des Instituts für die Interessen der Mitglieder eintreten.

Der Ortsverband Staatstheater Wiesbaden der Genossenschaft Deutsch. Bühnengedörigen
I. A.: Der Schriftführer: Karl Schmitt-Walter.

Rochbrunnen-Konzerte.

Sonntag, den 4. Oktober 1931.
11.30 Uhr:

Früh-Konzert

- am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen Kurorchester. Leitung: Konzertmeister R. Schöne.
1. Lustspiel-Ouvertüre von Koler-Béla.
 2. Ein Souper bei Suppé, Potpourri von C. Morena.
 3. Nordische Klänge, Mazurka von L. Ganne.
 4. Ein Wort, Lied für zwei Trompeten v. D. Nicolai.
 5. Fantase aus der Oper „Stradella“ von Fr. von Flotow.
 6. El Capitán, Marsch von J. B. Sousa.

Kurhaus-Konzerte.

Sonntag, den 4. Oktober 1931.
16.30—18.30 Uhr: Tanz-See.

Abonnements-Konzerte.

16 Uhr:

Leitung: Kapellmeister Paul Dörrie.

1. Ouvertüre zur Oper „Der Maslenball“ von D. F. E. Auber.
2. Tanzweisen im alten Stil aus „Le roi s'amuse“:
a) Gaillarde, b) Valse, c) Scène du bouquet,
d) Les quatuor, e) Madrigal, f) Valse, g) Final.
3. Intermezzo sinfonico aus der Oper „Cavalleria rusticana“ von P. Mascagni.
4. Fantase aus der Oper „Die toten Augen“ von E. d'Albert.
5. Ouvertüre zur Operette „Frau Luna“ von B. Linde.
6. Kaiser-Walzer von J. Strauß.
7. Polka-Marsch von F. von Suppé.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

20 Uhr:

Leitung: Musikdirektor Hermann Zerner.

Richard-Wagner-Abend.

1. Kriegsmarsch aus der Oper „Rienzi“.
2. Vorspiel zur Oper „Völsang“.
3. Preislied aus der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“.
4. Ouvertüre zur Oper „Der fliegende Holländer“.
5. Tonbilder aus „Rheingold“.
6. Ouvertüre zur Oper „Lohengrin“.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

Montag, den 5. Oktober 1931.

20 Uhr im großen Saal: Volks-Abend.

Großes Chor-Konzert.

Ausführende: Rheingauer Chorvereinigung, Niedertrass, Eltpille, „Freundesbund“ Erbach, „Sänger-Club“ Neudorf (über 100 Sänger), Chormeister: Jacob Weinsheimer, Staatstheater Wiesbaden.

Solist: Nicola Geisse-Winkel, Bariton

1. Jansbrud, ich muß dich lassen (15. Jahrhundert) von Jaad.
2. Minnelied: Komm, o komm, Geselle mein (14. Jahrhundert) von de la Halle.
3. Es steht ein Lind in jenem Tal von Schwarz.
4. Baritonlied: Das Mühlrad, Volkslied.
5. Kolemari (Impromptu).
6. Baritonlied über „Da unten im Tale“ (Uraufführungen) von Jacob Weinsheimer.
7. Die Nacht von Schubert.
8. Die Rolle stand im Tau (fünfstimmig) von Schumann.
9. Baritonlied: Arie des Hans Heiling aus der gleichnamigen Oper von Marschner.
10. Antreue von Götter.
11. Von den beiden Haken von Döbegraben.
12. Abmarsch von Heinrichs.
13. Baritonlied: Rheinlied von Hill.
14. Friederichs Rex von Löwe.
15. Kapitän von Müller.
16. Kapitän und Leutnant von Heinrichs.

Begleitung am Flügel: Jacob Weinsheimer.
Eintrittspreis: 0.50 Mk. Dauerkarteneinhaber 0.30 Mk.

Mitwirkende Künstler:

Lilli Sedina

Heinrich Schorn

Paul Lauterbach

vom
hiesigen
Staatstheater.Ferner: Fritz Fegbeutel
aus Mannheim

und Lydia Bechthold.

Künstlerische Leitung:

Frau Johanna Zademack

Ansagerin:

Anni Hannewald.

Herren willkommen.

Große
hauswirtschaftliche Ausstellung

Eintritt Mk. 1.25. Vorverkauf: Zigarrenhaus Christmann, Residenztheater und Zeitungsverlag Schulze, Langgasse 25.
Für Abonnenten Mk. 1.—. Karten bei Frau Fischer, Oranienstr. 51, 1.

4 Webergasse 4

BACHARACH STOFFE

Qualität und Auswahl

BACHARACH STOFFE

direkt aus ersten Fabriken

BACHARACH STOFFE

Bei Einkauf von Stoffen für
Mäntel und Kleider
— Modelle zur Ansicht —

Vereinigter Metzgergehilfen-Verein 1882
und Metzgerklub Wiesbaden E. V. 1897.

Zu dem am Sonntag, den 4. Oktober 1931
stattfindenden

Tanzkränzchen

in Sonnenberg („Kaisersaal“) laden wir die
Herren Meister und Ehrenmitglieder, sowie Freunde
und Gönner freundlichst ein.

Saalöffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Tanz frei.

Der Vorstand.

Bücher

bindet
dieL. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Korkstopfen

Schlegel, Albrechtstraße 7.

Walhalla

Heute

Beginn des

Großen

Oktoberfestes

Zum Ausschank gelangt außer Münchner
Thomas- und Paulanerbräu der
gute Mainzer Aktien-Märzenbock

Frauenbund der deutsch. Kolonialgesellschaft
Abt. Wiesbaden. F565

Einladung zum **Musikalischen Abend**
(Gründungstag) Montag, 5. Oktober, abds. 8 Uhr
i. Weinsalon d. Kurhauses. Gäste willkommen.
Unkostenbeitrag 30 Pfennig. Der Vorstand.

Hallo! Hallo!

Samstag, den 3. und Sonntag, den 4. Oktober im
Restaurant „Zur neuen Zeit“, Hellmundstraße 54

Großes Preisschießen

Wertvolle Preise! Wertvolle Preise!
Es ladet ein Schützenklub „ANDREAS HOVER“.

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Sonntag, den 4. Oktober 1931.

6. Vorstellung **Carmen.** Stammreihe D

Oper in vier Akten von Georges Bizet.

Musikal. Leit.: Karl Rantl. — Spiell.: B. Becker.
Don José Sergeant Edwin Labahn
Escamillo, Stierkämpfer Adolf Harbich
Remendado Heinrich Schorn
Zuniga Leutnant Erik Mehlner
Morales Sergeant Heinrich Hölzlin
Carmen, ein Zigeunermädchen Carl Schmitt-Walter
Nicola, ein Bauernmädchen Grete Reinhard
Krasquita Ilse Dabbert
Mércédès Paula Boof
Silla Haas

Ort der Handlung: In und bei Sevilla.

Tänze: (Entwurf und Leitung: Ritta Rost.) 2. Akt:
Zigeunertanz, ausgeführt von den Gruppentänze-
rinnen. 4. Akt: a) Allegro vivo, b) Valse, c)
Zigeunertanz, ausgeführt von Ritta Rost, Ilse
Dabbert, Grete Reinhard, Elisabeth Schanz, den
Gruppentänzerinnen und -tänzern.

Nach dem 2. und 3. Akt je 15 Minuten Pause.

Anfang 19½ Uhr. Preise B. Ende etwa 22¼ Uhr.

Montag, den 5. Oktober 1931.

4. Vorstellung **Der Wildschütz** Stammreihe B

oder Die Stimme der Natur

Romische Oper in drei Akten von Vorhagen. Text nach
einem Lustspiel von Knebel.

Musik. Leit.: Karl Rantl. — Spiell.: F. Schröder.
Graf von Eberbach Carl Schmitt-Walter
Die Gräfin, seine Gemahlin Anna Andrássy
Baron Kronthal, Bruder der Gräfin Jol. Moseler
Baronin Freimann, eine junge Witwe, Rose Boof
Schweizer des Grafen Käthe Kuffart
Kannette, ihr Kammermädchen Käthe Kuffart
Baculus, Schulmeister auf einem Gute des Grafen
Gretchen, seine Braut Gottlieb Zeithammer
Pancratius, Haushofmeister auf dem Schlosse Emma Ruff

Ein Bauer Heinrich Schorn
Ein Koch Theodor Kaumann
Der Schauplatz ist ein Dorf der Grafschaft und das
gräfliche Schloß.

Nach dem 1. und 2. Akt je 12 Minuten Pause.

Anfang 19½ Uhr. Preise B. Ende nach 22¼ Uhr.

Dienstag, 6. Oktober 1931: „Die Nacht des Schid-
jals“. Bei aufgehobenen Stammkarten. Anfang
19½ Uhr. Ende gegen 22¼ Uhr. Preise B.

Kleines Haus.

Sonntag, den 4. Oktober 1931.

Bei aufgehobenen Stammkarten.

Die Großstadtluft.

Lustspiel in vier Akten von Oskar Blumenthal und
Gustav Kadelburg. Spielleitung: Kurt Sellnid.

Martin Schröder, Fabrikant Guido Lehmann
Sabine, seine Tochter Olga Heidenreich
Walter Venz, Rechtsanwalt Maurus Venz
Antonie, seine Frau Vera Hartmann
Bernhard Gemppe, ihr Vetter Paul Breitkopf
Fritz Glemming, Ingenieur Kurt Sellnid
Dr. Crufus Robert Kleinert
Frau Dr. Crufus Ottilie Gerhäuser
Rektor Arnheide Max Andriano
Frau Rektor Arnheide Doris Volk
Marthe, Dienstmädchen Lilly Sedina
Ein Tapezierer Otto Brenner
Ein Diener Hans Bernhöft

Schauplatz: 1. und 4. Akt Berlin, 2. und 3. Akt eine
mitteldeutsche Kleinstadt. Zeit: um 1880.

Nach dem 1. und 3. Akt je 10 Minuten Pause.

Anfang 20 Uhr. Preise 3. Ende etwa 22¼ Uhr.

Montag, den 5. Oktober 1931.

4. Vorstellung **Das große Objekt.** Stammreihe 1

Lustspiel in 3 Akten von Max E. Conried.

Spielleitung: Horst Hoffmann.

Otto Vermaeren Paul Wiegner
Felix Lutz Kurt Sellnid
Clara Vermaeren Ottilie Gerhäuser
Gonna, ihre Tochter Käthe Gordon
Foni Geria Gensmer
Julius Franz Galtner
Robbi Paul Breitkopf
Mr. Edwards Robert Kleinert
Tutti Olga Heidenreich
Ten Brinken August Komber

Nach dem 1. Akt 12 Minuten Pause.

Anfang 20 Uhr. Preise 3. Ende nach 22 Uhr.

Dienstag, 6. Oktober 1931: „Brigitte von Ferdinand
von Breußen“. Stammreihe 2. 4. Vorstellung.
Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22¼ Uhr. Preise 3.

Industrie und Handel.

Allmählicher Rückgang der Preise.

Auswirkungen der Inflations. — Sinkende Indizes.

Wie in dem Wochenbericht des Konjunkturforschungsinstitutes ausgeführt wird, lassen sich die währungspolitischen Ereignisse im Ausland in ihren Auswirkungen auf die großen Warenmärkte noch nicht überblicken. Die Preis-schwankungen an den Rohstoffmärkten waren in der vergangenen Woche im ganzen kaum schärfer als in der letzten Zeit vor der Einstellung der englischen Goldzahlungen. Seit Mitte August ist die Gesamtindexziffer der deutschen Großhandelspreise von 110,8 auf 108,3 gesunken. (1913 = 100). Sie ist gegenwärtig niedriger als seit 1924, dabei hat sich jedoch der Preisrückgang auf Teilgebieten erheblich langsamer durchgesetzt, als man vielfach erwartet hatte. Indes ist anzunehmen, daß die Anpassung der Preise an die veränderte Kreditlage noch nicht überall abgeschlossen ist, zumal die Auswirkungen der Kreditkrise auf die Betriebsmittel der Unternehmungen noch nicht in vollem Umfange in Erscheinung getreten sind. Andererseits hat die Tatsache, daß sich der Preisdruck nicht ruckartig, sondern nur allmählich durchsetzt, sowohl für die Schuldner als auch für die Gläubiger gewisse Vorteile. Zweifellos sind vorerst zahlreiche Zusammenbrüche vermieden worden, die bei einer plötzlichen Entwertung der Warendarstellung kaum zu umgehen gewesen wären.

Die Indexziffer der reagiblen Warenpreise, die von Anfang Juni bis Mitte Juli von 66,0 auf 70,8 gestiegen war, ist seitdem wieder auf 56,9 gesunken. Die Preise der übrigen industriellen Rohstoffe und Halbwaren haben sich diesem neuerlichen Rückgang bisher nur zum Teil angeschlossen. Am wenigsten sind die verarbeiteten Fertigwaren Preise gesunken. Dabei ist freilich zu berücksichtigen, daß die geregelten Preise in ihrer Gesamtheit — seit dem letzten Konjunkturanstieg verhältnismäßig wenig gestiegen sind — sie haben gegenwärtig den tiefsten Stand des Depressionsjahres 1926 im Durchschnitt um 5,5 Prozent überschritten. An den Märkten der industriellen Fertigwaren sind die Listenpreise der Produktionsmittel, deren Rohstoffe überwiegend preisgebunden sind, und für die zum Teil das gleiche wie für die gebundenen Rohstoffe gilt, in den letzten Monaten ebenfalls nur wenig zurückgegangen. Die Preise der Konsumgüter (Hausrat und Kleidung), die zum großen Teil aus ausländischen Rohstoffen mit börsenmäßiger Preisbildung hergestellt werden, sind dagegen beschleunigt gesunken. Die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse sind im ganzen gleichfalls gesunken. Die Getreidepreise sind sogar — im Gegensatz zu der Bewegung an den Auslandsbörsen — in den letzten Wochen etwas gestiegen. Hierzu dürfte u. a. die Bereitstellung verbilligter Kredite für die Landwirtschaft beigetragen haben.

Die Entwicklung der Arbeitszeit.

Im August wurde durchschnittlich 7 Stunden gearbeitet.

In Fortsetzung seiner Ergebnisse der Industriebericht-erstattung bringt das Institut für Konjunkturforschung in seinem neuesten Wochenbericht eine Darstellung der Arbeitszeitentwicklung, da sich aus der Zahl der beschäftigten Arbeiter und der Zahl der geleisteten Arbeitsstunden für jeden Monat feststellen läßt, wieviel Stunden im Durchschnitt jeder Arbeiter täglich arbeitet. Im August 1931 wurde durchschnittlich 7 Stunden täglich gearbeitet. Es ist zu beachten, daß dieses Ergebnis den Durchschnitt aus einer großen Zahl außerordentlich verschiedener Werte darstellt. Die Unterschiede sind durchaus bedingt, daß einmal die tarifliche Arbeitszeit in den einzelnen Industriezweigen verschieden lang ist, und da außerdem die Arbeitszeit nicht überall gleich stark verkürzt worden ist. In der Mehrzahl der Branchen wurde im August weniger als 7 Stunden täglich gearbeitet. In einzelnen Industriezweigen (Krafttraktoren und Bergbauindustrie, Feinmechanik und Optik, in der Herstellung von Aluminiumwaren, Alufabekenden, Uhren und Pianoforte) betrug die tägliche Arbeitszeit sogar weniger als sechs Stunden. Ein Blick auf die Entwicklung der Arbeitszeit seit Mitte 1928 lehrt, daß sie in engem Zusammenhang mit der Konjunkturbewegung steht. Damit bestätigt sich die Erfahrung, daß mit einer Belebung der Wirtschaftstätigkeit die Betriebe in der Regel zunächst die Arbeitszeit der beschäftigten Arbeiter verlängern, bevor sie zusätzlich neue Arbeiter einstellen. So ist im Frühjahr 1931 die Arbeitszeit von Februar bis Juni leicht gestiegen. (Freilich ist die Arbeitszeit auch gewissen Saisonschwankungen unterworfen.) Seit Juli ist indes in zunehmendem Maße wieder verkürzt gearbeitet worden. Die bisher kürzeste Arbeitszeit des gegenwärtigen Konjunkturrückgangs (Januar 1931) wurde wieder erreicht. Besonders stark ist die Arbeitszeit im August in der Großindustrie, bei den Metallwalzwerken, in der Lederindustrie, im Dampfmaschinenbau, in einzelnen Zweigen der Metallwarenindustrie, in der Woll- und Tabakindustrie sowie in den Brauereien eingeschränkt worden.

Seit Mitte 1928 haben nur wenige Industriezweige (Sägewerke, Ledererzeugung, Kunstseide- und Zigarettenindustrie) die Beschäftigung der Angestellten annähernd gleich stark wie die der Arbeiter eingeschränkt. In einer Reihe von Industriezweigen (Maschinenbau, Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik) ist die Beschäftigung der Angestellten sogar noch zu einer Zeit gestiegen, als die der Arbeiter bereits stark zurückging. Ähnlich wie bei der Arbeiterkraft sinkt die Zahl der beschäftigten Angestellten in den Verbrauchsgüterindustrien dagegen erst seit Ende 1929. Auf neue Beschäftigten die Zahlen der Industrieberichterstattung, daß die Unternehmungen beim Konjunkturrückgang die Zahl ihrer Angestellten erst viel später als die Zahl der Arbeiter vermindern. In den letzten Monaten hat sich die Beschäftigung der Angestellten erheblich verschlechtert. Seit Januar d. J. ist die Zahl der beschäftigten Angestellten um 5 Proz. gesunken, und zwar war der Rückgang bei den Angestellten in den Produktionsgüterindustrien fast doppelt so stark wie der Rückgang bei den Angestellten in den Verbrauchsgüterindustrien. Im August hat sich die Zahl der beschäftigten Angestellten in fast allen Industriezweigen weiter vermindert. Der Rückgang war jedoch nicht so stark wie im Juli, da die Angestellten hauptsächlich zu den Vierteljahres-terminals entlassen werden. Immerhin sind auch im August im Fahrzeugbau (Waggonbau, Kraftwagenindustrie), im Steinbruchgewerbe, in der Tabakindustrie sowie in einzelnen Zweigen der Metallwarenindustrie verhältnismäßig viel Angestellte entlassen worden.

Das Zündholz in der Krise.

Stabilität des Verbrauchs.

Im Zeitraum der Wirtschaftszusammenbrüche, wie man wohl, ohne zu übertreiben, die vergangenen Wochen bezeichnen kann, ist wohl kaum ein „Wert“ als krisenfest anzupfeifen. Jeder macht Schwankungen durch, ob es sich um Kaffee, Baumwolle, Getreide oder um Eisen, Metalle, Kohle

oder Holz handelt. Alle Bemühungen der Produzenten, des Handels und der Verbraucher, eine Regulierung der Marktlage herbeizuführen, sind bisher erfolglos verlaufen.

Unter den wenigen Produktionsgütern, die dem Konjunkturverfall Widerstand entgegenzusetzen, nimmt das kleine, unscheinbare Zündholz einen beachtlichen Platz ein. Der Verbrauch von Zündhölzern hat in den letzten Jahren nur geringe Schwankungen durchgemacht. Wenn man der Betrachtung den deutschen Zündholzverbrauch zu Grund legt, der in den Jahren 1928 bis 1930 zwischen 123 und 128 Millionen Stück schwankte, so ist schon daraus zu ersehen, daß diese Schwankungen ihrem Umfange nach kaum konjunkturbeeinflusst sind. Im Verlauf des Jahres 1931 sind wesentliche Änderungen in den Verbrauchsziffern für Zündhölzer kaum zu erwarten; der Beginn des Sparsens am Zündholz, ein bekannter Ausdruck des Volksmundes, ist in seiner Auswirkung auf die Zündholzindustrie nicht allzu tragisch zu nehmen. Wie für die übrigen Schwendentrust, der ja bekanntlich die Hauptinteressen der Weltzündholzindustrie in Händen hat, mitteilen konnte, hat der Abfall im Durchschnitt keine wesentlichen Veränderungen aufzuweisen. Diese Feststellung ist um so bedeutungsvoller, als dem Schwendentrust in der russischen Zündholzindustrie ein immerhin nicht zu unterschätzender Konkurrenz erwachsen ist.

Ein Rekordmonat der Konkurse.

Hessen-Nassau hatte 76 Insolvenzen im September.

Die Insolvenzziffern für den Monat September stellen in der Provinz Hessen-Nassau (wie auch in anderen Provinzen) alles bisher Dagewesene in den Schatten. 76 Zahlungsverweigerungen, die zum Konkurs bzw. zum Vergleichsverfahren führten! Im August waren es „nur“ 54, im Juli 58. Dabei sah man diese Zahlen schon als sehr hoch an!

Insgesamt wurden in Hessen-Nassau im September 52 Konkursverfahren eröffnet (August 34, Juli 35) und 24 Vergleichsverfahren eingeleitet (August 20, Juli 23). Wegen Mangels an Masse wurden 9 Konkursverfahren eingestellt (August 2, Juli 7).

Die in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Unternehmen bzw. Einzelpersonen verteilen sich auf die verschiedenen Erwerbsgruppen wie folgt:

	Sept.	Aug.	Juli
Konst. Vergl.	Konst. Vergl.	Konst. Vergl.	
Land- u. Forstwirtschaft . . .	1	3	—
Gütererzeugung	8	2	1
Handel aller Art	24	17	14
Handwerk u. Gewerbe	9	1	9
Geldinstitute	1	1	—
Nachlässe	5	1	3
Sonstige u. Branche unbekannt	4	2	4
	52	24	34

Den Hauptanteil an der ungeheuerlichen Zunahme der Insolvenzen hat also der Handel zu tragen, der gegenüber dem Vormonat 13 Zahlungsschwierigkeiten mehr aufzuweisen hat. Aber auch in fast allen anderen Gruppen sind die Zahlen stark erhöht, wie denn ja auch die Wirtschaftskrise keinen Stand verschont!

Die Wirtschaftsjorgen der Schweiz.

Die Konzentration unter den Banken.

Aus Bern wird uns geschrieben:

Auch die Schweiz hat mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Großbanken fusionieren und konzentrieren sich; die Uhrenindustrie wird subventioniert. Über 50.000 Arbeitskräfte sind in der schweizerischen Uhrenindustrie beschäftigt. Die Zahl der gestempelten goldenen, silbernen und Platin-Uhrgehäuse ist in den ersten sieben Monaten 1931 von 954.175 im gleichen Zeitraum des Vorjahres auf 464.106 zurückgegangen, die Stückzahl der ausgeführten Uhren sank von 10,1 auf 6,8 Millionen, der Wert von 114,4 auf 65,3 Millionen Franken. In der übermäßigen Ausfuhr von Rohwerken und Schablonen sieht man den Krebsbissen in der gegenwärtigen Konkurrenz und Preisdrückerei, das Hemmnis einer geordneten Entwicklung des Uhrenexportes. In Neuenburg ist eine „Uhren-Superholdinggesellschaft“, die Allgemeine Schweizerische Uhrenindustrie A.-G., gegründet worden, an der auch interessierte Banken beteiligt sind. Ohne Subventionen des Bundes ist das Hauptziel, der Aufkauf der Uhrenwerke, nicht zu erreichen. Die Regulierung der Uhrenpreise erfolgt durch Preis- und Lieferungsvereinbarungen zwischen den Rohwerk- und den Uhrenfabriken; eine Verschleuderung meist minderwertiger Uhren soll mit allen Mitteln unterdrückt werden. Ob diese Maßnahmen insoweit sind, die verminderte Aufnahmefähigkeit des Auslandes mit dem Zollstricken zu überwinden, ist eine Frage, bei der das Problem der viel zu teuren Lebenshaltung der Schweiz in den Vordergrund rückt, das von der Industrie jetzt immer wieder vergeblich zur Diskussion gestellt wurde.

Der Krach der Banque de Geneve, deren Zusammenbruch die Vertrauenskrise ausgelöst hat, steht einer Beruhigung noch im Wege. Bald nach dem Schluß der Banque de Geneve folgten starke Abhebungen ein, die das eidgenössische Finanzdepartement und die Nationalbank mit den Großbanken der deutschen Schweiz zum Eingreifen veranlaßten. Die geschäftsführende Kommission hat große Verluste angekündigt und hat auch von der unüberlegten Art gesprochen, mit der die französischen und türkischen Geschäfte unternommen wurden, in die die Bank verwickelt war. Zu den Verlustträgern gehört auch der Staat Genf. Die Bank de Geneve war keine Staatsbank, doch auch kein reines Privatinstitut. Der Kanton Genf hat das Recht, die Verwaltung zu beaufsichtigen. Eine recht seltsame Konstruktion, die glauben lassen konnte, der Kredit der Bank hänge mit dem des Staates zusammen. Der Staat Genf hatte der Bank auch Kredite von vier Millionen Franken eröffnet, doch sind die dafür gegebenen Garantien wertlos. Der Staat ist nach den Feststellungen der Kommission das Opfer betrügerischen Vorgehens geworden. Der Große Rat von Genf hat den Staatsrat ermächtigt, sofort strafrechtliche Klage zu erheben.

Die Verschmelzung des Comptoir und der Union Financière wird sich bei der Verschiedenartigkeit der Institute kaum ganz einfach gestalten. Das Comptoir ist die einzige Großbank der Westschweiz und eine reguläre Handelsbank, die Union dagegen eine Anlagegesellschaft und Emmissionskonzern der Genfer Privatbanken. Durch die Fusion wird ein Kreditinstitut mit einem großen Portefeuille von Wertpapieren entstehen. Die beiden führenden Großbanken der deutschen Schweiz, Kreditanstalt und Bankverein, bieten durch ihre Teilnahme die Gewähr für die Führung der künftigen Genfer Großbank nach bewährten Grundsätzen schweizerischer Bankpolitik. In Genf ist diese Einflussnahme

auf das alte genferische Bankwesen sehr zurückhaltend aufgenommen worden. Das Gebot der Stunde war die Solidarität des gesamtschweizerischen Bankwesens. Die Konzentration unter den Banken macht auch in der Schweiz Fortschritte. Von dem gesamten schweizerischen Bankkapital von 20 Milliarden Franken sind 40 (1913: 26) Prozent in den Händen der Großbanken. Mit dieser Feststellung wird von der Linken der Ruf nach öffentlicher Kontrolle begründet, wozu naturgemäß noch keinerlei Reigung besteht.

Die Börsenlage.

Berlin, 3. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Der heutige Freiverkehr wickelte sich sehr ruhig ab. Die Umsätze ließen in Folge der anhaltenden Unsicherheit weiter nach und die Kurse waren im großen und ganzen auf dem ermäßigten Niveau von gestern abend behauptet. Eine Diskontentscheidung soll vorläufig noch vertagt sein, da die Devisenabzüge in den letzten Tagen stark zurückgegangen sind und nur noch den Betrag von 7 bis 10 Millionen erreicht haben. Eine wesentlich zuverlässigere Stimmung ging auch von der Tatsache aus, daß die deutschen Werte gestern im Ausland höher bezahlt wurden, und daß auch die Auslandsbörsen sonst recht feste Tendenz hatten. Für den Differenztag am 10. Oktober wird wohl auf Grund der geschlossenen Börsen eine Prolongation stattfinden müssen, so daß von dieser Seite im Moment keine Schwierigkeiten entstehen könnten. Inzwischen halten die kleinen Schwierigkeiten an. So mußte gestern die Bank für Handel und Gewerbe AG. in Leipzig ihre Schalter schließen und ein Moratorium beantragen. Die gestern gemeldete amerikanische Großbankenfusion stellt sich doch nach den jetzt vorliegenden Einzelheiten immer mehr als eine Notstandsaktion für die zum Giannini-Konzern gehörende Bank of America heraus. So kann es nicht verwundern, daß die Bankaktien im heutigen Freiverkehr eher angeboten waren. Man hörte Reichsbankanteile mit 95%, Danabank mit 68-69, D.D.-Bank mit 50. Die übrigen Märkte, mit Ausnahme des Montanmarktes, der etwas unter den Lohnverhandlungen im Ruhrgebiet zu leiden scheint, wiesen dagegen gut behauptete Kurse auf. Farben stellten sich auf 94%, bis 95, Siemens auf 100 bis 101, AEG. auf 38, Gefälle auf 44%, bis 45%, Dessauer Gas auf 88, Rheintal auf 30 bis 31, Mannesmann auf 30 bis 31, Reichsbahnvorzüge auf 58 usw. Am Geldmarkt hielt die Nachfrage ziemlich unverändert an, wobei Abdeckungen von Lombardkrediten bei der Reichsbank eine Rolle spielten. Am Devisenmarkt schwächte sich das Pfund gegen Dollar auf 3,84 ab, gegen Paris stellte es sich auf 97% und gegen Zürich auf 19%.

Berliner Devisenkurse.

WTR. Berlin, 3. Oktober. Drahtliche Auszahlungen für:

	1. Oktober 1931	2. Oktober 1931
	Gold	Breit
Buenos Aires . . . 1 Pes.	0,98	0,99
Canada . . . 1 Canad. Doll.	3,69	3,70
Japan . . . 1 Yen	2,07	2,08
Kairo . . . 1 ägypt. £	17,08	17,12
Konstantinopel . . 1 türk. £	16,68	16,72
London . . . 1 £ Sterl.	4,20	4,21
New York . . . 1 Doll.	0,23	0,24
Rio de Janeiro . . 1 Mil.	1,49	1,50
Uruguay . . . 1 Gold. Pes.	169,83	170,17
Holland . . . 100 Gulden	5,44	5,45
Athen . . . 100 Drachmen	58,84	58,96
Belgien . . . 100 Belg.	2,54	2,55
Bukarest . . . 100 Lei	73,28	73,42
Budapest . . . 100 Pengö	81,92	82,08
Danzig . . . 100 Gulden	10,29	10,31
Finland . . . 100 Finn. M.	21,48	21,52
Italien . . . 100 Lire	7,45	7,46
Belgrad . . . 100 Dinar	92,91	93,09
Dänemark . . . 100 Kron.	15,08	15,12
Lissabon . . . 100 Escudo	92,91	93,09
Norwegen . . . 100 Kron.	16,68	16,72
Paris . . . 100 Fr.	12,48	12,50
Prag . . . 100 Kron.	76,42	76,58
Reykjavik . . 100 isländ. Kr.	81,32	81,48
Riga . . . 100 Letts	93,47	93,63
Schwiz . . . 100 Fr.	3,05	3,06
Sofia . . . 100 Leva	37,91	37,99
Spanien . . . 100 Pes.	96,90	97,10
Schweden . . . 100 Kron.	112,19	112,41
Tallinn (Estl.) . 100 estn. Kr.	58,84	58,96
Wien . . . 100 Schilling		

* J. Speier AG., Frankfurt a. M. Es ist bereits seit längerer Zeit bekannt, daß die Vereinigten Schuhfabriken, Bernis-Wessels AG., Kürnberg, die Interessen, die sie an einer Gruppe von Detailgeschäften genommen hatten, abzustößen beabsichtigten. Die hierüber geführten Unterhandlungen sind am 30. September 1931 zu einem Abschluß dahin gelangt, daß diese Interessen in die Hand der Firma J. Speier AG., Frankfurt a. M., übergehen.

* Tellus A.-G. für Bergbau und Hüttenindustrie, Frankfurt a. M. Rummer liegt der Aufsichtsrats-Beschluß über die Neuordnung des Unternehmens vor. Abgesehen von den durch starke Aufwände bei dem Metallwerk Knott A.-G. und bei den Vereinigten Blei- und Silber-Grubergewerkschaften Ries (Tschokolowatei) sowie bei den inzwischen veräußerten Effekten entstandenen Verlusten wurde es für richtig erachtet, den Zeitverhältnissen entsprechend außerordentliche Abschreibungen und Rückstellungen auf den Dauerbestand vorzunehmen. Der sich hierdurch ergebende Gesamtverlust für 1930 beträgt nach Aufrechnung der ordentlichen Reserve von 300.000 RM. etwa 2 Mill. RM. Von dem bisherigen Aktienkapital von 3 Mill. RM. konnten demnach 1 Mill. RM. erhalten werden. In welcher Weise die Bilanz bereinigt werden soll, wird der Aufsichtsrat in seiner demnächst stattfindenden Sitzung beraten.

* Vorläufiger Stilllegungsantrag der Buderuschen Eisenwerke. Die Buderuschen Eisenwerke in Wehlar haben vorläufig für einige Teile des Betriebes Stilllegungsantrag gestellt, da beabsichtigt ist, Umorganisationen vorzunehmen. Der Betrieb des Zementwerkes soll eingeschränkt werden, und in der Röhrenfabrik sind Umlegungen geplant. In diesem Zusammenhang wird eventuell die Entlassung von Arbeitern nicht zu vermeiden sein, doch dürfte es sich im Höchstfalle um 50 bis 100 Mann handeln.

* Fusion Fode-Wulf und Albatros. Die seit einiger Zeit schwebenden Fusionsverhandlungen zwischen den Flugzeugfirmen Fode-Wulf-Flugzeugbau AG., Bremen, und Albatros-Flugzeugwerke G. m. b. H., Berlin-Johannisthal, sind nunmehr zum Abschluß gekommen. Der erfolgte Zusammenschluß beider Unternehmen findet seinen Ausdruck in folgender Regelung der Kapitals- und Betriebsverhältnisse: Die Firma Fode-Wulf-Flugzeugbau AG. übernimmt die Albatros-Flugzeugwerke G. m. b. H. und erhöht zu diesem Zweck ihr Aktienkapital von 200.000 auf 285.000 M. Den Vorschlag des Aufsichtsrates übernehmen die Herren Dr. Duth und General-konful Dr. Kofelius.

In 38 Tagen um die Welt.

Eine Rekordfahrt über die Kontinente. — Eindrücke und Erlebnisse.

Von Dr. Friz Kaufmann.

4. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten).

Über der Steppe.

Über den Flug selbst ist in meinem summarischen Bericht nicht allzuviel zu sagen. Als wir vorgestern früh von Sverdlovsk abflogen, war ich zunächst außerordentlich überrascht zu sehen, daß Sibirien ganz anders aussieht als ich — und wohl auch die meisten anderen Menschen — es mir vorgestellt habe. Es ist eine reichbefestigte, mit sichtlich fruchtbaren Feldern besäte und von zahlreichen industriellen Anlagen bevölkerte Gegend, über die wir dahinfliegen. Aber bald stellte es sich heraus, daß diese reiche Landschaft nur den Grenzbezirk Ural charakterisiert. Bald kamen wir in die Steppe. Und von da an wechselte stundenlang die Szenerie überhaupt nicht. Grüne, von zahlreichen kreisrunden Tümpeln verschiedener Größe überfüllte, unabhäufbare Gras- und Sumpfläachen, durchschnitten von der schnurgeraden Linie der Transsibirischen Bahn, deren Geleise das Vorhandensein menschlicher Kultur dokumentierten. Längs der Bahn ein dünner Streifen bebauten Landes, alle paar Kilometer, garnicht so selten, meist am Ufer eines der Tümpel errichtet, ein Dorf, mit lauber wirkenden Holzhäusern und meist irgend einem Fabriksbau. Dann wieder die Steppe, dann das nächste Dorf, der nächste Tümpel, wieder Steppe. Kann man sich den Eindruck vorstellen, den diese ewige Wiederholung der gleichen Szenerie, auf einer Strecke so lang wie der Durchmesser Europas, auf den Beschauer herabruft?

Erst hinter Krasnojarsk, am zweiten Flugtag, ändert sich das Bild im Wege eines allmählichen Übergangs: Auf die Steppe folgt die Taiga, der unermessliche, nicht endende sibirische Urwald. Mit dichten Bäumen bedeckene Hügel, die seltenen Siedlungen sämtlich längs des Randes der Bahnlinie, ziehen viele Stunden lang unter uns vorüber — einfarbig und gleichmäßig, selten nur unterbrochen durch einen Flußlauf, der von den am südlichen Horizont auftauchenden Bergen herabströmt, um am nördlichen Himmel, den die gleichen Waldhügel begrenzen, die wir überfliegen, wieder zu verschwinden. Unvorstellbar, die dennoch wahre Tatsache, daß das Gebiet, das unser Blick erreicht, nur einen kleinen Ausschnitt Sibiriens darstellt, und daß sich links von uns das gleiche Bild in einer Breite von vielen tausend Kilometern, bis hinauf zum nördlichen Eismeer, wiederholt.

Knapp vor Irkutsk verschwindet die Taiga, eine breite Niederung tut sich auf, durchströmt von der Angara, dem breiten Abfluß des Baikalsees. So einfarbig aber auch die sibirische Landschaft ist, so interessant sind die seltenen Städte, die sich auf das Riesengebiet verteilen. Zwei von ihnen, Kowoi-Sibirsk, die neue Hauptstadt des Landes, und Irkutsk, habe ich eingehend besichtigen können. In vier weiteren — in Kurgan, Omsk, Krasnojarsk und Kischimsk, nahm ich kurzen Aufenthalt. Das Leben hier, und die Wirkungen, die das neue Regime hervorgerufen hat, habe ich in diesen vier Tagen vermutlich besser beobachtet, als mancher Besucher der Sowjetunion, der wochenlang unter offizieller Führung herumreist. In Städten, die kaum je ein Fremder betritt, prägt sich weit unverfälschter der Charakter des Landes. Ich will ich in einigen weiteren Artikeln zu schildern versuchen. Auch von den Menschen will ich sprechen, mit denen ich zusammenkam.

Als erster Europäer über dem Baikalsee.

Ich sitze in der Mittagssonne auf einer Gartenbank, den Blick auf eine blumenübersäte Wiese gerichtet, dahinter sanft ansteigende grüne Hügel und Berge — die entferntesten von ihnen haben

eine ganz kleine Schneeflocke auf. Ein Butterbrot und eine Tasse Tee stehen vor mir, alles ist so vertraut und selbstverständlich — als ob ich im Salzammergut wäre. Ich bin aber nicht im Salzammergut, sondern ausgerechnet in Werchne-Udinsk, Hauptstadt der burjatisch-mongolischen Republik im Verlande der U. S. S. R.

Weit, weit weg ist das alles — und doch ist es schon fast zur Selbstverständlichkeit geworden. Und ich fühle keine besondere Erschütterung bei der Überlegung, daß ich soeben vor zwei Stunden als erster Europäer den Baikalsee überflog.

Als ich gestern nachmittags in Irkutsk landete, erlebte ich die angenehme Überraschung, daß eine fürsorgliche Hand wieder unsichtbar über mir geschwebt hatte. Der Flugplatzkommandant, ein schmaler Bursche in tadelloser Uniform, hierzulande eine seltene Erscheinung, trat auf mich zu und teilte mir mit, daß ich, falls ich es wünsche, nach Werchne-Udinsk weiterfliegen könne. Eine besondere Verfügung sei erfolgt, die mich zu dieser bisher noch von keinem Fluggast unternommenen Reise ermächtigte. Pilot und Flugzeug seien bereit. Ich war es nicht minder und machte mich gleich anheißig, meinen Platz in dem neuen Flugzeug einzunehmen. Doch nein — das war eine Täuschung:

„Ja, utro!“

Morgen könnte ich weiterfliegen, heute sei es schon zu spät. Ich sei doch zweifellos müde, es sei viel gescheiter, in die Stadt zu fahren und mich auszurufen. Morgen sei noch immer reichlich Zeit zur Weiterreise.

Der Pilot wußte tausend Gründe, nicht zu fliegen: es herrsche ein harter Gegenwind, man müsse daher mit einer Flugdauer von mindestens drei Stunden rechnen, über dem Baikalsee liege Nebel und in Werchne-Udinsk, das weiter östlich liege, gehe zudem die Sonne eine halbe Stunde früher unter. Drei Stunden später bewies ich ihm, daß noch immer leidlich gute Lichtverhältnisse herrschten.

Der Flugplatzkommandant sprach französisch, wenn auch reichlich schlecht. Als Siebzehnjähriger war er im Jahre 1913 Flugschüler in Frankreich gewesen, und es war nicht schwer, ihm durch Auffrischung seiner Erinnerungen an französische Mädchen und französischen Wein warm zu machen. Ich konnte es daher wagen, einen neuen Vorstoß zu unternehmen: Ich bat, morgen im Flugzeug nicht nur bis Werchne-Udinsk, sondern bis nach Tschita, ja, wenn irgend möglich, bis nach Mandchuria mitgenommen zu werden. Nur im letzteren Fall konnte ich hoffen, die 24stündige Verpätung, die ich bisher zu verzeichnen hatte, völlig einzuholen. Aber wenn ich auch nur bis Tschita kam, war schon vieles gewonnen.

Der Flugplatzkommandant erwiderte sich als zugänglich, auch der Pilot war nicht abgeneigt, den größeren Flug zu machen. Es wurde beschlossen, den „oberen Chef“ um Erlaubnis für den Flug anzusprechen. Der Flugplatzleiter versprach, meine Bitte kräftig zu unterstützen.

So flogen wir alle zusammen in das kleine Automobil, das — offenbar mit Rücksicht auf meine Ankunft — vor dem Flugplatz wartete. In langer Fahrt auf unheimlich schlechten Straßen, über die Angara und wieder aufs gleiche Ufer zurück, erreichten wir die Stadt.

In Irkutsk.

Irkutsk machte im Vergleich zu anderen Städten Sibiriens einen ganz vorzüglichen Eindruck. Die ein- bis zweistöckigen

Wohnhäuser aus Holz, die Geschäftshäuser aus Stein ergeben ein geschlossenes Bild, in das sich die prächtige Kirche mit ihren Zwiebeltürmen und ein schönes altes Kloster ungezwungen einfügen. Weder allzu rascher Aufbau noch allzu sorgloser Verfall, die typischen Merkmale anderer Sowjetstädte, fallen unangenehm auf. Der Straßenverkehr ist lebhaft, trotz des schlechten Pflasters kommen auch zahlreiche Automobile gut vorwärts. Die Leute sehen verhältnismäßig wohl gepflegt aus, zum Teil sind sie — und nicht einmal so äbel — westeuropäisch angezogen. Dazwischen schiebt sich freilich die Menge der Russenjoden und Kirgisenhemden.

Wir halten vor dem Hause des Kommandanten. Eine lange Verhandlung beginnt: Mandchuria wird als ausgeschlossen erklärt, da der dortige Flughafen bereits auf chinesischem Gebiete liege und ohne internationale Papiere — die in der Eile nicht beschafft werden können — nicht angefliegen werden darf. Aber Tschita wird bewilligt.

Ein Fahrplan, der mir Auskunft über die Weiterreisemöglichkeiten von Tschita aus geben soll, damit vor allem die Stunde, die für den morgigen Abflug notwendig ist, festgesetzt werden kann, ist nun meine nächste Sorge. Im Hause selbst ist keiner aufzutreiben und eine telephonische Erkundigung auf der Station, die der Kommandant persönlich mit der größten Zuverlässigkeit vornimmt, liefert keine brauchbaren Ergebnisse.

Ein gut aussehender, gut gekleideter russischer Herr tritt auf mich zu und fragt in fließendem Englisch, ob er mir behilflich sein dürfte: Ich hätte Jlja Archipowitsch Bidugin — als solcher stellte er sich vor — am liebsten umarmt. Zum ersten Male seit Tagen ist es mir möglich, mich nicht in primitiver Weise durch Zeichen und einzelne Worte zu verständigen, sondern eine wirkliche Unterhaltung zu führen.

Zum Abendbrot gibt es eine vorzügliche Bieromelette und süßen Sahnenkäse, dazu offenes Bier, das aber ziemlich schal schmeckt. Ich bin so müde, daß ich trotz größten Hungers nur ein paar Bissen herunterbringe.

Am Bahnhof weiß niemand Bescheid. Nach unendlichen Fragereien glauben wir es als feststehend ansehen zu dürfen, daß ein Postzug um 6 Uhr abends Tschita verläßt, der angeblich bis Mandchuria durchfährt und die 400 Kilometer lange Strecke in dreizehn Stunden bewältigt. Wir nehmen es als feststehend an und setzen — der Flugweg nach Tschita beträgt knappe sechs Stunden — den Start für alle Fälle auf acht Uhr morgens fest. Um sieben Uhr soll mich das Auto des Kommandanten vom Hotel abholen.

Der Kommandant verabschiedet sich, Jlja Archipowitsch schlägt die Heimfahrt im Automobil aus — obwohl er eine Stunde Weges hat und Ritternacht vorüber ist — um noch ein wenig mit mir plaudern zu können. Er hat in Amerika gelebt und kam im Frühjahr 1914 nach Rußland zurück, um seine alte Mutter zu besuchen. Sechs Monate wollte er in Sibirien bleiben — und ist heute, nach sieben Jahren, noch immer da, ohne Aussicht fortzukommen und mit der großen Liebe zu Amerika im Herzen.

Um drei Viertel 7 Uhr morgens — ich war bereits wach, aber durchaus noch nicht munter — klopfte der Flugplatzkommandant an meine Türe. Um halb neun Uhr waren wir tatsächlich am Flugfeld angelangt. Freilich wurde es — um meiner Angst, den Zug in Tschita zu veräumen, etwas berechnete Rührung zu verleihen — 11 Uhr, ehe wir losflogen. Ich hatte inzwischen auf einem rohgezimmerten Tisch einen rohgezimmerten Artikel fertiggestellt. Was der Pilot inzwischen tat, ist mir unbekannt gewesen. (Fortsetzung folgt.)

Dresdener Zwinger-Geldlotterie

Ziehung: 10. u. 12. Oktober.
Los Mk. 1.— Höchstgewinn Mk. 50.000
Jedes 10. Los gewinnt.

Kölner Dombau-Geldlotterie

Los Mk. 3.— Höchstgewinn Mk. 100.000

v. Koester

3844

Bahnhofstraße 8, bei der Hauptpost.

Postsch. Frankf. a. M. 39898. Fernspr. 22467.



Im Zeichen der Riesenskala!

Die neuesten Siemens-Empfänger und Lautsprecher der diesjährigen Funkausstellung finden Sie während der

SIEMENS-WOCHE

in den Schaufenstern der hiesigen Rundfunkhändler

Ruf 158

Wenden Sie sich

bei Feuerungen jeder Art an den seit Jahrzehnten erfahrenen Fachmann Kachelofensetzermeister

Julius Schwamm

Ofen - Herde - sämtliche Feuerungen - Kachelöfen - Wand- und Bodenplatten

Neulieferung - Umsetzen Reparieren - Reinigen.

Kostenlose unverbindliche fachmännische Beratungen.

Telephon 25642

Ofen-Schwamm

Goebenstraße 34

Erfinder — Vorwärtstrebende.

10 000 Mk. Belohnung.

Näheres kostenlos durch

F. Erdmann & Co., Berlin SW II

F182

Beleuchtung ist wichtig! Flack liefert richtig!



Riesenauswahl vom Einfachsten bis Elegantesten Spottbillige Preise.

FLACK

Schirm Krone 600 kompl. nur Mk. 35.—

Luisenstraße.

„Laßt dicke Männer um mich sein...“



sagte Julius Cisar. Das war kein Lob, er wollte hequeme, gleichgültige Mitarbeiter. Ueberdiesiges Fett macht träge zu allem. Darum bewahren Sie sich jugendliche Schlankheit und Frische. Trinken Sie Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee. Er macht schlank und elastisch, erneuert das Blut und steigert die Leistungsfähigkeit. Paket Mk. 2.— Kurpack (6-täg. Inhalt) Mk. 10.— Extrastark: Mk. 25.00 u. Mk. 12.50. In Apotheken und Drogerien.

DR. RICHTER'S FRÜHSTÜCKSKRÄUTERTEE „Rhomus“ Fabrik pharm. koem. Präp. München SW 7 Gullatz 7

F366

4. Oktober: Welttier-Schutztag

Gedenket der Hummen, hilflosen Kreatur durch Spenden an den Tier-Schutzverein und werdet Mitglied. F523

Tiere schützen, heißt Menschen nähren. Geschäftsstelle Pet. Schling. Reichelsberg 15. Tel. 28528

Wer will? Wer hat?

Motorrad, Herren- oder Damen-Fahrrad

zu verkaufen, tauschen o. kaufen der wende sich an

Wiesbadener Motor- und Fahrrad-Vermittlung

Schiersteiner Straße 13.

Strümpfe

Händl. verdien. v. Geld, wenn Sie ab Fabr. kauf. Nalo m. Seide, la Quai. haltbar. Dbd. ab 7.95 M. Runkl. W. Seide, feinn. mod. Farb. Dbd. ab 12.75 Flor m. Seid. vornehm. Zufutur. Dbd. ab 16.25. Berl. n. ges. Nahn. Bei Nichtgefall. Geld zurück. Hilsenrad & Co., Chemnitz Preisliste gratis.

2 Ia Roßhaar-Matratzen

mit neuem Jacquard-Drell.

zum Ausuchen

Mk. 100.—

von Matratzenfabr. abzugeben. Offerten unter D. 780 an Tanbl. Berli.

Wäher, große Auswahl, k. Sarmis, Bärenstraße 2

F538

Ihre Vermählung geben bekannt

Claus Fischer
Herta Fischer
 geb. Gierlich.
 Oktober 1931

Wiesbaden

Sondon W 9
 123 Sutherland Avenue

Klaus

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines kräftigen
 Stammhalters zeigen hoch erfreut an

Studienassessor **Willy Schlerf**
 und Frau, **Anneliese**, geb. Bruns

Wiesbaden, 2. Okt. 1931 Dreimeidenstr. 10. 1.

Jürgen

Die Geburt ihres dritten Jungen
 zeigen hoch erfreut an

Studienrat **Dr. Massenkeil**
 und Frau, **Solte**, geb. Böhlen.

Wiesbaden, den 3. Oktober 1931
 Wallufer Straße 13.

Statt Karten.

Ady Ewert
Karl Engel
 Verlobte

Wiesbaden, 3. Oktober 1931.
 Gartenfeldstraße 57 Yorkstraße 14.

Verzogen!

Dr. med. Werner
 Spezialarzt

Operationslose **Kramplader - Entfernung**
Hämorrhoiden **Venenentzündung,**
 akute und chron. Gelenkentzündungen,
Gicht, Ischias

nach **LANGGASSE 1**
 im Konfektionshaus **Guttmann**
 Sprechstunden wie bisher Tel. 24040

Justizrat Dr. Lebrecht

Rechtsanwalt und Notar

jetzt: Rheinstraße 39.

Wegen Umstellung

verkaufe

ca. 250 Kleider u. Mäntel

Straßen- u. Gesellschaftskleider, Abendkleider,
 Regenmäntel, Trenchcoats

zu halben Preisen

E. Watzke, Adolfstr. 8
 (Hotelbedarf)

Patentmatratzen

in bester Qualitätsware, liefert in allen
 Größen Reparaturen aller Systeme billig.

A. Fischer, Wiesbaden,
Blücherstr. 46,
 Telefon 2235

Todesfälle in Wiesbaden.

Heinrich Freimann, Schlosser, 68 Jahre, Röder-
 straße 6 † 30. 9.
Ludwig Wint, Bürgermeister a. D., 72 Jahre,
 Rübenstraße 9, † 30. 9.
Wilhelmine Brumhardt, geb. Fried, Ehefrau des
 Tapezierers Friedrich B., 41 Jahre, Goeben-
 straße 19, † 30. 9.
Silvestre Strahl, geb. Wagner, Wwe. 76 J.,
 Gießenstraße 3 † 1. 10.
Katharina Wegger, geb. Hrt, Ehefrau des Elektro-
 technikers Ernst H., 53 Jahre, Blücherplatz 4
 † 1. 10.
Elise Tolsdorf geb. Christ, Witwe, 77 Jahre,
 Zietenring 2 † 1. 10.
Hedwig Gräfer, ohne Beruf, 81 Jahre, Rikol-
 straße 2, † 1. 10.
Fritz Nordlinger, Fabrikdirektor, 63 Jahre
 Rambachstr. 33 † 1. 10.

Herzlichen Dank

für die in so großem Maße
 erwiesene Aufmerksam-
 keit zu meinem 80. Ge-
 burtstag

Frau Luise Pfaff
 geb. Bierbrauer

Wiesbaden
 Rüdeshimer Straße 36

Zurück.

Frauenarzt
Dr. Schneider

11-12, 3-4 Uhr
 Wilhelmstraße 42.

Zurück.

Sanitätsrat
Dr. Biermer

Wilhelmstr. 50.

Reform-Drogerie

(Kochbrunnen)
Rudolf Rüger, Nerostr. 6
 Nähe Kochbr., Tel. 25582
 empf. f. d. Ref.-Lebens-
 und Heilweise Kneipps
 Heilkräuter, Biochem.
 Mittel u. Schüller, Hen-
 sels Nährsalz-Präparate
 Just Heider u. Gietöl.
 Dr. Lahmanns Nährsalz-
 Präparate, mediz.-kosm.
 Bäder, Badesalze, Basler
 Öl (Olbas), Obstsalze,
 Pflanzen - Rohstoffe
 (Schönberger), Naglers
 Erdstoff, Vitamin, alle
 Reform-Nährmittel.
 Prospekte u. Broschüren
 gratis! Von 25 Mark
 Postversand franko!

Zuckerkrank?

Teile jedem **kosten-**
los gegen Rückporto
 mit, wie ich, ohne Diät
 zu halten, ganz zucker-
 frei bleibe. **Kein**
Schwandel, sondern
 Tatsache F374

M. Friedländer,
 Fondsmakler, Berlin-
 Tempelhof 48,
 Schulenburgstr. 5

Sprechstunden!

Jetzt wieder wochentags,
 außer Samstag nachm.,
 von 9-12 u. 3-6 1/2 Uhr.

M. Rohlmann,
 Magnetopath,
 Mauritiuststraße 5.

Chaiselongs
Bettcouches

direkt vom Hersteller
MÖBUS, Nerostr. 25

Arterienverfaltung! Herzleiden!

Dankesfühl teile ich kostenlos mit, wie ich u. andere
 Leidende durch ein einfaches, auch ärztlich verordnetes
 Mittel in niegeahnter Weise geheilt wurden.
Steseramtman n. D. S. Frederick,
 Schwerin 45 (Mediz.) F182 F139a

Alte lackierte Möbel

Stühle, Holzschnitzereien, Rohr- und Weidengeflechte, Möbelverzier-
 ungen frischt man auf durch Anstrich mit Rörgs feinstem „Möbel-
 politurlack“ welcher in eichenbraun, nußbraun, mahagoni und schwarz
 stets vorrätig ist. Rörgs Möbelpoliturlack wird mit einem weichen
 Borst- oder Haarpinsel leicht und dünn aufgetragen. Preis der Flasche
 Mark 0.90. Genaue Gebrauchsanweisung auf jeder Flasche.

AUGUST RÖRG & CO., Lack-, Farben- und Kitt-Fabrik,
 Wiesbaden, Marktstraße 6. Telefon 22500 Gegr. 1895. 328

Verein für Feuerbestattung e.V. Wiesbaden

Gegründet 1892

übernimmt für seine Mitglieder alle Bestattungsgeschäfte, einschließlich
 Prüfung der Rechnungen nach den mit den Bestattern vereinbarten Preisen.

Deutsche Feuerbestattungskasse „flamma“

V V a G unter Reichsaufsicht

Bargeldversicherung: Bis 5000 Mk für Feuer- u. Erdbestattung, Abt. A
 Sachleistungsversicherung: Kostenlose Feuerbestatt. o. Wartezeit, Abt. B
 Kollektiv-Versicherung: Für Vereine, Verbände, Gemeinden
 Ohne ärztliche Untersuchung Rechtsanspruch Drucksachen kostenlos.
 Geschäftsstelle: **Fr. Lilli Wolf**, Wiesbaden, Arndtstraße 3, 1. Telefon 27287.
 Auf Wunsch Vertreterbesuch F431

Unsere liebe Mutter und Großmutter

Frau Elise Tolsdorf, Wwe.

geb. Christ

ist nach langem schwerem Leiden gestern sanft im Herrn entschlafen

Die trauernden Kinder u. Enkel.

Wiesbaden (Zietenring 2), den 2. Oktober 1931.

Die Beerdigung findet Montag, den 5. Oktober, nachmittags
 3.45 Uhr auf dem Südfriedhof statt. — Von Beileidsbesuchen
 und Blumenspenden bitten wir abzusehen.

Allen Bekannten die traurige Nachricht, daß unser Vater,
 Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Heinrich Röder

Stukkateur

im Alter von 73 Jahren sanft dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden-Rambach, den 3. Oktober 1931.

Die Beerdigung findet am Montag, den 5. Oktober 1931,
 nachmittags 4 Uhr von dem Trauerhause, Wiesbaden-Rambach,
 Straße der Republik 17, aus statt.

Was kann man mit 3 Gramm Kaffee machen?

Verehrte Hausfrau, haben Sie
 es nun ausprobiert!

Ja es stimmt — 3 Gramm
 sind etwa 25 bis 30 Bohnen
 und wenn Sie die
 richtige Sorte wählen,
 können Sie aus einem halben
 Pfund zu 250 Gramm
 80 Tassen tadellosen Kaffee
 bereiten. — Also nur 2 Pfennig
 die Tasse Kaffee mit Coffein.

Wenn er Ihnen aber für
 Ihren Geschmack nicht
 kräftig genug ist —
 so nehmen Sie ruhig
 4-5 oder 6 Gramm —
 er schadet Ihnen
 gewiß nicht
 und der Kaffeefachmann
 freut sich. —
 Befolgen Sie also den
 Rat der Kolonial-
 warenhändler —
 bleiben Sie treu dem

Jahrhunderte bewährten
 echten Bohnenkaffee
 mit Coffein.

Sie beziehen ihn direkt aus der

Eduscho, Bremen Sicherheitshofen

Verwandten, Freunden und Bekannten
 die traurige Nachricht, daß unsere gute
 Mutter, Schwiegermutter, Großmutter,
 Schwester und Tante

Frau Emma Fuhrmann

geb. Degenhard

heute sanft entschlafen ist

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie August Schmidt
Familie Karl Schmidt.

Wiesbaden, Feldstraße 16.

Die Beerdigung findet am Dienstag,
 den 6. Oktober 1931, vorm. 10 1/2 Uhr von
 der Leichenhalle des alten Friedhofs aus
 auf dem Nordfriedhof statt.

Heute verschied unerwartet unser ge-
 liebter Sohn und Bruder

Paul Schwartze

Justizobersekretär i. R.

Henriette Schwartze, Wwe.
 nebst Angehörigen.

Wiesb.-Sonnenberg, den 2. Okt. 1931.
 Schillerstraße 2.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme
 sowie die Kranzspenden anlässlich des
 Hinscheidens des

Fräuleins Christina Kalbfleisch
 sagen wir allen besten Dank.

Die trauernden Angehörigen

Wiesbaden, den 3. Oktober 1931.
 Haus Wenden, Frankfurter Straße 12.

Die Pension wird von den Erben weitergeführt.

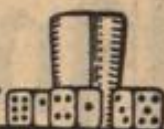
Allen Verwandten, Bekannten und
 Freunden herzlichen Dank für ihre Teilnahme
 beim Hinscheiden unserer lieben Ent-
 schlafenen. Besonderen Dank Herrn Pfr.
 Rumpf und den Schwestern der Markt-
 kirchengemeinde.

Familie K. Niederhäuser
 und Angehörige.

Wiesbaden, den 4. Oktober 1931.
 Goebenstraße 19

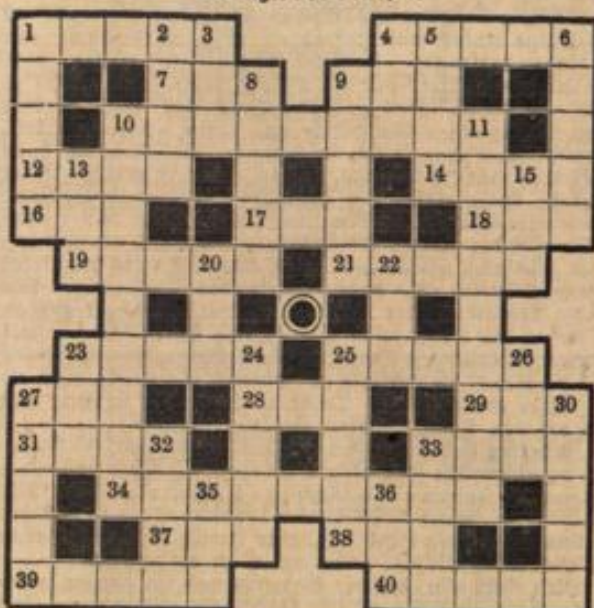


Rätsel und Spiele.



Schach-Spalte.

Kreuzwort-Rätsel.



Senkrecht: 1. Deutscher Strom, 2. Mädchen, 3. Jahres-einteilung, 4. Senfblei, 5. Männername, 6. deutscher Dichter, 8. Rager, 9. Rätselart, 10. Vogel (5=1 Buchst.), 11. westl. Stadt, 13. Passage, 15. Landesteil, 20. grammatischer Artikel, 22. Getränk, 23. Frauenname, 24. Klosterinassin, 25. osteuropäischer Volks-kamm, 26. Erfrischung, 27. englischer Frauenname, 30. Teil des Himmels, 32. Nahrungsmittel, 33. Märchenwesen, 35. Männername, 36. Stimmelage.

Waagrecht: 1. Juristischer Begriff, 4. Gaststätte, 7. Wappentier, 9. Farbe, 10. Genussmittel, 12. Jarenname, 14. Frauenname, 16. ungebraucht, 17. Naturerscheinung, 18. Tierwohnh., 19. Straßenzug, 21. Stallgerat, 23. Seesegel (5 = ein Buchst.), 25. Reinigungsmittel, 27. unbest. Artikel, 28. Schmier-mittel, 29. Schwur, 31. geformtes Brot, 33. Frauenname, 34. Landschaft bei Berlin, 37. Gedichtart, 38. Zahl, 39. lauti-männischer Ausdruck, 40. Teil der Schiene.

Bilder-Rätsel.



"Papa, morgen ist schönes Wetter!"
"Woher willst du Bengel das wissen?"
"Na — ich hab' doch den Laubfrosch oben auf der Leiter festgebunden!"

Neuer Beruf.

"Sag mal, was macht dein Vater eigentlich?" — "Der ist 'Burm-Imitator'." — "Was ist er?" — "Ja, er macht die Burmlöcher in 'antiken' Möbeln."

Der Vegetarier.

"Gewiß, Herr Zinnob, ich habe an sich absolut nichts gegen Vegetarier und Rohkostler. Nur bin ich der Ansicht, daß der Geschmack von Zwiebeln zum Beispiel durch Zugabe eines Stücks Kumpsteak entschieden gewinnt."

Was nicht ist, kann noch werden.

"Ich glaube, Helena würde viel glücklicher sein, wenn sie einen Mann mit weniger Geld geheiratet hätte." — "Nache dir keine Sorge darüber. Er wird bald weniger haben."

Unter Freundinnen.

"Heut Nacht hatte ich einen schrecklichen Traum. Mir war, als ob das Tier, von dem mein Pelz stammt, mich in Stücke zerrissen hätte." — "Seit wann ängstigt Du dich denn vor Kaninchen?"

Silben-Rätsel.

a — a — an — bruck — che — cher
— de — dy — e — e — er — ern —
gen — gen — gen — glo — go — he
— hö — inns — ir — ker — kles —
la — lan — lan — lar — li — licht
— lym — ma — mi — mit — na —
na — ne — ne — ne — nord — o —
o — pho — pi — ran — ran — ren
— rho — ri — saft — se — so —
sen — so — stalt — ste — stell — ta
— te — tel — tro — wa — zer — zi

Aus diesen Silben bilde man 22 Wörter, deren erste und vorletzte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Zitat von Th. Fontane ergeben.

1. Teil des kath. Gottesdienstes, 2. Fluß in Frankreich, 3. antiker Zeitabschnitt, 4. Handwerker, 5. Frauenname, 6. landwirtschaftl. Gefahr, 7. Süßfrucht, 8. Schwung, 9. Spezialkrankenhaus, 10. italien. Tanz, 11. deutsche Universität, 12. Teil des Gesichtes, 13. landwirtschaftl. Gerät, 14. Stadt in Tirol, 15. Naturerscheinung, 16. Sprengstoff, 17. griech. Dichter, 18. Erfrischungsgetränk, 19. musikal. Tempobezeichnung, 20. Wissen-schaftler, 21. Ausbeutung, 22. Europäer.

Magisches Quadrat.

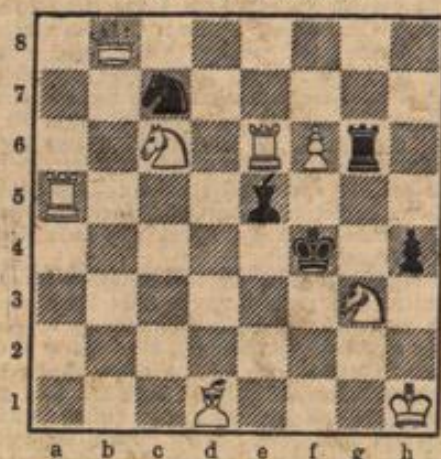
Die Buchstaben: a, d, d, e, e, e, e, e, e, g, g, i, i, k, l, l, l, l, l, n, o, r, r, r, r, sind nach vorstehendem Schema zu ordnen, so daß die waagerechten Reihen, gleichlautend mit den senkrechten, Wörter von folgender Bedeutung bilden: 1. Völkereinfrieden, 2. zylindrischer Körper, 3. Fluß zur Donau, 4. Rotzustand, 5. Frauenname.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Kreuzwort-Rätsel: Senkrecht: 1. Emben, 2. Plage, 3. Elm, 5. Cho! 6. Nobel, 7. Enten, 11. Ter, 12. Del, 14. Riger, 17. Horst, 19. Kun, 21. Chr, 22. Paris, 23. Jmfer, 24. Eich, 25. Erg, 26. Rumt, 27. Zegel, 32. Ort, 34. Nar. Waage-recht: 1. Erpel, 4. Rohle, 8. Mull, 9. Horn, 10. Amt, 12. Lob, 13. eng, 15. Ede, 16. Ehe, 18. Niere, 20. Kolon, 22. Beine, 25. ernst, 28. Arm, 29. Lar, 30. Ute, 31. Roch, 33. gar, 35. Her, 36. Amme, 37. Synte, 38. Uriel. — Rätselhafte Inschrift: „Häng' an die große Glocke nicht, was jemand im Vertrauen spricht.“ — Silben-Rätsel: 1. Erila, 2. Intarlia, 3. Rorne, 4. Ebenmaß, 5. Infant, 6. Rollandung, 7. Jertine, 8. Godesberg, 9. Elisa, 10. Ritual, 11. Aroma, 12. Uruguay, 13. Genesis, 14. Epistel, 15. Nepton, 16. Bilanz, 17. Dublin, 18. Jasterburg, 19. Eiber, 20. Raimit. Ein einziger Augenblick kann alles umge-kalten. — Kamm-Rätsel: Kammsöhne: Seine, Eibam, Ronne, Gajar, Rorne, Puppe, Eifen; Kammliden: Sternschnuppe.

Bearbeitet von Gustav Mohr.

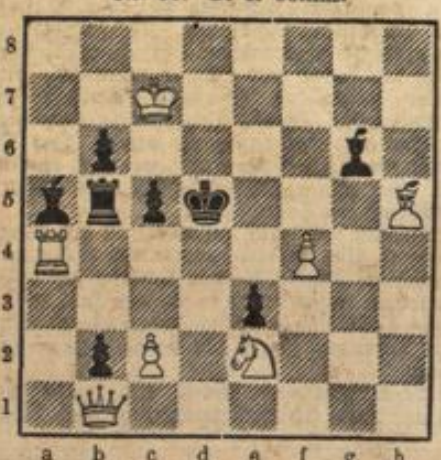
Nr. 89. G. Chocholous.



Weiß: Kh1, Dh8, Ta5, e6, Ld1, Sc6, g3, Bf6.
Schwarz: Kf4, Tg6, Le5, Sc7, Bh4.

Matt in 2 Zügen.

Nr. 90. F. C. Collins.



Weiß: Kc7, Db1, Ta4, Lh5, Se2, Bc2, f4.
Schwarz: Kd5, Tb5, La5, g6, Bh2, b6, c5, e8.

Matt in 2 Zügen.

Kieseritzky. Die Vertiefung in das Schachspiel führt bisweilen zu ganz seltsamen Grubeleien. Der berühmte Schachmeister Kieseritzky, ein geborener Livländer, lebte längere Zeit in Paris ganz seiner Lieblingsneigung. Er war einer der genialsten Spieler seiner Zeit, fand jedoch keine materielle Anerkennung für seine Leistungen. Dieser in vielen Gebieten des Wissens heimische, hochbegabte Mann mußte alle Kräfte aufbieten, um das erste Schachturnier in London besuchen zu können. Dort hatte er das Miß-geschick, sofort von Anderssen geschlagen zu werden. Seine Hoffnungen auf einen Turnierpreis waren zertrümmert. Aber er war eine zu edelmütige Natur um dem Gegner zu grollen. Im Gegenteil, er verehrte ihn als den Meister der „unsterblichen Partie“, wie eine Partie, in der Anderssen auf glänzende Art gegen Kieseritzky den Sieg davontrug, von der bewundernden Schachwelt noch heute benannt wird. „Unser Stand ist traurig“, sagte er eines Tages zu seinem siegreichen Freunde, allein er hat auch eigentümliche Genüsse. Ich gehe jetzt mit einer großen Idee um, die mich ganz in Anspruch nimmt, nämlich mit der Darstellung des Schachs im Raume, mit der Verwirklichung des kubischen Schachs. „Ich möchte Ihnen gern meine ersten Versuche zeigen, würden Sie mich wohl nach meiner Wohnung be-geleiten?“ Anderssen folgte ihm gespannt. Kieseritzky führte ihn in ein halbdunkles Gemach und deutete mit einer gewissen Ehrfurcht auf einen verhüllten Gegenstand. „Es ist das kubische Schach, gewissermaßen das Schach in zweiter Potenz“, flüsterte er, und zog nicht ohne Feier-lichkeit den Vorhang auf. Nun zeigte sich ein großer Glas-kasten, der in kleine würfelförmige Kästchen geteilt war. Man sah mehrere Schachfiguren an Fäden hängen. „Jetzt merken Sie auf“, rief Kieseritzky erregt, „ich werde einmal mit dem weißen Springer dort oben den schwarzen König matt setzen.“ Sofort hüpfte der Springer aus seinem Be-hälter in einen anderen. „Das Matt im Raume ist fertig!“ rief der Schachenthusiast in einer Art Verzückung. Kiese-ritzky hinterließ Nichts als ein Gambit, das seinen Namen trägt. Niemand folgte seinem Leichenbegängnis außer dem Kellner des Gasthauses, in welchem der Meister zu verkehren und die Bewunderung der Schachfreunde zu ernten pflegte.

Partie Nr. 44. Gespielt im ersten ostdeutschen Schach-kongreß 1878. Konsultationspartie. Kieseritzky - Gambit.

Weiß: Cordel c. s.; Schwarz: Lehmann c. s.

1. e4—e5, 2. f4—e×f4, 3. Sf3—g5, 4. h4—g4, 5. Se5—Lg7, 6. d4—Sf6, 7. Lc4—O-O, 8. Sc3—d6, 9. S×f7—T×f7, 10. L×f7+—K×f7, 11. h5—Lh6. Der Wert dieses Zuges ist fraglich. 12. g3!—De7f1, 13. L×f4—L×f4, 14. g×f4—S×e4, 15. Sd5—Dd8, 16. Dd3—Lf5, 17. Db3—Kg7, 18. D×b7—Sd7, 19. Se3—Df8. Dies ist fehlerhaft. Schwarz übersieht den 22. Zug von Weiß, indessen ist letzterer auch so schon im Vorteil 20. Sf5!—D×f5, 21. D×a8—D×f4, 22. h6+. Aufgegeben.

Lösungen: Nr. 77. 1. Le1. Nr. 78. 1. Th2. Angegeben von Ludw. Nickel, Wilhelm Simon, Georg Blum, W. Lens, Ingenieur Schmitt, Paul Buerke und Hugo Habermann.

Lüftlign Ltd.



Der Morgenkaffee.

"Frau Biesede, bringen Sie mir in Zukunft den Kaffee und das heiße Wasser zum Zähneputzen extra."
"Nanu, warum denn?"
"Damit ich beides nicht miteinander verwechsle."

Humor des Auslandes.

Vorsichtig.
"Ist es wahr, daß die Tochter des Bankiers Mager, mit der Sie sich verlobt haben, erst sieben Jahre alt wird?"
"Gewiß!"
"Warum warten Sie denn nicht, bis sie etwas älter und vernünftiger ist?"
"Ich befürchte, daß sie mich dann nicht mehr nimmt!"
(Berlinsche Eidenbe)

Das Ehepaar.

Er: „Du läßt mich nie, außer wenn Du Geld haben willst!“
Sie: „Ist denn das nicht oft genug?“
(Berlinsche Eidenbe)

Haus, Hof und Garten.

Des Gärtners Tagewerk im Oktober.

Der Herbst hat sich diesmal schon lange durch seine Vorboten angekündigt. Nun stehen wir bereits mitten drinn und nehmen mit Behmut teil an der stillen, aber erhabenen Abschiedsfeier der Natur. In der Frühe brauen bereits dicke Nebel über Tal und Flur und umranden den Wald. Ein ergreifend schönes Bild tut sich uns aber auf, wenn die Sonne die Landschaft entfleiert. Es leuchtet Wald und Heide, das man sicher glauben mag, hinter all dem Winterleide liegt ein ferner Frühlingstag. Auch diese schönen Tage gehen bald vorüber. Immer dichter und häufiger steigen die Nebel aus den Gründen, rauher bläst der Wind und bald stellen sich Frost und Schneegestöber ein.

In der Regel sind aber die Oktoberfröste nur leichter Art. Sie halten auch glücklicherweise nicht lange an. Es ist deshalb auch nicht nötig, gleich das Gemüse zu bergen. Man kann es ruhig bis Ende des Monats, bei mildem Wetter sogar bis in den November hinein stehen lassen. Auf dem Felde ist es nämlich am besten vor Fäulnis geschützt. Das gilt auch vom Kernobst, das erst gepflückt werden sollte, wenn es die nötige Baumreife hat. Löst sich die Frucht beim Anheben leicht vom Stiele, dann kann sie als reif angesehen werden. — Nur empfindliche Topfgewächse sind zeitig in geschützte Räume zu bringen.

Im Obstgarten beginnt die Ernte der späten Winter-Äpfel und Birnen. Man soll sie bei günstigem Wetter so lange wie möglich hinauschieben, da das Obst dabei wesentlich an Haltbarkeit und Güte gewinnt. Man darf sie indessen auch nicht zu lange hängen lassen, da sonst gerade die Oktoberstürme großen Schaden bringen.

Die Lageräume bedürfen vor dem Einlagern des Obstes einer sorgfältigen Reinigung. Die Hürden und Obstgestelle sind gründlich abzuwaschen. Der Überwinterungsraum wird peinlich von Staub und Schmutz gesäubert. Nach Verschließen aller Fenster und Öffnungen schwefelt man ihn mehrere Stunden aus, um alle Pilzkeime zu vernichten. Darauf ist für eine gute Entlüftung zu sorgen. Das Obst reift nämlich rasch, wenn die Räume mit warmer, trockener Luft erfüllt sind. Bei kühler Witterung soll man daher einige Stunden während des Tages lüften.

Zur Lagerung sind nur gesunde und gut ausgebildete Früchte geeignet. Alle anderen, namentlich verlesene, soll man bald verbrauchen. Früchte, die von Schorf (Fusicladium) befallen sind, faulen ziemlich rasch in feuchter Luft. In der ersten Zeit sind die Früchte daher öfter daraufhin zu prüfen und faulende zu beseitigen, damit die benachbarten nicht anstecken werden.

Die Früchte schrumpfen schnell ein, wenn sie offen, namentlich auf einem Speicher gelagert werden. Widelst man

sie in Papier ein, oder legt sie in ein Kästchen mit Torfmüll, dann beugt man diesem Nachteil vor.

Obstbäume und Beerensträucher können an trockenen Herbsttagen bereits angepflanzt werden. Man schlänkt die Wurzeln gut an und mischt der Ausfüllerde einige Hände Torfmüll bei. Die Bewurzelung geht dann schneller vor sich.

Die bekannten Lebgürtel sind bei Eintritt der ersten Fröste vor allem bei Kirschen und Apfelsbäumen anzulegen. Sind in diesem Jahre Blutläuse aufgetreten, dann bepinselt man die befallenen Stellen mit 20prozentigem Obstbaumtarbolineum. Nach dem Blattfall sind stark befallene Stellen nochmals unter möglicher Schonung der Knospen mit 15prozentiger Lösung zu behandeln.

Die festgetretenen Baumstämme löderte man und säuberte sie dabei von Unkraut, nachdem zuvor die Bäume ausgeputzt worden sind. Bei jüngeren Bäumen, die noch durch einen Pfahl gestützt werden, ist dieser und das Baumband in Ordnung zu bringen.

Die Tragruten der Himbeeren werden am Boden abgeschnitten und verbrannt. Jedem Stod belasse man nur 3 bis 5 der kräftigsten diesjährigen Ruten. Der feste Boden ist auch hier bald zu lodern.

Im Gemüsegarten trifft man die Vorbereitungen zur Bergung des Gemüses. Es werden Erdgruben aufgeworfen, die sonstigen Überwinterungsräume in Ordnung gebracht, um keinen Aufenthalt beim Einräumen zu erleiden. — Droht Frostgefahr, dann werden Tomaten, Gurken, Kürbisse und Kolerüben zuerst geborgen, darauf folgen die Möhren, Winterrettiche und dergleichen; ganz zuletzt, oft erst im November, Weiß- und Rotkraut, Wirsing und Sellerie. Dagegen sollen Rosenkohl, Winterkohl, ebenso Lauch in einem normalen Winter im Freien bleiben. Das abgestorbene Spargelstroh entfernt man und verbrennt es gleich am besten.

Im Blumen- und Ziergarten werden die Knollen der Dahlien, Cannä, Begonien und sonstiger Knollengewächse aus der Erde genommen. Das Kraut ist vorher etwa handhoch über den Wurzeln abzuschneiden. Vorteilhafter wird etwas Erde an den Knollen haften lassen. Diese bietet dann immerhin einen Schutz vor dem Austrocknen. Die Knollen bewahrt man an einem trockenen, luftigen Orte auf.

Für den Frühlingsschmuck können noch Beete mit Hyazinthen, Narzissen und Schneeglöckchen bepflanzt werden. Die Zwiebeln müssen etwa fingerdick in den Boden zu liegen kommen, damit sie vom Frost nicht aus der Erde gehoben werden. Für Ziersträucher, Rosen und Stauden ist jetzt die rechte Pflanzzeit. — Zu langer Gartenraus muß vor Eintritt des Winters noch einmal geschnitten werden.

Behandlung der Obstbäume nach reichem Ertrag.

Die Erfahrung zeigt, daß auf ein reiches Obstergebnis eine Mißernte folgt. Da es kann sogar vorkommen, daß ein mit Früchten überladener Obstbaum mehrere Jahre zu seiner völligen Erholung von der Überanstrengung seiner Kräfte braucht. Es ist ein ewiges Naturgesetz, wonach die Pflanzen Früchte zur Fortpflanzung und Erhaltung ihrer Art erzeugen. So bieten auch die Obstbäume alles auf, um ihre angelegten Früchte zur Reife zu bringen. Je mehr Früchte nun ein Baum trägt, desto größer ist sein Kraftverbrauch, und desto mehr Nährstoffe benötigt er zur Erreichung seiner Aufgabe, die Früchte bis zur Samenreife auszubilden. Zuweilen ist der Behang so ungeheuer groß, daß seine Kräfte über Wagen beansprucht werden. Dann bleiben die Früchte klein, verkümmern und werden besonders in trockener Zeit früh abgestoßen. Es ist daher nicht zu verwundern, daß in solchen Fällen der Baum nicht in der Lage ist, auch noch die Fruchtknospen für das nächste Jahr vollkommen auszubilden. Es werden sich zwar auch im nächsten Frühjahr zahlreiche Blüten entfalten, aber zu einem Fruchtertrag selbst bei günstiger Witterung wird es nicht kommen. Die praktisch eingestellten mexikanischen Obstzüchter belassen denn auch ihren Bäumen nicht den reichen Fruchtbehang, sondern lichten über die Hälfte und mehr nach und nach aus, sobald die Früchte etwa Walnußgröße erreicht haben. Durch diese Maßnahme wird das hängen gebliebene Obst vollkommen ausgebildet und die nächstjährigen Fruchtknospen gut entwickelt. Im folgenden Jahre ist daher auch ein guter Erfolg unaussprechlich. Namentlich beim Zwerg- und Spalierobst, wo wir mit erstklassigem Tafelobst rechnen, sollte das amerikanische Vorgehen Nachahmung finden. Wer jedoch davon nicht zuüberzeugen ist, der sollte wenigstens in einem trockenen Sommer seine reichbeladenen Bäume alle 3 bis 4 Wochen gründlich bewässern und gleichzeitig mit flüssigem Dünger versehen, um ihnen die Nährstoffe zur Ausbildung der Früchte zur Verfügung zu stellen. Im Spätherbst ist außerdem eine nochmalige, tüchtige Bewässerung unbedingt nötig, wenn nach reicher Ernte der Untergrund trocken ist. In vielen Orten kommt sonst nämlich vor dem Frühjahr kein Wasser mehr an die Wurzeln. Darunter leiden besonders Zwetschen und ihre Verwandten, sowie Aprikosen und Pfirsiche schwer. Sie fallen dann nur zu leicht einem strengen Winter zum Opfer. Während der Ernte sollte man bereits die unfruchtbaren Äste beseitigen und zu dicke Kronen auslichten. Als letzte Arbeit ist die während der Ernte festgetretene Baumstämme aufzulockern. Damit kann gleichzeitig eine Düngung mit Stahlmist verbunden werden.

Die Aufbewahrung des Gemüses im Winter.

Nur wenige Gemüse, wie der Winter- oder Krauskohl, der Rosenkohl und die Schwarzwurzeln halten normale Winter im Freien aus. Allenfalls muß der Rosenkohl bei strenger Kälte mit einer Decke (Laub oder Stroh) geschützt werden, ebenso der Spinat und Feldsalat. Alle sonstigen Gemüse sind in gut geschützten Räumen aufzubewahren.

Es ist eigentlich selbstverständlich, daß es sich nur lohnt, taubeloses und vollkommen ausgebildetes Gemüse, besonders gilt dies für den Kopfkohl, in die Überwinterungsräume zu bringen. In der Entwicklung zurückgebliebener, verkrüppelter Kohl, auch solcher mit geplatzten Köpfen, sollte alsbald in der Küche verbraucht werden.

Es kann nicht genug vor einer zu frühen Bergung des Gemüses gewarnt werden, da darunter seine Haltbarkeit im Winterraum wesentlich beeinträchtigt wird. Ein vorübergehender Frost schadet ihm keineswegs. Er schließt meistens

seine Lebensfähigkeit ab und gibt ihm den Zustand der Reife, welche die Haltbarkeit bedingt. Erst von Mitte Oktober ab, bei mildem Wetter sogar erst Anfangs November, ist die geeignete Zeit, das Gemüse zu bergen. Man benütze dazu einen trockenen, frostfreien Tag am besten um die Mittagszeit, wenn das vom Tau nasse Gemüse abgetrocknet ist. Nasses Gemüse darf nicht in die Überwinterungsräume gebracht werden, da es dann leicht zur Fäulnis neigt. Gleich an Ort und Stelle sind alle welken, ungesund und faulen Blätter bei Kohl und Salat zu beseitigen. Bei dem Wurzelgemüse und Sellerie entfernt man das Laub bis auf die Herzblätter, diese jedoch unbedingt erhalten bleiben müssen. Auch befreie man sie von der anhaftenden Erde und den Seitenwurzeln, vermeide jedoch Querschnitte und größere Wunden. Diese entstehen leicht, wenn das Gemüse auf Haufen zusammengeworfen wird.

Der beste Überwinterungsraum ist ein trockener, luftiger Keller, durch den keine Zentralheizung geht. In einem feuchten, schlecht zu lüftenden Keller verdirbt alles Gemüse. Weiß- und Rotkohl, sowie Wirsing werden neben einander, mit dem Strunk nach oben am besten auf ein Lattengerüst gelegt. Für die Wurzelgewächse wird ein etwa 30 Zentimeter hohes Beet von angefeuchtem Sand oder nicht zu trockener Erde angelegt, in das die Gemüse eingeschlagen werden und zwar entweder ganz oder bei Sellerie nur bis ans Herz. Hier kann man auch Klementkohl einpflanzen, dessen Köpfe sich bei Feuchthalten der Wurzeln bald entwickeln. Die Wärme im Keller soll keinen allzu großen Schwankungen unterworfen sein, und nicht mehr als 8 bis 10 Grad Celsius betragen.

Viele Gärtner schlagen das Gemüse in trockenen, sandigen Boden in etwa 20 Zentimeter tiefe Furchen ein, mit dem Strunk nach oben und bedecken die Köpfe mit Erde. Bei Eintritt starker Kälte werden außerdem Laub- und Strohdecken aufgebracht. Das Gemüse hält sich in solchen Gräben sehr gut, nur darf die betr. Stelle nicht unter Kälte leiden.

Beseitigt die Pflanzenreste aus dem Garten.

Das Gemüse ist glücklich in den Überwinterungsräumen untergebracht worden, für viele Gartenbesitzer, die letzte Arbeit auf ihrer kleinen Scholle. Die Tage sind schon recht kurz, das Wetter stürmisch und kalt, deshalb fehlt es meist an der rechten Lust noch draußen zu hantieren. Der Garten bleibt deshalb gewöhnlich in seinem herbstlichen Zustande den ganzen Winter über liegen, unbelümmert darum, daß er in seiner Verwahrlosung einen recht schlechten Eindruck macht.

Es wird vergessen, daß die Aprikosen am Baume faulen, weil sie von der Monilia-Krankheit befallen waren. Darum sind die eingetrockneten Früchte, auch bei den Zwetschen, Äpfeln und Birnbäumen, diese Fruchtstücken, wie sie auch treffend bezeichnet werden, zu entfernen. Sie bergen zahlreiche Pilzkeime (Dauerpforen), die den Winter ohne Nachteil überleben und im nächsten Frühjahr neues Unheil anrichten, wenn sie sich auf den werdenden Früchten ansiedeln. — Die Birnen litten zum Teil unter dem Schorrfäule, der auch frühzeitig die assimilierende Tätigkeit der Blätter störte und ganze Zweigspitzen zum Aussterben brachte. Sollen diese Krankheiten nicht im nächsten Jahre wieder an den Bäumen auftreten, dann muß der Gartenbesitzer noch einmal im Herbst einen Tag opfern und den Garten sorgfältig säubern: Obst- und Pflanzenreste wegräumen, ebenso dürres Kraut, Blätter und Stängel. Die von Pilzen befallenen Reste werden am raschesten durch Feuer vernichtet und unschädlich gemacht. Man bringt sie daher am besten an einen freien Platz im Garten, nicht zu nahe bei Bäumen oder Sträuchern und zündet sie an. Gleichzeitig kann man auch das Kartoffelstroh verbrennen, an dem auch allerlei Pilze haften, die im nächsten Jahre Schaden anrichten können. Ebenso verbrennt man die umherliegenden, angefaulten Kartoffeln.

Unter keinen Umständen darf man sich damit begnügen, all diese Dinge einfach unterzugraben. Man würde damit nur den Boden verseuchen. Auch die Kohlrüben dürfen nicht während des Winters auf den Beeten stehen bleiben, wie es so oft aus Nachlässigkeit geschieht. Denn fast alle Strünke zeigen knollenartige Auswüchse an ihrem unteren Teil. Schneidet man eine solche, sogenannte „Galle“ durch, dann findet man einen Hohlraum, in dem sich eine geblühte Larve befindet. Diese verläßt im Frühjahr als sogenannter Kohlgallenröhler, ein Käfer, den Unterschlupf. Der Käfer sticht die Stengel der jungen Kohlpflanzen wiederum an und legt in die gebohrten Löcher seine Eier, aus denen die genannten Larven schlüpfen. Die dann entstehenden Wucherungen können die Ausbildung der Kohlköpfe wesentlich beeinträchtigen.

Gegen die Käfer selbst gibt es kein Bekämpfungsmittel. Dagegen läßt sich die Larve in ihrer Behausung vernichten. Man verbrennt die Strünke vor Eintritt des Frühjahres, ehe die Käfer auskriechen. Deshalb dürfen die Strünke auch nicht auf den Komposthaufen geworfen werden.

Zuweilen finden sich auch Strünke, deren Wurzeln fingerstark angeschwollen sind, oder unförmige Klumpen aufweisen. Das sind die Folgen der berüchtigten Kohlhernie, einer Pilzkrankheit, die, wenn sie sich weiter ausbreitet, den Gemüsebau auf dem verseuchten Land für Jahre unmöglich macht. Darum sind auch diese Strünke unverzüglich zu verbrennen.

Man sieht also, daß der Gartenfreund im Herbst, wenn die Ernte vorüber ist, noch sehr segensreich wirken kann. Sein Garten ist dann nicht nur hübsch aufgeräumt, sondern es ist für das kommende Jahr eine auf dem Gebiete der Schädlings- und Krankheitsbekämpfung nicht zu unterschätzende Arbeit geleistet worden. Es ist damit der Grundstock für den Erfolg des nächsten Jahres gelegt worden. Darum lasse sich niemand verdrießen, die genannten Arbeiten noch vor Beginn des Winters zu verrichten. Tut er dies nach vorliegender Aufklärung nicht, dann handelt er leichtfertig nicht nur gegen sich, sondern auch gegen seine Nachbarn, die später auch unter den von ihm verschonten Schädlingen und Krankheiten zu leiden haben!

Platzender Weißkohl.

Für das Kohl- und Blattgemüse war der nasse Sommer geradezu ein ideales Wetter, das seine Lebensbedingungen in vollem Maße erfüllte. Die Wirtungen blieben denn auch nicht aus: bereits Ende Juli war das frühe Gemüse, Weiß- und Rotkraut und Wirsing in seiner Entwicklung so weit fortgeschritten, daß es geerntet werden konnte. Leider wurde das Ernten durch anhaltendes Regenwetter zu Anfang August verzögert, so daß die fest geschlossenen Köpfe platteten. Die Erscheinung ist merkwürdigerweise bei weitem mehr an dem frühen Weißkohl als an dem späten zu beobachten. Wie läßt sich nun diese Tatsache erklären? Zunächst liegt es an der Eigentümlichkeit der frühen Sorten, unter dem Einfluß reicher Sonneneinstrahlung sich verhältnismäßig rascher zu festen Köpfen zusammenzuschließen als dies bei den Herbstsorten der Fall ist. Dabei bleibt das Gewebe der Blätter überaus hart und weich. Wenn nun nach Abschluß des Wachstums eine längere Regenperiode eintritt, wie es in der ersten Hälfte des August der Fall war, so werden den Pflanzen riesige Mengen Wasser zugeführt, unter dessen Druck die Leitungswege in den Blättern gesprengt wurden, und zwar in einem Maße, daß die Köpfe auseinanderplatzen. Das ausgebildete Wirsingkraut, dessen Blätter nur lose zusammen stehen, kann daher nicht platzen, oder sonstwie reifen. Hier regt das überschüssige Wasser zum neuem Wachstum an: der Wirsing wächst aus, wie der Gärtner zu sagen pflegt. Auch die Kohlraben platten auf, wenn sie nach längerer Trockenheit durch einen ergebigen Regen tüchtig angefeuchtet werden. Die äußere Schale hat durch die Trockenheit an Festigkeit derart zugenommen, daß sie sich nicht mehr ausdehnen vermag; sie muß reifen, sobald der eingeschlossene Teil übermäßig voll Wasser gelassen ist. Bei Gelberüben (Möhren) beruht der Vorgang des Platzens auf derselben Ursache. — Wir können diesem unangenehmen Vorgange nur durch rechtzeitiges Ernten des ausgewachsenen Gemüses vorbeugen. Zu anderem aber ist es ernste Mahnung, eine nicht allzu große Menge von Pflanzen auf einmal zu setzen, sondern besser in Zeitabständen von je 14 Tagen etwa.

Fehler beim Treiben der Hyazinthen.

Es werden mancherlei Fehler bei dieser interessanten Zimmerkultur gemacht und damit das Gelingen der ganzen Treiberei von Anfang an in Frage gestellt. Vor allem müssen die Gläser so hoch mit Wasser gefüllt werden, daß nur ein leerer Raum zwischen Zwiebel und Wasseroberfläche von 1 bis 1½ Zentimeter bleibt. Keineswegs darf die Zwiebel in das Wasser tauchen, sonst fault sie. Das Glas wird dann an einen dunklen, kühlen Ort (Keller) so lange gestellt, bis die Wurzeln den Boden erreicht haben. Erst dann bringt man das Glas in ein warmes Zimmer und kühlt über die Zwiebel eine feine Papiertüte. Sie hat vor allem den Zweck, eine zu starke Entwicklung der Blätter zu verhindern, und die trockene Luft abzuhalten. Die Tüte darf erst dann entfernt werden, wenn sich der Blütenstiel bereits etwas gehoben hat, und einige Knospen schon die Farbe der Blüten erkennen lassen. Ein zu frühes Abnehmen der Tüte würde die Entwicklung der Blüte hemmen, besonders den Blütenstiel verkümmern lassen. Dann bleibe aber die Blüte im Grunde der Blätter stecken. Ist der Blütenstiel ausgewachsen, dann brauchen die Hyazinthen volle Sonne, damit sie den latter Glanz ihrer Farbe bekommen. Nach dem Abblühen läßt man die Zwiebeln langsam einziehen, hebt sie trocken auf, und pflanzt sie im nächsten Jahr im Garten.

Erprobte Ratschläge.

Zu pflanzende Bäume dürfen erst mit Beginn des Laubfalles in der Baumschule aus dem Boden genommen werden. Dann haben sie nämlich ihr Wachstum abgeschlossen und verfügen über die nötige Menge von Reservestoffen, die zur Kallos- und Wurzelbildung unbedingt erforderlich sind. Das ist eine äußerst wichtige Voraussetzung für das Anwachsen der Bäume. Die meisten von ihnen, die nicht an ihrem Standort anwachsen, also zu Grunde gehen, sind zu vorzeitig aus den Baumquartieren genommen. Spätestens überbaupt bekanntlich normale Winter, ohne besonderen Schaden zu nehmen. Jedoch leidet er, wenn eine längere Kälteperiode ohne Schnee einsetzt. Dann ist es ratsam, die Beete mit Stroh oder Fichtenzweigen leicht zu bedecken. Bei Tauwetter ist dieser Schutz dann wieder zu entfernen. Es beeinträchtigt die Ernte im Frühjahr durchaus nicht, wenn man die kräftigsten Pflanzen im Spätherbst herauspflückt. Besonders bei Reihenanlagen ist das Auslichten der Reihen auch schon früher zu empfehlen.